



STADT
RIETBERG



Projektbericht



Quelle: scusi (Pseudonym des Bildautors)

Älter werden in Rietberg 2014



Herausgeber: Kreis Gütersloh
Der Landrat
Abteilung Arbeit und Soziales
33324 Gütersloh

Projektgruppe: für den Kreis Gütersloh: für die Stadt Rietberg:
Abt. Soziales Abt. Jugend, Soziales & Wohnen
Tel.: 05241/85-2381 Tel.: 05244/986-302
Fax: 05241/85-2343 Fax: 05244/986-17302

für die Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtsverbände im Kreis Gütersloh
Mechtild Reker und Kolleginnen
Tel.: 05241/9883-15
Fax: 05241/9883-22

die Seniorenbeauftragten der Stadt Rietberg
Marlies Zumbansen Werner Laukemper
Tel.: 05244/5496 Tel.: 02944/7235

Internet: www.kreis-guetersloh.de
www.rietberg.de
www.pflege-gt.de
www.sinfodie.de

Vorwort

*Älter werden heißt:
selbst ein neues Geschäft antreten;
alle Verhältnisse verändern sich,
und man muss entweder zu handeln ganz aufhören oder
mit Willen und Bewusstsein das neue Rollenfach übernehmen.
(Johann Wolfgang von Goethe, Maximen und Reflexionen).*

Liebe Leserin, lieber Leser,

„zu handeln ganz aufhören“, wie Goethe sagt, ist keine gute Alternative. „Mit Willen und Bewusstsein das neue Rollenfach übernehmen“ dagegen schon! Viele Menschen haben Angst vor dem Alter. Sie verbinden damit Krankheit, Gebrechen und häufig auch Einsamkeit. Doch statt künstlicher Hüftgelenke, Zahnprothesen und Gehhilfen sind uns beim Durchführen des Projekts fitte Menschen voller Tatendrang begegnet. Reich mit Lebenserfahrung, neuen Ideen und Anregungen brachten sie sich bei der Bürgerbefragung und den Bürgerforen in das Projekt mit ein. Alt zu sein heißt eben auch, viel geben zu können – und gebraucht zu werden!

Warum also dieses Projekt? Alle Kommunen sind vom Demografischen Wandel betroffen, auch die Stadt Rietberg. So wird für das Jahr 2035 prognostiziert, dass die Einwohnerzahl in Rietberg zwar leicht abnimmt, der Anteil der über 65- bis 79jährigen aber um 50,4% und der 80- bis 109jährigen um 87,5% ansteigt. Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für die Entwicklung der kommunalen Infrastruktur, für soziale und gesundheitliche Dienste und Einrichtungen, für Erholungs- und Begegnungsmöglichkeiten sowie für die Beteiligung der Menschen an der Gestaltung ihres Wohnumfeldes? Konkret: Wie „seniorenfreundlich“ ist die Stadt Rietberg mit ihren sieben Stadtteilen?

Dieser Frage wollte die Stadt Rietberg gemeinsam mit dem Kreis Gütersloh, den Seniorenbeauftragten Marlies Zumbansen und Werner Laukemper und den Fachberaterinnen der Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtsverbände im Kreis Gütersloh in einem Projekt unter dem Titel „Älter werden in Rietberg“ nachgehen.

Dabei wurden zunächst die vorhandenen Strukturen in den einzelnen Handlungsfeldern ermittelt und anschließend unter Beteiligung der Betroffenen und der für sie handelnden Akteure Verbesserungspotentiale aufgezeigt und Lösungsmöglichkeiten entwickelt. Hervorzuheben ist an dieser Stelle die im Frühjahr 2013 durchgeführte repräsentative Umfrage aller Bürgerinnen und Bürger, die das 60. Lebensjahr erreicht hatten. Durch eine bemerkenswerte Rücklaufquote von 36% ist es uns gelungen, ein umfassendes und repräsentatives Bild der älteren Menschen in allen sieben Stadtteilen von Rietberg zu erhalten. An dieser Stelle bedanken wir uns ganz herzlich bei den vielen Beteiligten – auch bei den zahlreichen Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Bürgerforen, bei allen örtlichen haupt- und ehrenamtlichen Akteuren in der Seniorenarbeit, Leistungsanbietern und Hausärzten sowie der engagierten Projektgruppe.

Die Ergebnisse des gesamten Projektes lesen Sie nun in dem folgenden Bericht. Dabei geht es nicht nur um die Zielgruppe 60+. Jeder Mensch erhält im Sinne von Inklusion die Möglichkeit, sich vollständig und gleichberechtigt an allen gesellschaftlichen Prozessen zu beteiligen – und zwar von Anfang an und unabhängig von individuellen Fähigkeiten, ethnischer wie sozialer Herkunft, Geschlecht oder Alter. Viel Freude beim Lesen, wünschen Ihnen herzlichst

Bürgermeister Andreas Sunder



und

Landrat Sven-Georg Adenauer



Inhalt

Vorwort	1
Inhalt	2
1. Einleitung	5
1.1 Ausgangssituation	5
1.1.1 Rolle des Kreises Gütersloh	5
1.1.2 Rolle der Stadt Rietberg	6
1.1.3 Rolle der Seniorenbeauftragten der Stadt Rietberg	7
1.1.4 Rolle der Fachberaterinnen für Senioren- und Ehrenamtsarbeit der Wohlfahrtsverbände im Kreis Gütersloh	8
1.2 Projekt „Älter werden in Rietberg“	9
1.2.1 Hintergrund / Zielsetzung des Projekts	9
1.2.2 Eckpunkte	10
1.2.3 Verfahren/ Instrumente	11
1.2.4 Projektsteuerung	11
1.2.5 Geplanter Ablauf / Zeitplan	12
1.2.6 Umsetzung des Projekts	13
1.2.7 Ergebnisse des Projekts	14
2. Die Stadt Rietberg	14
2.1 Allgemeine Eckdaten	14
2.2 Demografische Entwicklung in Rietberg bis 2030	16
2.3 Bevölkerungsstrukturen in den einzelnen Stadtteilen	20
2.4 Pflegebedürftigkeit in Rietberg	25
3. Angebote für ältere Menschen in Rietberg	26
3.1 Betreutes Wohnen für Senioren zur Miete (Wohnen)	26
3.2 Wohnungsanpassungsberatung	26
3.3 Hilfsdienste für das Wohnen im Alter	26
3.3.1 Hauswirtschaftliche Hilfsdienste	26
3.3.2 Bestand an Mahlzeitendiensten	27
3.3.3 Weitere Angebote	27
3.4 Nahversorgung (Infrastruktur und Mobilität)	27
3.4.1 Lebensmittel (Infrastruktur)	27
3.4.2 Ärzte und Apotheken (Infrastruktur)	28
3.4.3 Öffentlicher Personen Nahverkehr – ÖPNV (Mobilität)	30

3.5	Pflegerische Angebote (Pflege)	31
3.5.1	Ambulante Pflegedienste	31
3.5.2	Tagespflege	32
3.5.3	Angebote mit Rund-um-die-Uhr-Versorgung	32
3.6	Angebote der offenen Seniorenarbeit (Freizeit / Ehrenamt)	32
3.7	Beratungsangebote (Information)	35
3.8	Grafische Darstellung der Angebote für Ältere und Nahversorgung	36
3.8.1	Bokel	36
3.8.2	Druffel	37
3.8.3	Mastholte	38
3.8.4	Neuenkirchen	39
3.8.5	Rietberg	40
3.8.6	Varensell	41
3.8.7	Westerwiehe	42
3.9	Zwischenfazit	43
4.	Beteiligungsverfahren	44
4.1	Seniorenbefragung	44
4.1.1	Zielsetzung der Befragung	44
4.1.2	Methodisches Vorgehen	45
4.1.3	Ausschöpfungsquote der Erhebung	45
4.1.4	Repräsentativität der Befragungsergebnisse	46
4.2	Darstellung der Ergebnisse der Seniorenbefragung	48
4.2.1	Soziodemographische Merkmale der Senioren	48
4.2.2	Geschlecht, Altersgruppen, Stadtteil, Geburtsland	48
4.2.3	Berufstätigkeit	49
4.2.4	Haushaltsstrukturen	49
4.2.5	Wohnsituation	50
4.2.6	Bauliche Verhältnisse der Wohnung / des Hauses	51
4.2.7	Wünsche zur Wohnsituation und Umzugsbereitschaft	53
4.2.8	Finanzielle Absicherung	55
4.2.9	Zufriedenheit der Befragten	56
4.2.10	Sicherheit	59
4.2.11	Zufriedenheit in Bezug auf ortsnahe Versorgung	60
4.2.12	Offene Frage	65
4.2.13	Bekanntheitsgrad "nette Toilette"	72
4.2.14	Mobilität	73
4.2.15	Öffentlicher Personennahverkehr	74
4.2.16	Freizeitgestaltung	82
4.2.17	Ehrenamtliches Engagement	86

4.2.18	Unterstützungsangebote und Pflege	88
4.2.19	Information, Bekanntheitsgrad von Einrichtungen und Diensten	92
4.2.20	Offene Frage	93
4.3	Bürgerforen	112
4.3.1	Allgemeine Vorbemerkungen.....	112
4.3.2	Durchführung der Bürgerforen.....	112
4.3.3	Zeitablauf und inhaltliche Gestaltung.....	112
4.4	Ergebnisse der Bürgerforen	113
4.4.1	Bokel.....	113
4.4.2	Druffel	114
4.4.3	Neuenkirchen.....	116
4.4.4	Mastholte	117
4.4.5	Rietberg	118
4.4.6	Varensell.....	120
4.4.7	Westerwiehe.....	121
4.5	Gespräch mit Experten	122
4.5.1	Allgemeine Vorbemerkungen.....	122
4.5.2	Durchführung des Expertengesprächs	122
4.5.3	Zeitablauf und inhaltliche Gestaltung.....	122
5.	Fazit, Handlungsempfehlungen und Umsetzungsschritte	126
5.1	Wohnen	126
5.2	Infrastruktur	127
5.3	Mobilität (ÖPNV)	128
5.4	Pflege	129
5.5	Ehrenamt/ Freizeit.....	129
5.6	Information	130
5.7	Erste Umsetzungsschritte	131

1. Einleitung

1.1 Ausgangssituation

Der demografische Wandel und seine Auswirkungen auf das gesellschaftliche Leben und die Infrastruktur stellen die Kommunen vor große Aufgaben. Eine bedarfsgerechte, ortsnahe, flächendeckende und finanzierbare Versorgung Älterer, hilfe- und/oder pflegebedürftiger Menschen sicherzustellen, ist eine große Herausforderung. Dabei geht es insbesondere darum, die Lebenssituation für und mit ältere(n) Menschen so zu gestalten, dass Selbstständigkeit und Selbstbestimmung im Alter so lange wie möglich erhalten bleiben. Hilfe- und Pflegebedürftigkeit soll hinausgezögert bzw. vermieden werden. Präventions- und Selbsthilfepotentiale sollen bestmöglich genutzt werden.

Blieben ältere Menschen aktiv, wirkt sich das präventiv aus und erhöht die Wahrscheinlichkeit, weit zu altern ohne pflegebedürftig zu werden, und zum anderen sich (und ggf. andere) zumindest (länger) selbst versorgen zu können und somit einen Beitrag für die Gesellschaft zu leisten.

Eine Vielzahl von Studien belegt, dass die Mehrheit der älteren Menschen so lange wie möglich im vertrauten Wohnumfeld bleiben will und auch bei Hilfe- und Pflegebedürftigkeit nicht fremdbestimmt in Institutionen leben möchte. Um den Bedürfnissen der älteren Menschen und den zukünftigen Herausforderungen gerecht zu werden, ist eine kleinteilige und kleinräumige Betrachtung der vorhandenen Strukturen nötig. Denn nur dann können wichtige kommunale Handlungsfelder zielgerichtet weiter entwickelt, vernetzt, Synergieeffekte voll ausgeschöpft, Aufgaben definiert sowie zielgerichtete Handlungsstrategien langfristig entwickelt werden.

1.1.1 Rolle des Kreises Gütersloh

Die Altenhilfe nach § 71 SGB XII soll dazu beitragen, Schwierigkeiten, die durch das Alter entstehen, zu verhüten, zu überwinden oder zu mildern und alten Menschen die Möglichkeit zu erhalten, am Leben in der Gemeinschaft teilzunehmen.

Dabei überträgt das Landespflegegesetz den Kreisen und kreisfreien Städten in Nordrhein-Westfalen die Verpflichtung, eine sogenannte „Kommunale Pflegeplanung“ zu betreiben (§ 6 Abs. 1 Landespflegegesetz NW).

Kommunale Pflegeplanung hat u. a. die Funktion,

- eine Bestandsaufnahme über das vorhandene Angebot an Pflegediensten und -einrichtungen zu liefern,
- zu überprüfen, ob über den Pflegemarkt
 - ein qualitativ und quantitativ ausreichendes sowie wirtschaftliches Hilfeangebot für die Pflegebedürftigen und ihre Angehörigen zur Verfügung steht und
 - gem. § 11 Abs. 2 SGB XI die Vielfalt der Träger von Pflegeeinrichtungen gewahrt und deren Selbstständigkeit, Selbstverständnis und Unabhängigkeit beachtet werden,

- die Frage zu klären, ob und ggf. welche Maßnahmen zur Sicherung und Weiterentwicklung des Hilfeangebotes ergriffen werden müssen sowie
- das bürgerschaftliche Engagement im Zusammenhang von Pflege und Betreuung zur Sicherstellung der sozialen Teilhabe pflegebedürftiger Menschen zu fördern.

Darüber hinaus soll die kommunale Pflegeplanung Angebote der komplementären Hilfen, neue Wohn- und Pflegeformen sowie zielgruppenspezifische Angebotsformen aufzeigen und bei der Weiterentwicklung der örtlichen Infrastruktur einbeziehen.

Der Kreis Gütersloh als örtlicher Sozialhilfeträger erstellt den Pflegeplan. Er hat dabei die kreisangehörigen Städte und Gemeinden und die Kreis-Pflegekonferenz zu beteiligen.

Der Teil I des Pflegeplans für den Kreis Gütersloh enthält alle relevanten Zahlen, Daten und Fakten zur Pflegelandschaft im Kreis Gütersloh.

Anhand der erhobenen Daten im Teil I wird deutlich, dass die demografische Entwicklung der nächsten Jahrzehnte im gesamten Kreisgebiet mit einem deutlichen Zuwachs an älteren und dem gleichzeitigen Rückgang an jüngeren Menschen, die zur Versorgung der wachsenden Zahl von Älteren nicht mehr zur Verfügung stehen werden, eine nachhaltige Veränderung im Bevölkerungsaufbau mit sich bringen und die Kommunen vor erhebliche Herausforderungen bei der Gestaltung einer bedarfsgerechten Infra- und Versorgungsstruktur stellen.

Anhand der erhobenen Daten im Teil I wird allerdings auch deutlich, dass die Situation in den einzelnen Kommunen im Kreis Gütersloh zum Teil sehr unterschiedlich ist und generelle Aussagen oder Handlungsempfehlungen daher schwierig sind.

Um den Bedürfnissen der älteren Menschen und den zukünftigen Herausforderungen gerecht zu werden, sind daher kleinteilige und kleinräumige Betrachtungen der vorhandenen Strukturen gefordert. Dies gilt gleichermaßen bei der Suche nach Lösungswegen. Betroffen sind sowohl die Wohn- und Versorgungsangebote, aber auch die gesamte räumliche Planung, wo und wie ältere Menschen leben.

Vor diesem Hintergrund haben die Gemeinde Steinhagen und der Kreis Gütersloh im Jahr 2009 im Rahmen eines Pilotprojekts die vorhandenen Strukturen ermittelt und anschließend unter Beteiligung der Betroffenen und der für sie oder in ihrem Sinne handelnden Akteure Verbesserungspotentiale und konkrete Handlungsempfehlungen aufgezeigt. Der ausführliche Projektbericht ist als Teil III des Pflegeplans veröffentlicht. Weiteren interessierten kreisangehörigen Kommunen wurde seitens der Kreisverwaltung die Durchführung eines ähnlichen Projektes angeboten.

1.1.2 Rolle der Stadt Rietberg

Die kommunale Daseinsvorsorge ist verfassungsrechtlich im Sozialstaatsprinzip nach Art. 20 Abs. 1 GG verankert und wird in der Gemeindeordnung NRW konkretisiert. So schaffen nach § 8

Abs. 1 der Gemeindeordnung NRW die Gemeinden innerhalb der Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit die für die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Betreuung ihrer Einwohner erforderlichen öffentlichen Einrichtungen. Der Begriff „Daseinsvorsorge“ beinhaltet die Schaffung, Sicherung und Entwicklung (notweniger) sozialer Lebensbedingungen der BürgerInnen und erschöpft sich nicht in der Sicherung des Existenzminimums (Cless, Erdmenger, Gohde 2000, S. 11). Die Lebensbedingungen werden dabei ganz entscheidend durch die Strukturen vor Ort geprägt.

Aufgrund der gewonnenen Erkenntnisse und positiven Erfahrungen im Rahmen des Pilotprojekts mit der Gemeinde Steinhagen im Jahr 2009, war es bereits seinerzeit Ziel des Kreises Gütersloh, ein ähnliches Projekt mit einer weiteren interessierten Kommune durchzuführen, um zu einer bedarfs- und nachfragegerechten Gestaltung der Lebens- und Betreuungsqualität älterer Menschen in der Kommune beizutragen.

Die Seniorenbeauftragte der Stadt Rietberg sowie die Stadtverwaltung sind diesbezüglich an den Kreis Gütersloh herangetreten.

1.1.3 Rolle der Seniorenbeauftragten der Stadt Rietberg

Seit 2006 ist Marlies Zumbansen Seniorenbeauftragte der Stadt Rietberg, 2009 wurde sie durch Ratsbeschluss für die laufende Wahlperiode als Seniorenbeauftragte bestellt, das gilt auch für ihren Stellvertreter, Werner Laukemper. Marlies Zumbansen wurde darüber hinaus als sachkundige Einwohnerin mit beratender Stimme in den Schul- und Sozialausschuss gewählt. Das Amt der Seniorenbeauftragten wird ehrenamtlich ausgeübt.

Als Seniorenbeauftragte sind Marlies Zumbansen und Werner Laukemper Ansprechpartner für Seniorenfragen sowohl für die ältere Bevölkerung in Rietberg als auch für den Rat und die Verwaltung. Die Seniorenbeauftragten bieten bei Bedarf Sprechstunden an, sie stehen in Kontakt zu örtlichen und überörtlichen Seniorenorganisationen, zu den Fachberaterinnen für Senioren- und Ehrenamtsarbeit und weiteren Akteuren der Seniorenarbeit. Sie organisieren verschiedene Aktionen und Veranstaltungen für die Zielgruppe oder wirken daran mit. Dabei geht es z. B. um Themen wie „Leben und Wohnen im Alter“, um Gesundheit und Pflege, Bewegung, Sport, und gesunde Ernährung oder um das Thema „Sicherheit im Alter“.

Als „Sprachrohr“ der älteren Bevölkerung ermitteln Marlies Zumbansen und Werner Laukemper – gemeinsam mit der Stadt und weiteren Akteuren – die Interessen und Bedarfe der Seniorinnen und Senioren in Rietberg und sprechen Empfehlungen aus.

Das Projekt „Älter werden in Rietberg“ wurde auf Initiative der Seniorenbeauftragten der Stadt Rietberg durchgeführt.

1.1.4 Rolle der Fachberaterinnen für Senioren- und Ehrenamtsarbeit der Wohlfahrtsverbände im Kreis Gütersloh

Die Fachberaterinnen für Senioren- und Ehrenamtsarbeit der Wohlfahrtsverbände agieren hier auf Grundlage der Rahmenvereinbarung über die Gestaltung der Lebenssituation für und mit ältere(n) Menschen im Kreis Gütersloh. Diese Rahmenvereinbarung wurde zwischen dem Kreis Gütersloh, den kreisangehörigen Kommunen, sowie der Arbeitsgemeinschaft der Verbände der Freien Wohlfahrtspflege geschlossen.

Im Rahmen der Offenen Seniorenarbeit, die vorrangig auf Prävention, Erhalt der Selbständigkeit, Selbstbestimmung im Alter und selbständige Lebensführung ausgerichtet ist, haben die Fachberaterinnen die Aufgabe, Kommunen bei der Weiterentwicklung der örtlichen Strukturen und Angebote für Senioren zu unterstützen.

Die Aufgabenbereiche der Fachberaterinnen für Senioren- und Ehrenamtsarbeit sind neben der Hilfe zur Selbsthilfe im Wesentlichen

- Auf-/Ausbau der Kooperationsbeziehungen verbandsintern, verbandsübergreifend und mit weiteren ehren- und hauptamtlichen Akteuren in der Seniorenarbeit und Pflege, insbesondere mit den örtlichen Seniorenvertretungen, Familienzentren, den Pflegeberatungsstellen und der Wohnungsagentur,
- fachliche Beratung, Begleitung und Unterstützung der Kommunen bei der Weiterentwicklung der örtlichen Strukturen und Angebote für Senioren (z. B. i. R. von Ehrenamtsbörsen, Quartierskonzepten),
- fachliche Beratung, Begleitung und Unterstützung der Seniorenvertretungen, der Familienzentren und Migrationsdienste im Kreis,
- Gewinnung, Qualifizierung und Begleitung von Ehrenamtlichen,
- Auf-/Ausbau und Vernetzung von offenen Angeboten,
- Weiterentwicklung der internetgestützten Datenbank „Sinfodie“ und Sicherstellung der Datenaktualität,
- Öffentlichkeitsarbeit,
- Konzeptentwicklung,
- Qualitätssicherung, Dokumentation/Berichtswesen.

Die Aufgabenbereiche im Prozess „Älter werden in Rietberg“ sind

- den Bereich offene Seniorenarbeit und Ehrenamt im Blick zu behalten,
- Moderation des Expertengesprächs und der Bürgerforen,
- Ansprechpartnerin und Begleitung für die am Ehrenamt Interessierten,
- bei Bedarf Unterstützung bei der Umsetzung von Projekten.

1.2 Projekt „Älter werden in Rietberg“

Im ersten Auftaktgespräch im September 2012 wurden zwischen Vertretern der Stadt- und Kreisverwaltung, den Seniorenbeauftragten der Stadt Rietberg Frau Zumbansen und Herrn Laukemper sowie der Fachberaterin für Senioren- und Ehrenamtsarbeit Frau Reker (Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtsverbände im Kreis Gütersloh) erste Fragen zum gemeinsamen Vorgehen abgestimmt. Darauf aufbauend wurde im Anschluss eine Projektplanung erstellt und dem Schul- und Sozialausschuss der Stadt Rietberg in der Sitzung am 20.11.2012 zur Abstimmung vorgelegt. **Die der Vorlage beige-fügte Projektplanung ist nachfolgend abgedruckt:**

1.2.1 Hintergrund / Zielsetzung des Projekts

Die demografische Entwicklung der nächsten Jahrzehnte wird mit einem deutlichen Zuwachs an älteren und dem gleichzeitigen Rückgang an jüngeren Menschen, die zur Versorgung der wachsenden Zahl von Älteren nicht mehr zur Verfügung stehen werden, eine nachhaltige Veränderung im Bevölkerungsaufbau mit sich bringen und die Kommunen vor erhebliche Herausforderungen bei der Gestaltung einer bedarfsgerechten Infra- und Versorgungsstruktur stellen.

Die Zahlen: Rietberg hat heute 29.096 Einwohner. Davon sind 4.836 über 65 Jahre alt. Im Jahr 2035 wird die Einwohnerzahl zwar leicht abnehmen (28.895), der Anteil der über 65-Jährigen wird aber auf 7.731 ansteigen. Dies entspricht einer prozentualen Zunahme um 10 %. Im Vergleich hierzu wird der Anteil an Kindern im Alter von 0 bis 9 Jahren um 17,1 % schrumpfen (Quelle: Demografiebericht für den Kreis Gütersloh, www.kreis-guetersloh.de).

Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für die Entwicklung der kommunalen Infrastruktur, für soziale und gesundheitliche Dienste und Einrichtungen, für Erholungs- und Begegnungsmöglichkeiten sowie für die Beteiligung der Menschen an der Gestaltung ihres Wohnumfeldes? Dieser Frage wollte die Stadt Rietberg mit ihren Projektpartnern nachgehen.

Ziel des gemeinsamen Projektes ist es, zu einer bedarfs- und nachfragegerechten Gestaltung der Lebens- und Betreuungsqualität älterer Menschen in Rietberg beizutragen.

Was kann mit diesem Projekt für Senioren erreicht werden?

- Mehr seniorenpolitische Transparenz erzeugen
- Feststellen, wie "seniorenfreundlich" alle sieben Stadtteile sind
- Problemstellungen deutlich machen und sensibilisieren
- Ziele formulieren, Maßnahmenempfehlungen aussprechen

1.2.2 Eckpunkte

Handlungsfelder, die betrachtet werden sollen:

- **Wohnen**

Die Wohnung spielt eine große Rolle für das Wohlbefinden und die Gesundheit des Menschen. Die meisten Senioren haben den Wunsch, so lange wie möglich in der eigenen Wohnung leben zu können. Die Anforderungen an das Wohnen verändern sich aber mit dem Lebensalter. Sie sind zwangsläufig abhängig von der körperlichen, geistigen und seelischen Verfassung des Einzelnen. Sowohl körperliche als auch psychische Einschränkungen treten mit zunehmendem Alter häufiger auf. Der Bestand an seniorengerechten Wohnungen und Hilfsdiensten (hauswirtschaftliche Hilfsdienste, Mahlzeitendienste) soll erhoben werden. Darüber hinaus sollen die Senioren- und Expertenbefragungen zum Themenbereich "Wohnen im Alter" Ergebnisse liefern.

- **Verkehrsinfrastruktur und Nahversorgung**

Um Senioren möglichst lange eine selbstständige Lebensführung zu ermöglichen, sind die örtliche Nahversorgungs- und Verkehrsinfrastruktur von großer Bedeutung. Denn es hängt verstärkt von den örtlichen Gegebenheiten ab, ob es für die Senioren auch weiterhin möglich ist, zu Hause wohnen zu bleiben, sich selbständig zu versorgen und am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Die verschiedenen Aspekte der Nahversorgung- (Einzelhandel, Ärzte, Apotheken) und Verkehrsinfrastruktur (insb. ÖPNV) sollen erhoben, um evtl. Maßnahmenempfehlungen abzuleiten.

- **Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit**

Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit sind wichtige Bausteine. Das Wissen um die Existenz von Angeboten bzw. Ansprechpartnern sind die erste Voraussetzung für die Auswahl der geeigneten Hilfe. Die Informationen zu den einzelnen Hilfen und Angeboten sollten möglichst wohnortnah und unbürokratisch zugänglich sein. Im Rahmen der Bestandsaufnahme sind vorhandene Informationsangebote zu ermitteln und Verbesserungspotentiale aufzuzeigen.

- **Freizeit und Ehrenamt, Gesellschaftliche Teilhabe**

Ein wesentlicher Faktor für Lebensqualität ist die Kommunikation und der Austausch mit anderen Menschen. Im Rahmen der Angebotspalette für Senioren nimmt z. B. die Gesundheitserhaltung und -förderung einen wichtigen Platz ein. Daneben ist unter präventiven Aspekten auch der Sektor Bildung und Kultur von Bedeutung.

Ein weiterer wichtiger Aspekt in diesem Handlungsfeld sind aber auch vorpflegerische und ggf. pflegeergänzende Unterstützungsangebote und die Entwicklung von Strukturen zu deren frühzeitigen Nutzung, u.a. durch die Aktivierung ehrenamtlicher Ressourcen/ bürgerschaftlichen Engagements der aktiven Senioren und Seniorinnen.

Den im Rahmen der offenen Seniorenarbeit priorisierten Aufgabenfeldern Erhalt und Ausbau der Basisstrukturen ehrenamtlichen Engagements, generationsübergreifende Angebote, häusliche Unterstützung, Mobilitätserhalt sowie spezielle Angebote zur Entlastung pflegender Angehöriger kommt dabei ebenso wie dem Auf-/Ausbau von Kooperationsbeziehungen zu den Akteuren in der Seniorenarbeit und Pflege besondere Bedeutung zu.

In diesem Handlungsfeld sollen Freizeitangebote – besonders die der offenen Seniorenarbeit – ebenso betrachtet werden, wie Maßnahmen zum Erhalt des ehrenamtlichen Engagements, ohne das viele Angebote gar nicht denkbar wären.

- **Pflege und Betreuung**

Dass die meisten Pflegebedürftigen ältere Menschen sind, bedeutet keineswegs, dass die meisten älteren Menschen pflegebedürftig sind. Dennoch steigt mit zunehmendem Alter auch das Risiko pflegebedürftig zu werden. Für die Menschen, die von Pflegebedürftigkeit betroffen sind, ist es wichtig, wohnortnahe Versorgungsangebote vorzufinden, die ihren Bedarf decken. Daher werden auch die Angebote von ambulanten Pflegediensten, Tagespflege und die Angebote mit Rund-um-die-Uhr-Versorgung einer Bestandsanalyse unterzogen.

1.2.3 Verfahren/ Instrumente

Zunächst wird der Ist-Zustand (Bestand) zu den einzelnen Handlungsfeldern ermittelt. Anschließend soll unter Beteiligung der Betroffenen und der für sie oder in ihrem Sinne handelnden Akteure eruiert werden, ob der Bestand bekannt ist, genutzt wird und den Bedürfnissen entspricht.

Um ein möglichst breites Meinungsbild zu erhalten, sollen hierzu folgende Instrumente genutzt werden:

- Schriftliche Seniorenbefragung mittels Fragebogen (angeschrieben werden sollen alle älteren Menschen in Rietberg),
- Gespräche mit Ehrenamtlichen der Vereine und Verbände, Leistungsanbietern (z. B. Hausärzte und Pflegeeinrichtungen und -dienste) und ggf. weiteren Experten,
- Bürgerforen in den sieben Stadtteilen.

Aus der Analyse der Befragungen und Gespräche sollen Verbesserungspotentiale und konkrete Handlungsempfehlungen abgeleitet werden. Sofern möglich, sollen einzelne Projekte zur Verbesserung der Lebensqualität älterer Menschen entwickelt werden.

1.2.4 Projektsteuerung

Da es sich um ein gemeinsames Projekt der Stadt Rietberg und des Kreises Gütersloh handelt, sind Vertreter beider Kommunen in die Projektsteuerung involviert. Namentlich Herr Schulte/Herr Dörhoff und Herr Wutke seitens der Stadt Rietberg und Frau Nopto, Frau Semmler und Frau Brunsmann seitens des Kreises Gütersloh. Darüber hinaus sind die Seniorenbeauftragte Frau Zumbansen und ihr

Stellvertreter Herr Laukemper einbezogen, ebenso wie Frau Reker (Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtsverbände im Kreis Gütersloh) als zuständige Fachberaterin für Senioren- und Ehrenamtsarbeit.

1.2.5 Geplanter Ablauf / Zeitplan

Was	Wann
Auftaktgespräch mit o.g. Projektgruppe	September 2012
Information an den Schul- und Sozialausschuss der Stadt Rietberg	November 2012
Datenbeschaffung , Ermittlung und Aufbereitung der Ist-Daten	bis Januar 2013
Expertengespräche unter Beteiligung Stadt und Kreis in folgender Reihenfolge: <ul style="list-style-type: none"> • Projektgruppe ⇒ Auswertung/ Bewertung der Ist-Daten • Vertreter der ehrenamtlichen Angebote/ Fachberaterin für Senioren- und Ehrenamtsarbeit • Anbieter (komplementäre Dienste, Pflegedienste, die in Rietberg tätig sind, stationäre Einrichtungen, Pflegeberater, evt. Betreutes Wohnen) Fragestellung der Expertengespräche: Was fehlt in Rietberg aus Sicht der jeweils Betroffenen, wie kann eine Verbesserung erreicht werden?	Ab Februar 2013
Seniorenbefragung und Auswertung der Fragebögen	Frühjahr 2013
Bürgerforen in den Ortsteilen	im 2. Halbjahr 2013
Bewertung und Aufbereitung sämtlicher Projektergebnisse, Entwicklung von Handlungsempfehlungen	Ende 2013/ Anfang 2014
Vorstellen der Ergebnisse in den politischen Gremien der Stadt Rietberg und des Kreises Gütersloh	2. Quartal 2014
Veröffentlichung der Ergebnisse, Prüfung und Umsetzung konkreter Projektideen	ab 2. Quartal 2014

1.2.6 Umsetzung des Projekts

Der Schul- und Sozialausschuss stimmte in seiner Sitzung am 20.11.2012 der Projektplanung einstimmig zu, so dass mit der Umsetzung des Projekts anschließend begonnen werden konnte.

Der **Projekttablauf** im Einzelnen bei der Umsetzung:

1. Phase: Vorbereitung

- 17.10.2012: Auftakt- bzw. Abstimmungsgespräch zwischen Vertretern der Kreis- und Stadtverwaltung, der Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtsverbände sowie der Seniorenbeauftragten
- 20.11.2012: Beschluss des Schul- und Sozialausschusses der Stadt Rietberg zum Aktionsplan „Älter werden in Rietberg“
- 29.11.2012: Mitteilung an den Sozialausschuss des Kreises Gütersloh
- 30.11.2012: Interview der Seniorenbeauftragten Fr. Zumbansen in der „Glocke“ zum bevorstehenden Projekt

2. Phase: Bestandserhebung

- 11.01.2013: 1. Sitzung der Projektgruppe
- 29.01.2013: 2. Sitzung der Projektgruppe
- 01.03.2013: 3. Sitzung der Projektgruppe
- 02.03.2013: Ankündigung der Seniorenumfrage über die Presse

3. Phase: Beteiligung der Betroffenen und Experten

- 04.03.2013: Verschicken der 6.511 Fragebögen
- 06.04.2013: Erinnerung an den Abgabetermin über die Presse
- 08.04.2013: Abgabefrist läuft aus
- 15.07.2013: 4. Sitzung der Projektgruppe
- 09.09.2013: 5. Sitzung der Projektgruppe
- 18.09.2013: Expertengespräch mit Ehrenamtlichen und Leistungsanbietern
- 07.10.2013: 6. Sitzung der Projektgruppe
- Bürgerforen:

10.10.2013	Bokel
14.10.2013	Druffel
16.10.2013	Neuenkirchen
04.11.2013	Mastholte
06.11.2013	Rietberg
13.11.2013	Varensell
18.11.2013	Westerwiehe

4. Phase: Erfassung und Auswahl

- Erfassen der Ergebnisse des Expertengesprächs und der Bürgerforen
- 29.01.2014: 7. Sitzung der Projektgruppe

5. Phase: Bewertung und Gewichtung

- Bewertung der Ergebnisse des Expertengesprächs und der Bürgerforen
- Zwischenbericht im Sozialausschuss der Stadt Rietberg am 25.03.2014

6. Information, Verbreitung, Weiterentwicklung

- 16.05.2014: 8. Sitzung der Projektgruppe (Abschlussgespräch)
- Abstimmung Handlungsempfehlungen
- Bericht im Sozialausschuss der Stadt Rietberg am 03.07.2014
- Veröffentlichung Ergebnisse und Umsetzung Handlungsempfehlungen

1.2.7 Ergebnisse des Projekts

Die Ergebnisse werden im Folgenden ausführlich dargestellt. Zunächst wird dabei näher auf die Bevölkerungsentwicklung und -struktur in der Stadt Rietberg eingegangen sowie der Bestand an vorhandenen Angeboten vorgestellt. Darüber hinaus wurden die Ergebnisse aus verschiedenen Gesprächen mit Betroffenen und Akteuren sowie die Seniorenfrage zu den einzelnen Handlungsfeldern zusammengefasst. Im Anschluss daran ist dann erläutert, welche Schlüsse aus den gesamten Grundlagendaten gezogen wurden.

2. Die Stadt Rietberg

2.1 Allgemeine Eckdaten

Die Stadt Rietberg liegt im Süden des Kreises Gütersloh am Oberlauf der Ems und gehört zum Regierungsbezirk Detmold in Nordrhein-Westfalen. Nächste größere Städte sind im Westen Rheda-Wiedenbrück in 10 km, im Norden Gütersloh in 14 km und Bielefeld in 26 km sowie im Süd-Osten Paderborn in 27 km und im Süden Lippstadt in 18 km Entfernung. Direkte Nachbargemeinden sind im Süden die Stadt Lippstadt, im Südwesten Langenberg, im Westen Rheda-Wiedenbrück, im Norden Gütersloh und im Nordosten Verl sowie im Osten Delbrück.

Angebunden wird Rietberg durch die Bundesstraße 64. Die nächsten Auffahrten zur Autobahn A2 liegen ca. 10 km entfernt in westlicher Richtung in Rheda-Wiedenbrück und in nordöstlicher Richtung in Gütersloh. Die Autobahn 44, Auffahrt Erwitte, ist über die Landstraße 836, Bokeler Straße, und die Bundesstraße 55 über Lippstadt in ca. 35 km zu erreichen. Die Autobahn 33, Auffahrt Paderborn/Schloß Neuhaus, liegt ca. 22 km entfernt und befindet sich hinter Delbrück in südöstlicher Richtung.

Mit der Bahn ist Rietberg über den Bahnhof Gütersloh mit dem IC/RE, den Bahnhof Rheda-Wiedenbrück mit dem RE und der RB sowie über den Hauptbahnhof Bielefeld mit dem ICE aus nördlicher, östlicher und westlicher Richtung zu erreichen. Aus südlicher Richtung kommend hält der IC/RE im Bahnhof in Lippstadt.

Der nächstgelegene Flughafen Paderborn-Lippstadt liegt an der Autobahn 44, Auffahrt Büren.



Die Stadt Rietberg erstreckt sich auf einer Fläche von insgesamt 110,31 km² und gliedert sich in sieben Stadtteile: Bokel (10,1 km²), Druffel (9,8 km²), Mastholte (28 km²), Neuenkirchen (8,2 km²), Rietberg (21,5 km²), Varensell (17,7 km²), Westerwiehe (15 km²). Der überwiegende Teil besteht mit insgesamt ca. 72% aus landwirtschaftlich genutzter Fläche, auf bebaute Flächen und Verkehrsflächen entfallen etwa 19%. Die größte Ausdehnung in Nordsüdrichtung beträgt 14 km, in Ostwestrichtung 18 km.



2.2 Demografische Entwicklung in Rietberg bis 2030

Zur Erarbeitung des Themas Demografische Entwicklung hat die Kreisverwaltung Gütersloh Anfang 2007 ein entsprechendes Projekt initiiert. Neben Vertretern aus den unterschiedlichen Abteilungen der Kreisverwaltung arbeiten in diesem Projekt auch Vertreter der Städte und Gemeinden mit. In Zusammenarbeit mit der Interdisziplinären Forschungsgruppe für Bevölkerungswissenschaften/ Demografie der Universität Bielefeld unter der Leitung von Professor Flöthmann wurde dabei zunächst anhand der Einwohnermeldedaten eine genaue Analyse der Bevölkerungsbestandsdaten durchgeführt und auf der Basis 01.01.2006 eine Vorausberechnung der Bevölkerung für die einzelnen Städte und Gemeinden des Kreises Gütersloh erstellt. Dabei wurde eine obere und untere Variante ermittelt. Die Varianten unterscheiden sich bezüglich der Annahmen bei den Wanderungsbewegungen. Für die obere Variante – die hier im Weiteren zu Grunde gelegt wird – wurde individuell je Stadt und Gemeinde auf Basis der Jahre 2001 – 2006 definiert, wie sich die Anzahl der Zuwanderungen entwickeln wird. Bei der – hier nicht berücksichtigten – „Unteren Variante“ wurde für alle Städte und Gemeinden angenommen, dass die Zuwanderungen im Jahr 2020 80 % der Oberen Variante ausmachen und sich bis dahin gleichmäßig entwickeln.

Der im August 2007 vorgestellte Demografiebericht für den Kreis Gütersloh enthält im ersten Teil umfassende Informationen zur Methodik und den relevanten Daten der einzelnen Städte und Gemeinden im Kreis Gütersloh. Neben der Bevölkerungsprognose bis zum Jahr 2020 beschäftigt sich der Demografiebericht in seinem zweiten Teil mit sich daraus ergebenden kommunalpolitischen Herausforderungen in ausgewählten Handlungsfeldern, u.a. dem Handlungsfeld „Seniorenpolitik“.

Der Demografiebericht aus 2007 wurde in 2011 aktualisiert. Neben einer Neuberechnung für den Basiszeitraum 2005-2009 erfolgte auch eine Bevölkerungsvorausberechnung bis 2035.

Der aktualisierte Demografiebericht des Kreises Gütersloh ist auf der Internetseite www.kreis-guetersloh.de in der Rubrik Unsere Region/ Demografie zum kostenlosen Download eingestellt und kommt für die Stadt Rietberg zu nachstehendem Ergebnis:

Tabelle: Entwicklung der Bevölkerungszahlen in Rietberg bis 2030 (obere Variante)

Alters- gruppe	Ist 31.12.2012	Prognose 01.01.2020	Änderung zu 2020		Prognose 01.01.2025	Änderung zu 2025		Prognose 01.01.2030	Änderung zu 2030	
			Absolut	in %		Absolut	in %		Absolut	in %
0 - 4	1.368	1.262	-106	-7,75	1.251	-117	-8,55	1.228	-140	-10,23
5 - 9	1.512	1.308	-204	-13,49	1.361	-151	-9,99	1.353	-159	-10,52
10 - 14	1.851	1.524	-327	-17,67	1.467	-384	-20,75	1.449	-402	-21,72
15 - 19	2.001	1.719	-282	-14,09	1.585	-416	-20,79	1.534	-467	-23,34
20 - 24	1.987	1.759	-228	-11,47	1.588	-399	-20,08	1.509	-478	-24,06
25 - 29	1.797	1.622	-175	-9,74	1.598	-199	-11,07	1.526	-271	-15,08
30 - 34	1.813	1.583	-230	-12,69	1.598	-215	-11,86	1.588	-225	-12,41
35 - 39	1.821	1.655	-166	-9,12	1.663	-158	-8,68	1.675	-146	-8,02
40 - 44	2.383	1.883	-500	-20,98	1.846	-537	-22,53	1.853	-530	-22,24
45 - 49	2.769	2.072	-697	-25,17	1.981	-788	-28,46	1.953	-816	-29,47
50 - 54	2.353	2.362	9	0,38	2.017	-336	-14,28	1.939	-414	-17,59
55 - 59	1.967	2.276	309	15,71	2.261	294	14,95	1.959	-8	-0,41
60 - 64	1.620	1.921	301	18,58	2.126	506	31,23	2.116	496	30,62
65 - 69	1.080	1.614	534	49,44	1.797	717	66,39	1.989	909	84,17
70 - 74	1.482	1.251	-231	-15,59	1.523	41	2,77	1.700	218	14,71
75 - 79	1.048	952	-96	-9,16	1.134	86	8,21	1.381	333	31,77
80 - 84	696	1.097	401	57,61	799	103	14,80	969	273	39,22
85 - 89	438	532	94	21,46	778	341	77,63	580	142	32,42
90 - 94	151	230	79	52,32	263	112	74,17	398	247	163,58
95 - 99	34	41	7	20,59	51	17	50,00	62	28	82,35
ü. 100	4	2	-2	-50,00	3	-1	-25,00	4	0	0,00
Gesamt	30.175	28.665	1.510	-5,00	28.690	-1.484	-4,92	28.765	-1.410	-4,90

Quelle: Vorausberechnung der Bevölkerung für die Städte und Gemeinden des Kreises Gütersloh der Universität Bielefeld, Projektleitung PD Dr. E.-J. Flöthmann, Juli 2011, eigene Darstellung

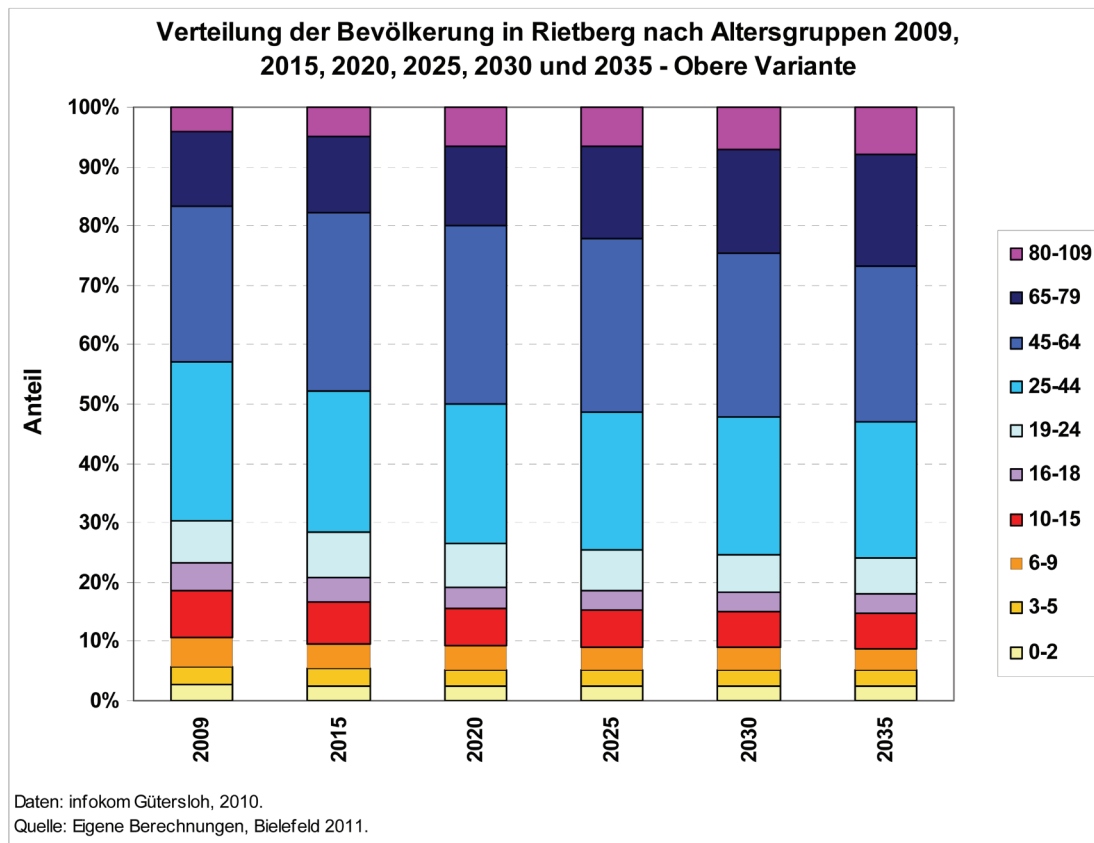
Die Stadt Rietberg gehört dem zu Folge zu den Kommunen im Kreis Gütersloh für die bis 2030 ein Bevölkerungsverlust prognostiziert wird. Die Zahl der Kinder und Jugendlichen wird sich bis zum Jahr 2030 deutlich reduzieren. Während der Anteil der unter 19-jährigen im Jahr 2012 noch bei 22,31% gelegen hat, wird sich dieser bis 2030 auf 19,34% reduzieren (-2,97%, absolut 1.168 Personen). Im Demografiebericht wird darauf hingewiesen, dass dieser Rückgang nicht auf einem veränderten generativen Verhalten und damit auf einem Rückgang der durchschnittlichen Kinderzahl beruht, sondern

allein auf den altersstrukturellen Veränderungen der Bevölkerung, d.h. vor allem auf einem Rückgang der Zahl potentieller Eltern.

Dem Rückgang der jüngeren Bevölkerung steht eine starke Zunahme der älteren Bevölkerung entgegen. Der Anteil der über 80jährigen lag in Rietberg im Jahr 2012 bei 4,38 %. Bis 2030 ist hier mit einem deutlichen Anstieg auf 7 % (+ 2,62 %, absolut + 690 Personen) zu rechnen. Die Gruppe der 65 – 79 jährigen wird bis 2030 von 11,96 % in 2012 auf 17,63 % (+ 5,67 %) steigen.

Die nachstehende Graphik stellt diese Zahlen dar und macht die Veränderungen in der Altersstruktur deutlich:

Verteilung der Bevölkerung in Rietberg nach Altersgruppen – siehe Demografiebericht für den Kreis Gütersloh 2011, S. 169, obere Darstellung.

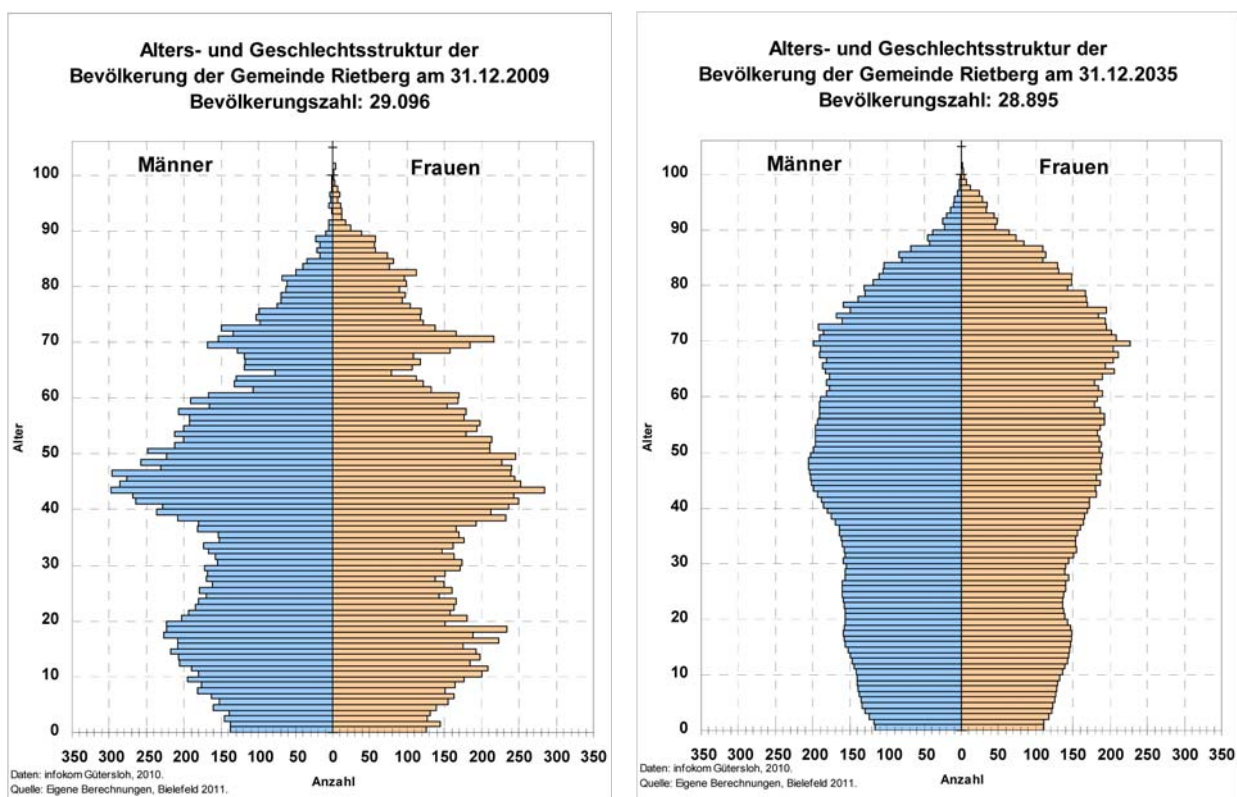


Quelle: Vorausberechnung der Bevölkerung für die Städte und Gemeinden des Kreises Gütersloh der Universität Bielefeld, Projektleitung PD Dr. E.-J. Flöthmann, Juli 2011

Zur Veränderung der Altersstruktur ist in der Zusammenfassung des Demografieberichtes folgendes ausgeführt: „Der Kreis Gütersloh, die Städte und Gemeinden, die Wohlfahrtsverbände, die gesellschaftlichen Akteure und jeder einzelne Bürger stehen vor der Herausforderung, auf die Veränderungen, die die Verschiebung der Altersstruktur mit sich bringen wird, zu reagieren (z. B. bei einer Zunahme der Pflegebedürftigkeit). Andererseits bietet die Gestaltung der Seniorenpolitik die große

Chance, Seniorenpolitik als gesamtgesellschaftliche Aufgabe zu verstehen, die nahezu alle Lebensbereiche betrifft und sich an den Potentialen des Alters orientiert. [...] Bei der Gestaltung der Seniorenpolitik ist der Strukturwandel des Alters in all seinen Facetten bei den Planungen zu berücksichtigen. Die Orientierung an den Potenzialen der Älteren ist die Voraussetzung für das Erkennen der positiven Entwicklungschancen, die sich aus der wachsenden Zahl der älter werdenden Menschen für den Kreis Gütersloh generieren lassen. Das Älterwerden der Gesellschaft ist zwar das augenfälligste Phänomen des demografischen Wandels, es geht jedoch nicht um die Zukunft des Alters allein, sondern um eine Strategie, die das Zusammenleben der Generationen in den Kommunen berücksichtigt.“

Die Veränderungen in der Altersstruktur werden auch durch die Gegenüberstellung der Bevölkerungspyramiden 2009 – 2035 nochmals sehr deutlich:

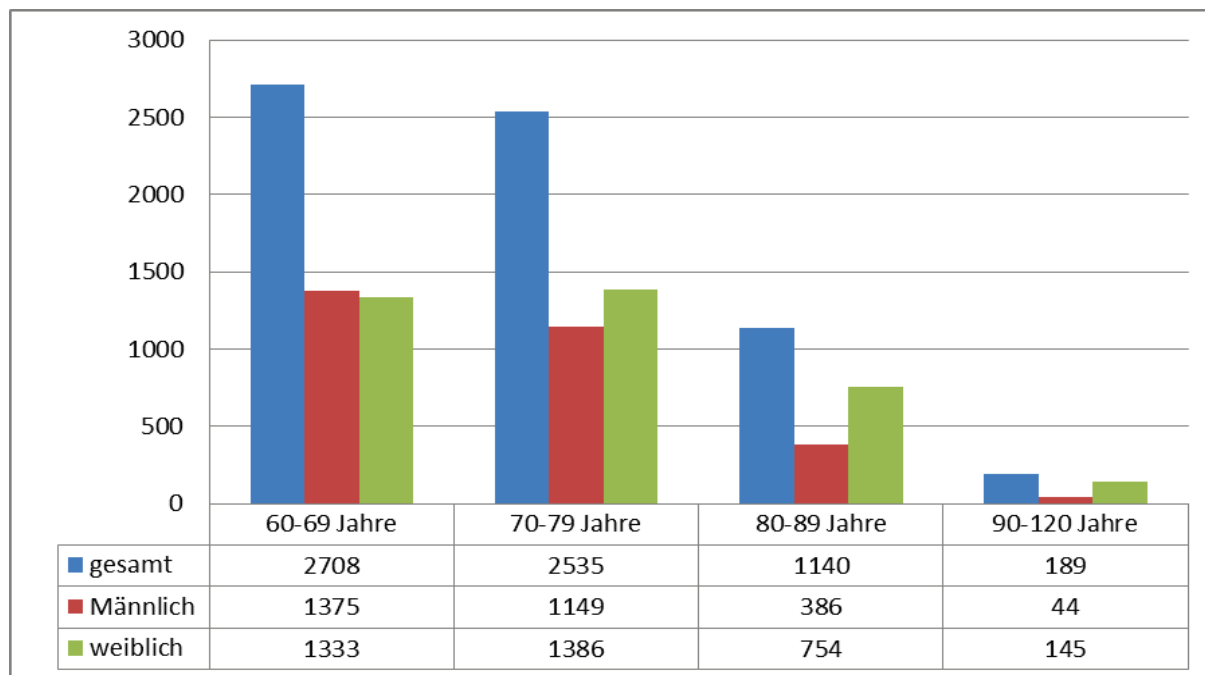


Quelle: Vorausberechnung der Bevölkerung für die Städte und Gemeinden des Kreises Gütersloh der Universität Bielefeld, Projektleitung PD Dr. E.-J. Flöthmann, Juli 2011, eigene Darstellung

2.3 Bevölkerungsstrukturen in den einzelnen Stadtteilen

Für diesen Bericht wurden im Dezember 2012 aktuelle Daten zur Bevölkerungsstruktur aus den Einwohnermeldedaten der Stadt Rietberg ermittelt. Hinsichtlich der Altersverteilung ergibt sich – bezogen auf die Bevölkerung ab 60 Jahre – danach folgendes Bild:

Bevölkerung nach Altersgruppen – Rietberg gesamt



Quelle: Auswertung Einwohnermeldedaten der Stadt Rietberg im Dezember 2012

Für eine detaillierte Betrachtung der älteren Bevölkerung wurde eine weitere Auswertung nach den Stadtteilen vorgenommen.

Die **Gesamtbevölkerung** verteilt sich dabei wie folgt auf die einzelnen Stadtteile:

	Stadt Rietberg gesamt	Bokel	Druffel	Mastholte
Einwohner insgesamt	30175	1911	1230	6303
- davon männlich	15086	991	649	3181
- davon weiblich	15089	920	581	3122

	Neuenkirchen	Rietberg-Mitte	Varensell	Westerwiehe
Einwohner insgesamt	5834	9285	3237	2375
- davon männlich	2854	4617	1606	1188
- davon weiblich	2980	4668	1631	1187

Quelle: Auswertung der Einwohnermeldedaten der Stadt Rietberg im Dezember 2012

Hiervon entfallen auf die **Bevölkerung über 60 Jahre**:

	Stadt Rietberg gesamt	Bokel	Druffel	Mastholte
Einwohner insgesamt	6572 (21,78 %)	342 (17,90 %)	261 (21,22 %)	1310 (20,78 %)
- davon männlich	2954	168	127	610
- davon weiblich	3618	174	134	700

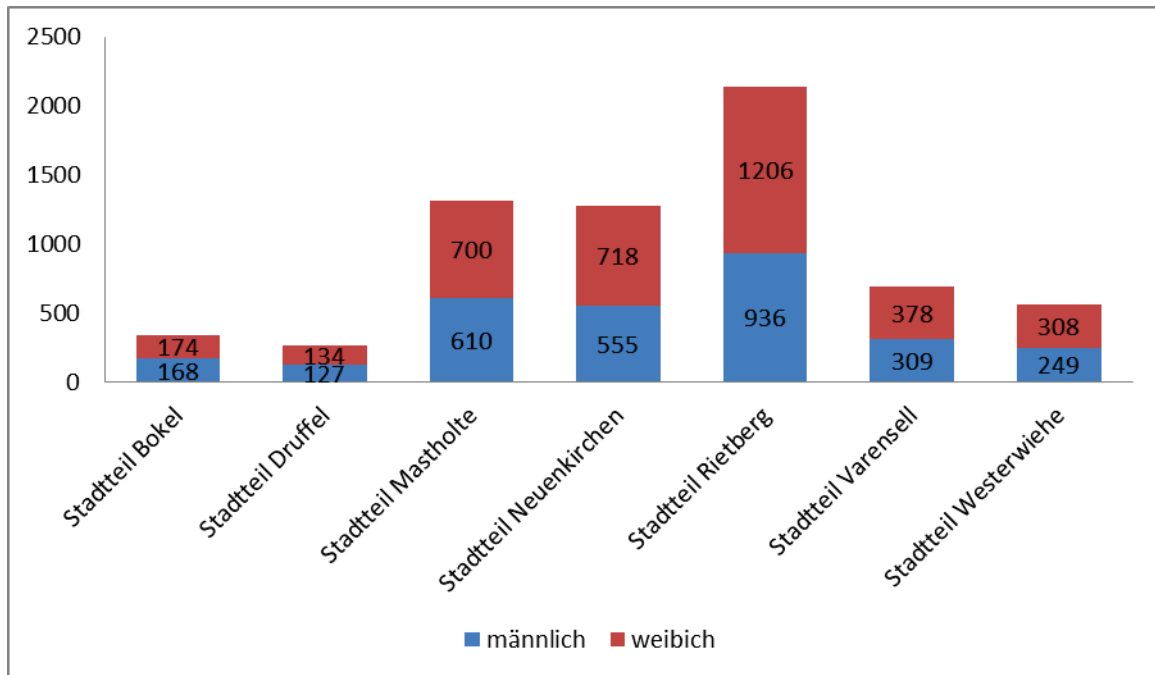
	Neuenkirchen	Rietberg-Mitte	Varensell	Westerwiehe
Einwohner insgesamt	1273 (21,82 %)	2142 (23,07 %)	687 (21,22 %)	557 (23,45 %)
- davon männlich	555	936	309	249
- davon weiblich	718	1206	378	308

* In Klammern ist der prozentuale Anteil der über 60jährigen an der Gesamtbevölkerung der einzelnen Stadtteile angegeben.

Quelle: Auswertung der Einwohnermeldedaten der Stadt Rietberg im Dezember 2012

Die nachstehende Grafik veranschaulicht die Verteilung der Bevölkerung über 60 Jahren auf die einzelnen Stadtteile:

Verteilung der Bevölkerung über 60 Jahre auf die einzelnen Stadtteile

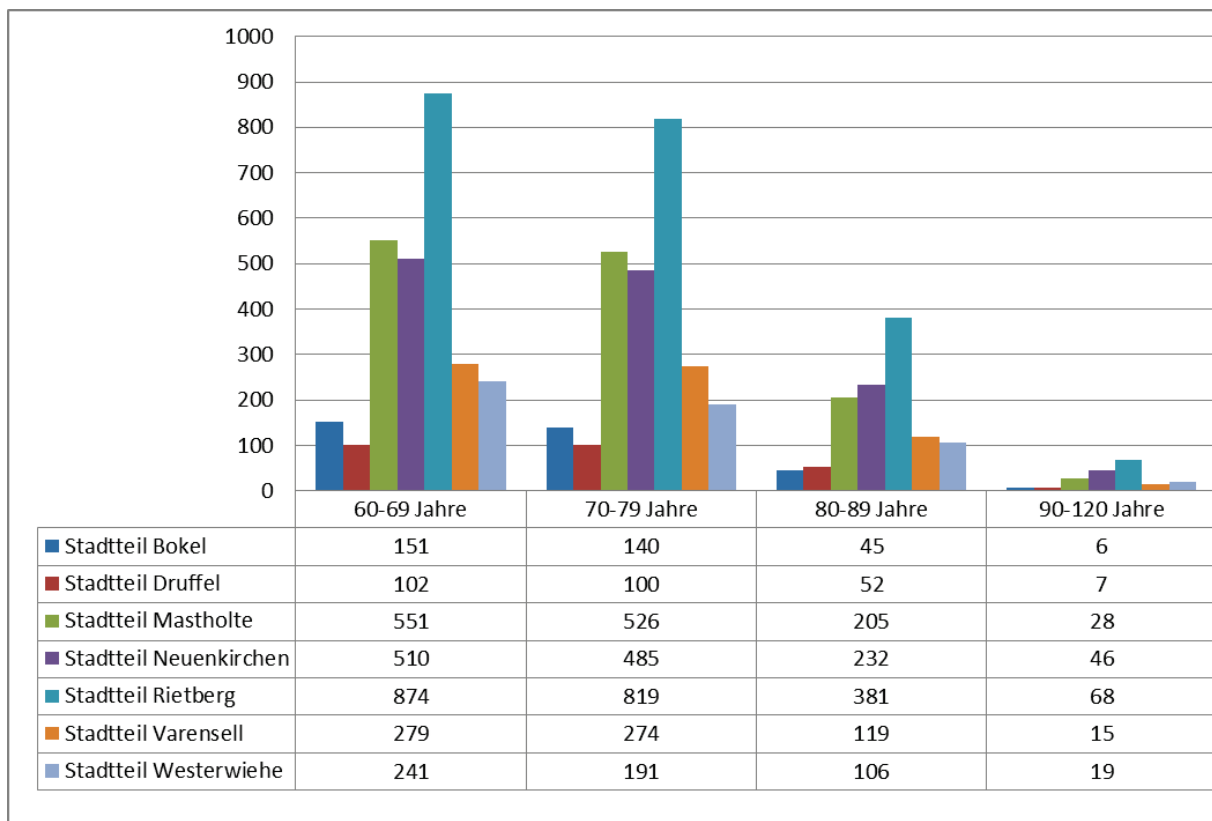


Quelle: Auswertung Einwohnermeldedaten der Stadt Rietberg im Dezember 2012

Diese Zahlen werden im Folgenden weiter heruntergebrochen auf die einzelnen Altersgruppen. Daraus ergeben sich nachstehende Daten:

	60 – 69 Jahre		70 – 79 Jahre		80 – 89 Jahre		90 – 120 Jahre	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
Rietberg gesamt	2708		2535		1140		189	
	1375	1333	1149	1386	386	754	44	145
Bokel	151		140		45		6	
	78	73	69	71	20	25	1	5
Druffel	102		100		52		7	
	57	45	48	52	18	34	4	3
Mastholte	551		526		205		28	
	289	262	249	277	67	138	5	23
Neuenkirchen	510		485		232		46	
	249	261	225	260	71	161	10	36
Rietberg-Mitte	874		819		381		68	
	440	434	353	466	129	252	14	54
Varenzell	279		274		119		15	
	136	143	123	151	45	74	5	10
Westerwiehe	241		191		106		19	
	126	115	82	109	36	70	5	14

Die nachstehende Grafik verdeutlicht die Verteilung der Altersgruppen auf die einzelnen Stadtteile:

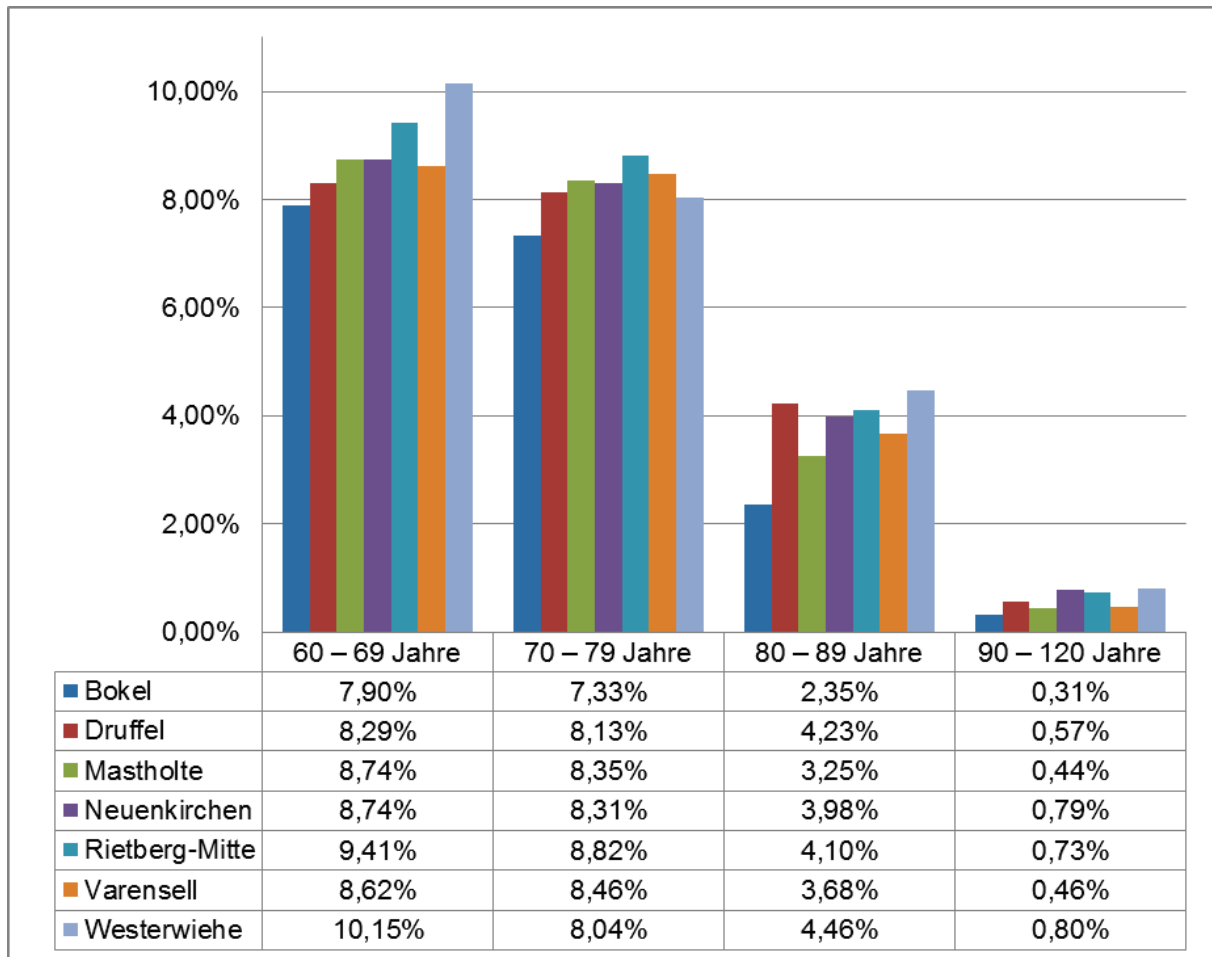


Quelle: Auswertung Einwohnermeldedaten der Stadt Rietberg im Dezember 2012

Es fällt auf, dass – gemessen an den absoluten Zahlen – der größte Teil der älteren Bevölkerung in Rietberg-Mitte lebt. Dies ist jedoch nicht weiter überraschend, da auch der größte Anteil der Gesamtbevölkerung dort lebt. Der prozentuale Anteil der Bevölkerung über 60 Jahre ist hingegen in Bokel am geringsten. Während hier „nur“ 17,90 % der Bevölkerung über 60 Jahre alt sind, liegt ihr Anteil in Westerwiehe bei 23,45 %.

Gemessen an den jeweiligen Anteilen der einzelnen Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung verteilt sich die ältere Bevölkerung relativ gleichmäßig auf alle Ortsteile. Dies macht auch die nachstehende Grafik noch mal deutlich:

Anteil der Altersgruppen ab 60 Jahren an der Gesamtbevölkerung des jeweiligen Stadtteils



Quelle: Auswertung Einwohnermeldedaten der Stadt Rietberg im Dezember 2012

2.4 Pflegebedürftigkeit in Rietberg

Über die Zahl der pflegebedürftigen Menschen in Rietberg liegen keine ortsbezogenen Daten vor. Der Landesbetrieb für Information und Technik NRW (IT.NRW), Geschäftsbereich Statistik erhebt alle 2 Jahre jeweils zum Stichtag 15.12. die Pflegestatistik. Die letzten vorliegenden Daten stammen aus dem Jahr 2011 und werden lediglich bezogen auf den gesamten Kreis Gütersloh veröffentlicht. Eine umfassende Darstellung findet sich im Teil I des Pflegeplans.

Werden die dort ermittelten Pflegequoten je Altersgruppe heruntergebrochen auf die aktuellen Bevölkerungszahlen der Stadt Rietberg ergibt sich folgendes Bild:

Altersstufe	gesamt	Pflegequote	potentiell Pflegebedürftige	Männlich	Pflegequote	potentiell Pflegebedürftige	Weiblich	Pflegequote	potentiell Pflegebedürftige
0 – 59 Jahre	22.604	0,40%	90,4	11.724	0,38%	44,6	10.880	0,39%	42,4
60 – 69 Jahre	2.532	1,86%	47,0	1.296	1,91%	24,8	1.236	1,77%	21,9
70 – 79 Jahre	2.471	7,18%	177,4	1.105	5,93%	65,5	1.366	6,63%	90,6
80 – 89 Jahre	1.112	29,03%	322,8	378	19,53%	73,8	734	28,72%	210,8
90 – 120 Jahre	166	63,89%	106,1	52	34,83%	18,1	114	57,08%	65,1
Gesamt			744	2.831		227	3.450		431

Bezogen auf die Bevölkerungsprognose für die Jahre 2025 und 2030 wird die Zahl der Pflegebedürftigen, die ambulant, teilstationär und vollstationär versorgt werden, voraussichtlich weiter steigen:

Altersstufe	Pflegequote	Bevölkerung Prognose 01.01.2025	Projektion Pflegebedürftige 2025	Bevölkerung Prognose 01.01.2030	Projektion Pflegebedürftige 2030
0 - 60	0,40%	20.216	81	19.566	78
60 - 65	1,30%	2.126	28	2.116	28
65 - 70	2,41%	1.797	43	1.989	48
70 - 75	4,61%	1.523	70	1.700	78
75 - 80	9,74%	1.134	110	1.381	135
80 - 85	20,14%	799	161	969	195
85 - 90	37,91%	779	295	580	220
90 - 95	63,89%	317	203	464	296
Gesamt		28.691	991	28.765	1.078

3. Angebote für ältere Menschen in Rietberg

Bezogen auf die in der Einleitung genannten Handlungsfelder bestehen in Rietberg folgende Angebote, die für ältere Menschen von besonderer Bedeutung sind:

3.1 Betreutes Wohnen für Senioren zur Miete (Wohnen)

Sozialwohnungen (öffentlich geförderte Wohnungen):

- Eigentumswohnungen in allen Stadtteilen: insgesamt 211 Wohnungen
- Mietwohnungen in Mastholte, Neuenkirchen, Rietberg: insgesamt 276 Wohnungen

Betreutes Wohnen (100 Wohnungen):

- KHW Kommunale Haus und Wohnen GmbH, Am Markt 5, 33397 Rietberg – Neuenkirchen: 10 Wohnungen
- Seniorenwohnung, Am Holzplatz 1, 33397 Rietberg – Mastholte : 17 Wohnungen
- Lebenswerk Mastholte – Seniorenwohnungen, Riekstraße 88, 33397 Rietberg-Mastholte: 10 Wohnungen
- Treffpunkt Pflege –Seniorenwohnungen, Im Wullbrock 8, 33397 Rietberg: 20 Wohnungen
- Treffpunkt Pflege – Seniorenwohnungen, Westerwieher Straße 9, 33397 Rietberg: 3 Wohnungen
- Caritas Seniorenwohnungen, Torfweg 31, 33397 Rietberg: 12 Wohnungen
- Diakonie - Seniorenwohnungen, Am Dortenbach 38, 33397 Rietberg: 4 Wohnungen

Derzeitig im Bau:

- Seniorenwohnanlage Am Potthoff, 33397 Rietberg – Neuenkirchen: 24 Wohnungen,

Erweiterung:

- Caritas Seniorenwohnungen, Torfweg 31, 33397 Rietberg, bis 2015 auf 20 Wohnungen

3.2 Wohnungsanpassungsberatung

Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Gütersloh e. V., Wohnberatung für ältere und behinderte Menschen im Kreis Gütersloh, Böhmerstraße 13, 33330 Gütersloh, Tel. 05241/903517

3.3 Hilfsdienste für das Wohnen im Alter

3.3.1 Hauswirtschaftliche Hilfsdienste

Die hauswirtschaftlichen Hilfeleistungen bei pflegebedürftigen älteren Menschen werden in erster Linie von den ambulanten Pflegediensten miterledigt. Die Kontaktdaten der ambulanten Dienste werden im Kapitel 3.5.1 aufgeführt. Darüber hinaus übernimmt auch der Landfrauenservice Gütersloh hauswirtschaftliche Hilfeleistungen (Ansprechpartnerin: Ingrid Wedeking, Telefon: 02944/58441).

3.3.2 Bestand an Mahlzeitendiensten

- Apetito zuhaus, Telefon: 01802/227979
- Malteser-Hilfsdienst e.V., Ansprechpartner: Herr Kluth, Telefon: 05241/998060
- Meyer's Menüservice, Ansprechpartner: Herr Kern, Telefon: 05241/26959 oder 0800/1501505
- Caritas – Essen auf Rädern, Ansprechpartner: Caritas Sozialstation Rietberg, Telefon: 05244/78800

3.3.3 Weitere Angebote

Des Weiteren stehen den Bürgern in Rietberg selbstverständlich auch die verschiedenen kreisweiten Angebote aus den Bereichen

- Besuchs-, Betreuungs- und Begleitdienste,
- Handwerkerdienste,
- Hausnotruf,
- spezielle Angebote für Demenzkranke, zusätzlich zur ärztlichen Versorgung, näheres siehe www.pflege-gt.de

zur Verfügung.

3.4 Nahversorgung (Infrastruktur und Mobilität)

Neben speziellen Angeboten für ältere Menschen ist es für diese Personengruppe von besonderer Bedeutung ein gut ausgebautes Nahversorgungsangebot, welches die Bedarfe des täglichen Lebens abdeckt, in der näheren – nach Möglichkeit fußläufig erreichbaren – Umgebung vorzufinden. Hierzu zählen insbesondere Lebensmittelgeschäfte, Ärzte und Apotheken. Um weiterhin mobil zu bleiben, ist darüber hinaus ein gut ausgebauter öffentlicher Personennahverkehr wünschenswert.

3.4.1 Lebensmittel (Infrastruktur)

Zur Versorgung mit den Gütern des täglichen Bedarfs stehen in Rietberg an **15 Standorten Lebensmittelgeschäfte** zur Verfügung:

- *in Bokel*
Strake GmbH & Co. KG Frischmarkt, Kirchstraße 1
- *in Mastholte*
Böwingloh, Lippstädter Straße 12
Elli-Markt Mastholte, Lippstädter Straße 36-38
Penny Markt, Lippstädter Straße 40
- *in Neuenkirchen*
Aslan, Ringstraße 1

Elli Markt, Lange Straße 112
Rewe-Zentral AG, Lange Straße 130

- *in Rietberg*
Aldi, Wiedenbrücker Straße 21
E-Center, Westerwieher Straße 33
Lidl, Am Bahnhof 4
Netto, Mastholter Straße 42
- *in Varenseil*
Mertens-Wiesbrock Naturkost, Schulstraße 123
- *in Westerwiehe*
Brüggenhies, Westerwieher Straße 262

3.4.2 Ärzte und Apotheken (Infrastruktur)

Allgemeinmediziner / Praktische Ärzte / Innere Medizin

In Rietberg gibt es **14 niedergelassene** Allgemeinmediziner, davon

- *in Rietberg*
Dr. Haun, Delbrücker Straße 4
Dr. Hochstetter, Delbrücker Straße 12
Dr. Meyer, Delbrücker Straße 12
Dr. Humann, Dr. Kemper, Bahnhofstraße 24
Dr. Purschke-Rotgeri-Nunnemann, Pochenstraße 1
Dr. Robbers, Delbrücker Straße 12
- *in Mastholte*
Dr. Neocleous, Katthagenstraße 3
Dr. Titgemeyer, Langenberger Straße 1
Dr. Wächter, Holtkampstraße 3
- *in Neuenkirchen*
Dr. Malchus, Von-Ketteler-Straße 6
Dr. Ursula und Dr. Wilhelm Pavenstädt, Lange Straße 124
Dr. Strake, Gütersloher Straße 31
- *in Varenseil*
Dr. Rolofs, Wortstraße 4
- *in Westerwiehe*
Dr. Mayer, Westerwieher Straße 246

Fachärzte

Daneben gibt es im Zentrum von Rietberg **verschiedene Fachärzte**

Augenarzt

- Dr. Oeverhaus, Rathausstraße 61

Gynäkologen

- Dr. Pfeil, Dr. Letzel, Am Westwall 1

Hals-, Nasen-, Ohrenarzt

- Dr. Scheffler, Rathausstraße 15

Kieferorthopäde

- Dr. Fischer, Wiedenbrücker Straße 29

Kinderarzt

- Dr. Herbort, Bahnhofstraße 19

Orthopädie

- Dr. Abdmasih, Rügenstraße 15

Zahnärzte

Für die zahnmedizinische Versorgung stehen **10 Zahnarztpraxen** zur Verfügung, davon

- *in Mastholte*
Dr. Frank, Westernkamp 6
Dr. Riesmeier, Lippstädter Straße 8
- *in Neuenkirchen*
Dr. Bauschulte, Lange Straße 138
Dr. Reinhold, Lange Straße 130
- *in Rietberg*
Dr. Meier, Dr. Boy, Rathausstraße 15
Dr. Struck, Westerwieher Straße 1
Dr. Haupt, Am Westwall 1
- *in Varenseil*
Dr. Hellweg, Auf dem Röhr 5
- *in Westerwiehe*
Dr. Arvand, Westerwieher Straße 247b

Apotheken

Es gibt insgesamt **7 Apotheken**,

- *in Mastholte*
Antonius Apotheke, Lippstädter Straße 34
- *in Neuenkirchen*
Marien-Apotheke, Ringstraße 1
Rosen-Apotheke, Lange Straße 117
- *in Rietberg*
Rotgerische Apotheke, Delbrücker Straße 12
Südtorapotheke, Rathausstraße 57
Rotgerische Apotheke Nordtor, Bahnhofstraße 7
- *in Westerwiehe*
Rosen-Apotheke, Westerwieher Straße 252

In die einzelnen Ortsteile wird bei Bedarf ein Lieferservice angeboten.

3.4.3 Öffentlicher Personen Nahverkehr – ÖPNV (Mobilität)

Die Busverbindungen in Rietberg ergeben derzeit folgenden IST-Zustand:

Anbindungen an das Umland

Nur zu Schulzeiten verkehrende Linien- oder Linienverläufe sind hier nicht aufgeführt. Bokel und Westerwiehe werden derzeit nur im Schulverkehr angefahren.

- Linie 76 Rheda-Wiedenbrück – Rietberg: Angebot im 1-h-Takt an allen Wochentagen
- Linie 77 Gütersloh – Spexard – Varenzell – Neuenkirchen – Rietberg – Westerwiehe: Angebot im ½-h-Takt an Werktagen (ausgenommen Varenzell, hier 1-h-Takt), im 1-h-Takt an Samstagen und Sonntagen
- Linie 80.1 Lippstadt– Rietberg: Angebot im 1-h-Takt an allen Wochentagen

Die Linien sind gut ausgebaut und entsprechen dem SOLL-Angebot (gem. Nahverkehrsplan des Kreises Gütersloh).

Zu folgenden Nachbarkommunen fehlt eine attraktive Anbindung:

- Delbrück (Linie 442 wurde Mitte 2013 komplett eingestellt)
- Verl (hier existiert nur noch ein auf Schulverkehre ausgerichtetes Angebot)

Für diese Relationen sind als SOLL-Zustand im Nahverkehrsplan 2 Fahrtenpaare je Werktag und Samstag zwischen Rietberg und Verl sowie ein 1-h-Takt zwischen Rietberg und Delbrück vorgesehen.

Der SOLL-Zustand wird in diesem Jahr im Rahmen der Fortschreibung des Nahverkehrsplans überprüft und gegebenenfalls fortgeschrieben.

Innerortsverkehre

Reine Innerortslinien existieren in Rietberg nicht. Die Regionalbuslinien nach Gütersloh, Lippstadt und Rheda-Wiedenbrück übernehmen aber für die Ortsteile Neuenkirchen, Mastholte und Varesell innerörtliche Verbindungsfunktionen von/nach Rietberg-Mitte. Bedienungslücken bis hin zu einem völlig fehlenden Angebot existieren innerorts von/nach Bokel, Druffel und Westerwiehe. Diese könnten gem. Nahverkehrsplan über TaxiBus- oder Bürgerbus-Verkehre behoben werden.

Zwei Gruppen von Stadtteilen

Unterteilt man die Stadtteile in Rietberg nach der Güte des ÖPNV-Angebotes, so erhält man zwei Gruppen: Mastholte, Neuenkirchen, Rietberg-Mitte und Varesell weisen ein gutes Angebot auf (mindestens Linien im 1-h-Takt, die jeden Tag verkehren), wohingegen Bokel, Druffel und Westerwiehe über kein attraktives Angebot im ÖPNV verfügen.

3.5 Pflegerische Angebote (Pflegerische Angebote)

3.5.1 Ambulante Pflegedienste

Ambulante Pflegedienste mit Sitz in Rietberg (4 Dienste):

- B & V – interkultureller Pflegedienst, Auf dem Röhr 19, 33397 Rietberg
- Caritas Sozialstation Rietberg, Torfweg 31, 33397 Rietberg
- Pro Cura Pflegedienst Rietberg GmbH, Am Bahnhof 19, 33397 Rietberg
- Treffpunkt Pflege, Markenstraße 72, 33397 Rietberg

Darüber hinaus geben folgende Dienste aus dem Kreis Gütersloh Rietberg als Einzugsgebiet an (8 Dienste):

- Arbeitsgemeinschaft Sozial-Benachteiligter e.V., Marienstraße 12, Gütersloh
- Daheim e.V. – Ambulante Pflege Rheda-Wiedenbrück, Widumstraße 1, 33378 Rheda-Wiedenbrück
- LWL Pflegezentrum Gütersloh – Ambulante Pflege, Hermann-Simon-Str. 7, 33334 Gütersloh
- PAULA Pflegedienst, Friedhofstraße 11a, 33330 Gütersloh
- Pflegedienst 2000 GmbH, Blessenstätte 8, 33330 Gütersloh
- ProMed GmbH, Wasserstraße 1, 33378 Rheda-Wiedenbrück
- VKA Ambulant, Weißes Venn 22, 33442 Herzebrock-Clarholz
- Zirkel gGmbH, Bismarckstraße 5, 33330 Gütersloh

3.5.2 Tagespflege

Derzeit stehen in Rietberg 44 Tagespflege-Plätze in folgenden Einrichtungen zur Verfügung:

- Pro Cura Tagespflege Rietberg GmbH, Am Bahnhof 19, 33397 Rietberg (20 Plätze)
- Tagespflege Mastholte, Riekstr. 88, 33397 Rietberg – Mastholte, (12 Plätze)
- Altenpflegeheim St. Johannes - Tagespflege, Rügenstraße 19, 33397 Rietberg (12 Plätze)

3.5.3 Angebote mit Rund-um-die-Uhr-Versorgung

Neben einer „klassischen“ vollstationären Pflegeeinrichtung gibt es auch alternative Wohnformen, die ebenfalls eine Rund-um-die-Uhr-Versorgung der Bewohner durch ständige Anwesenheit einer Betreuungskraft sicherstellen:

Stationäre Pflegeeinrichtungen (172 Plätze)

in Rietberg-Mitte

- Altenpflegeheim St. Johannes, Rügenstraße 19, 33397 Rietberg (71 Plätze)
- Haus St. Margareta, Gütersloher Straße 30, 33397 Rietberg – Neuenkirchen (101 Plätze)

Hausgemeinschaften / Pflegewohngruppen (55 Plätze)

in Rietberg-Mitte

- Caritas Wohngruppe, Torfweg 31, 33397 Rietberg (9 Plätze) wird bis 2015 auf 17 erweitert
- Diakonie Rietberg, Am Dortenbach 38, 33397 Rietberg (15 Plätze)
- Treffpunkt Pflege, Westerwieher Straße 9, 33397 Rietberg (16 Plätze)

in Mastholte

- Lebenswerk Mastholte, Riekstraße 88, 33397 Rietberg – Mastholte (15 Plätze)

3.6 Angebote der offenen Seniorenarbeit (Freizeit / Ehrenamt)

Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung und der damit verbundenen Kostensteigerung in der Pflege erlangt das Aufgabenfeld „offene Seniorenarbeit“, das vorrangig auf Prävention, Erhalt der Selbständigkeit und Selbstbestimmung im Alter sowie auf selbständige Lebensführung ausgerichtet ist, immer mehr an Bedeutung. Die Angebotspalette reicht von klassischen Kommunikationsangeboten zum Schutz vor Vereinsamung wie dem „Seniorenkaffee“, über „häusliche Unterstützung“ bis hin zu speziellen Angeboten zur Entlastung pflegender Angehöriger. Neben den beiden letztgenannten Angeboten gehören der Erhalt und Ausbau der Basisstrukturen ehrenamtlichen Engagements, generationsübergreifende Angebote sowie der Mobilitätserhalt älterer Menschen zu den priorisierten Aufgaben. Inhalte und Ziele offener Seniorenarbeit im Kreis Gütersloh wurden unter Berücksichtigung von Wechselwirkungen mit angrenzenden Aufgabenfeldern in der Rahmenvereinbarung über die Ge-

staltung der Lebenssituation für und mit ältere(n) Menschen im Kreis Gütersloh zwischen dem Kreis Gütersloh, den kreisangehörigen Kommunen sowie der AG der Verbände der Freien Wohlfahrtspflege verbindlich geregelt.

In diesem Zusammenhang wurde von der AG der Verbände der Freien Wohlfahrtspflege die Datenbank „Sinfodie“ (Senioreninformationsdienst) entwickelt. „Sinfodie“ – im Internet unter www.sinfodie.de – gibt einen guten Überblick über das vielfältige Angebot für Senioren und Seniorinnen im Kreis Gütersloh.

In Rietberg stehen eine Vielzahl von (Freizeit-) Angeboten, die sich speziell an den Bedürfnissen älterer Menschen ausrichten, zur Verfügung:

in Rietberg-Mitte

- Caritas-Seniorentreff der Caritas-Konferenz St. Johannes Baptist, Pfarrheim, Rügenstr.
- Die EULE Begegnung Jung und Alter-nativ, Schüler unterrichten Senioren, Caritasverband für den Kreis Gütersloh e.V. und Gymnasium Nepomucenum Rietberg (Computerkurse, Kreatives Schreiben, Literatur, Gedächtnistraining, Englisch, Französisch, Russisch, Spanisch, Griechisch, Geschichte, Handy), Gymnasium Rietberg, Torfweg 53
- Frauenhilfe Rietberg, Evgl. Kirche Rietberg, Müntestr. 15
- Seniorenkreis, DRK-Zentrum Rietberg, Dr.-Bigalke-Str. 30
- Urlaub ohne Koffer, Caritas-Konferenzen Bokel, Mastholte, Neuenkirchen, Rietberg, Varenzell und Westerwiehe, Pfarrheim Rügenstr.
- „Fit ab 60“ Sportliches Radfahren für Senioren, RSC Rietberg e. V., Aldi Parkplatz Rietberg
- Gymnastik, DRK-Zentrum Rietberg, Dr.-Bigalke-Str. 30
- Formularhilfe im Kreis Gütersloh, Zeitwerk – für das Leben im Alter, Caritasverband und AWO KV Gütersloh
- Die AWO-Wichtel - kleine Reparaturen für Senioren und Menschen mit Behinderungen, in der Wohnung des Hilfesuchenden

in Bokel

- Kartenspielen, Spielangebote, Caritas-Konferenz St. Anna Bokel, Pfarrzentrum Doppstr.

in Druffel

- Seniorennachmittag, im Bürgerhaus Druffel, Zum Bürgerhaus 10
- Radfahren für Männer und Radfahren für Frauen

in Mastholte

- Kreativnachmittag, DRK Zentrum, Stukemeyerstr. 44
- Seniorentreff, Kath. Kirchengemeinde, Pfarrzentrum Jakobsleiter, Jakobistr. 5
- KFD Jung im Alter, Jakobsleiter, Jakobistr. 5

- Alten- und Begegnungsstätte St. Vinzenzhaus, Caritas-Konferenz St. Jakobus Mastholte, Riekstr.
- Nordic-Walking-Kurs, Senioren ab 60, Sportverein Rot-Weiß Mastholte 1950 e.V., Mastholter - See/Sportplatz, Vennstr./ Riekstr.
- "Fit ab 50", Damengymnastik-Gruppe, SV Rot-Weiß Mastholte 1950 e.V., Kleine Sporthalle Mastholte Riekstr.

in Neuenkirchen

- Alternachmittag, Caritas-Konferenz St. Margareta, Kolpinghaus, Gütersloherstr. 15
- Altenstube, Caritas-Konferenz St. Margareta, Kolpinghaus, Gütersloherstr. 15
- "Alte Herren" Gymnastik und Spiel für Männer, TUS Westfalia Neuenkirchen, Turnhalle Schulzentrum Neuenkirchen
- Gymnastik (Sport pro Gesundheit), TUS Westfalia Neuenkirchen, Alte Volksschule Gymnastikraum , Gütersloher Str. /Diekamp
- Gymnastik, Turnen, Spiel für "ältere" Damen, TUS Westfalia Neuenkirchen, Alte Volksschule (Raum 2) Gütersloher Str. /Diekamp
- Gymnastik, Turnen, Spiel, TUS Westfalia Neuenkirchen, Alte Volksschule Gymnastikraum , Gütersloher Str. /Diekamp
- Gymnastik, Turnen, Spiel für Damen, TUS Westfalia Neuenkirchen, Alte Volksschule Gymnastikraum , Gütersloher Str. /Diekamp
- Walking / Nordic Walking, TUS Westfalia Neuenkirchen, LGS Eingang Nord
- Wirbelsäulengymnastik, TUS Westfalia Neuenkirchen, Alte Volksschule Gymnastikraum , Gütersloher Str. /Diekamp

in Varensell

- Senioren-Turnen, Grün - Weiss Varensell, Turnhalle Varensell, Schulstr. 44
- Seniorenkreis, Caritas-Konferenz St. Marien Varensell, Pfarrheim, Schulstr.
- Bewegung XXL, TUS Westfalia Neuenkirchen, Turnhalle Varensell, Schulstr. 44
- Fit im Alter Männer ab 65, TUS Westfalia Neuenkirchen, Turnhalle Varensell, Schulstr. 44

in Westerwiehe

- Rentnertreff, Caritas-Konferenz St. Laurentius, Pfarrheim, Berkenheide 2

Daneben gibt es in Rietberg eine Vielzahl von ortsansässigen Vereinen.

Des Weiteren stehen den Bürgern in Rietberg selbstverständlich auch die verschiedenen kreisweiten Angebote aus folgenden Bereichen zur Verfügung:

- Besuchs-, Betreuungs- und Begleitdienste
- Handwerkerdienste
- Hausnotruf

- Hauswirtschaftliche Hilfen
- Mahlzeitendienste
- Wohnraumberatung für ältere und behinderte Menschen
- Spezielle Angebote für Demenzkranke (zusätzlich zur ärztlichen Versorgung)

Weitere Informationen unter: www.sinfodie.de und www.pflege-gt.de.

3.7 Beratungsangebote (Information)

Pflegeberatungsstelle im Rathaus der Stadt Rietberg, Swetlana Reimer, Tel: 05244/986-310, Mo. - Do.: 8:00 Uhr - 12:30 Uhr + Do.: 14:00 Uhr - 18:00 Uhr, Fr. 8:30 Uhr – 12:00 Uhr, www.pflege-gt.de

Seniorenbeauftragte: Marlies Zumbansen, Platzstraße 37, 33397 Rietberg, Tel. 05244/5496

stellv. Seniorenbeauftragter: Werner Laukemper, Sunderweg 33, 33397 Rietberg, Tel. 02944/7235

Fachberatung für Senioren- und Ehrenamtsarbeit, Caritasverband für den Kreis Gütersloh e.V., Frau Reker, Tel.: 05241/9883-15, www.sinfodie.de

Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Gütersloh e. V., **Wohnberatung** für ältere und behinderte Menschen im Kreis Gütersloh, Böhmerstraße 13, 33330 Gütersloh, Tel. 05241/903517

Familienzentrum, Delbrücker Str. 1,, Tel.: 05244/986-316 (Frau Kneuper) oder 986-308 (Herr Hille-meyer)

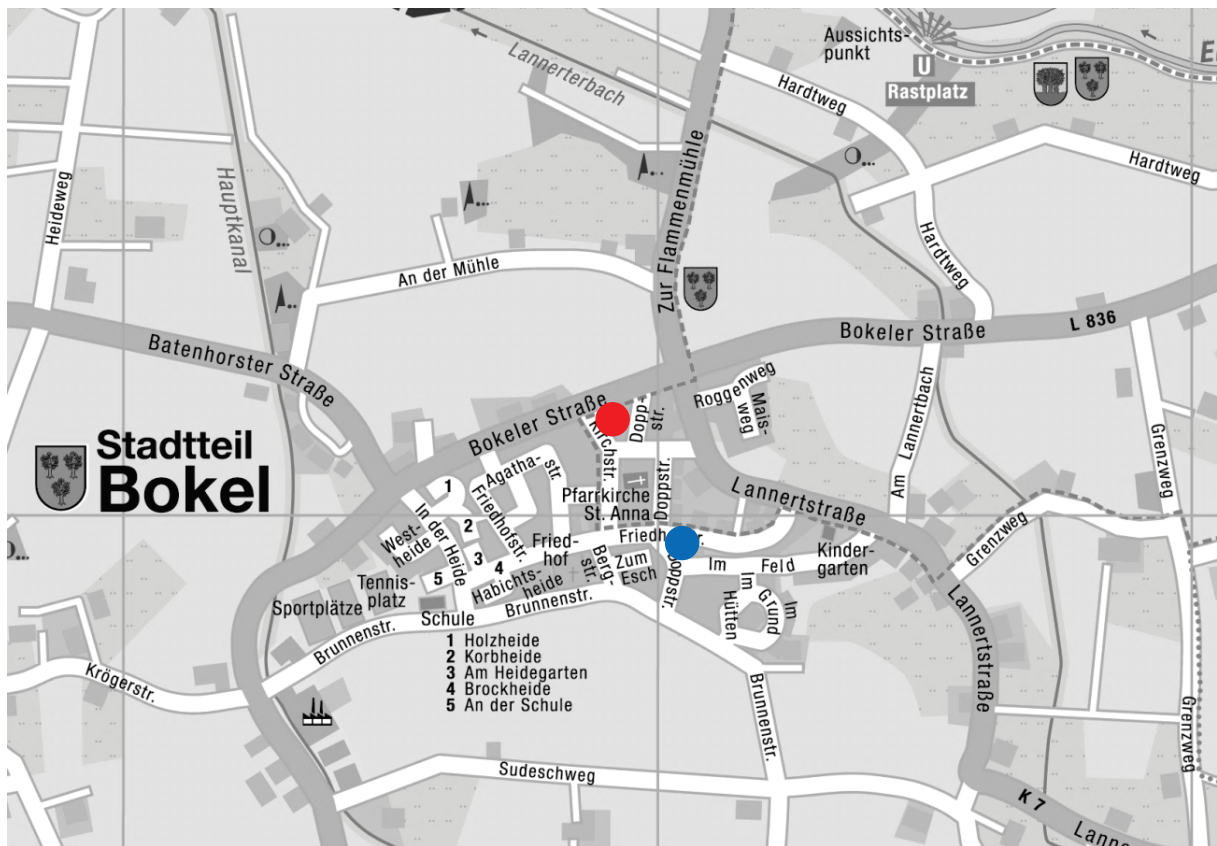
Informationen im Internet:

- **Senioreninformationsdienst (Sinfodie):** www.sinfodie.de
- **Pflegeinformationssystem Online (PfiO):** www.pflege-gt.de

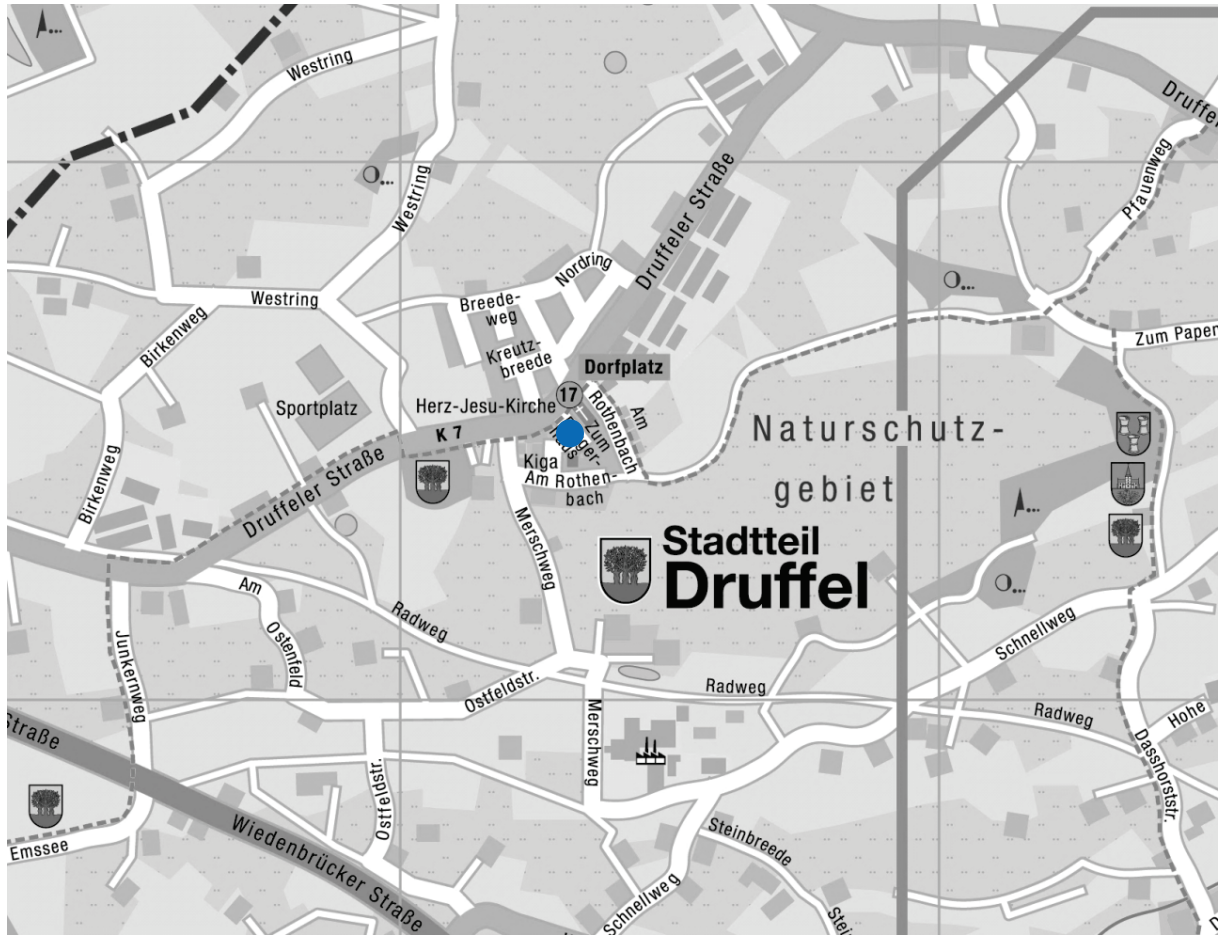
3.8 Grafische Darstellung der Angebote für Ältere und Nahversorgung

Im Folgenden sind die zuvor aufgeführten Angebote für Ältere Menschen und die Nahversorgungsangebote in Rietberg nochmals grafisch dargestellt, um einen besseren Überblick darüber zu gewinnen, wie die Angebote über den gesamten Ort verteilt sind.

3.8.1 Bokel

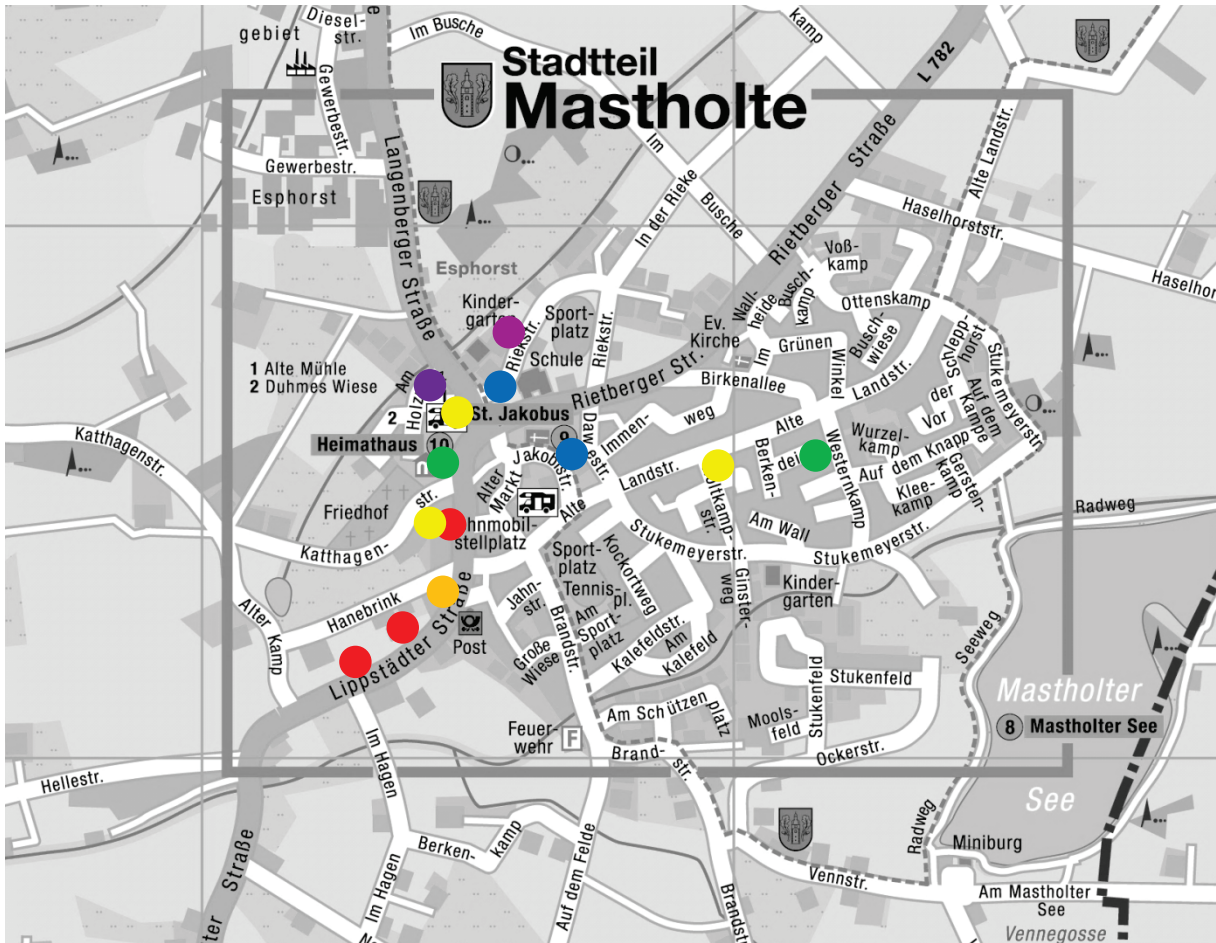


3.8.2 Druffel



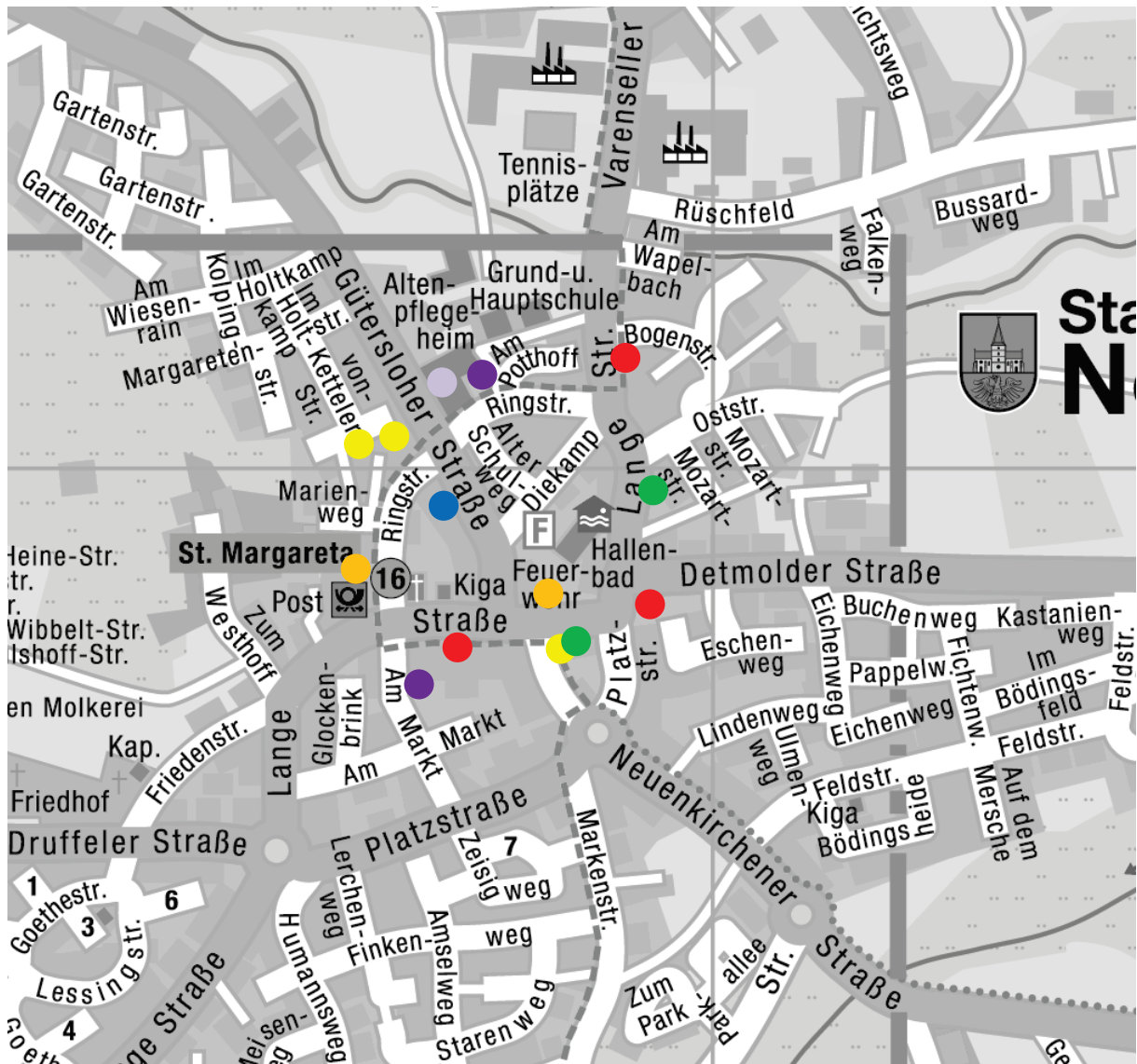
● Begegnungsstätte / Pfarrzentrum / Bürgerhaus

3.8.3 Mastholte

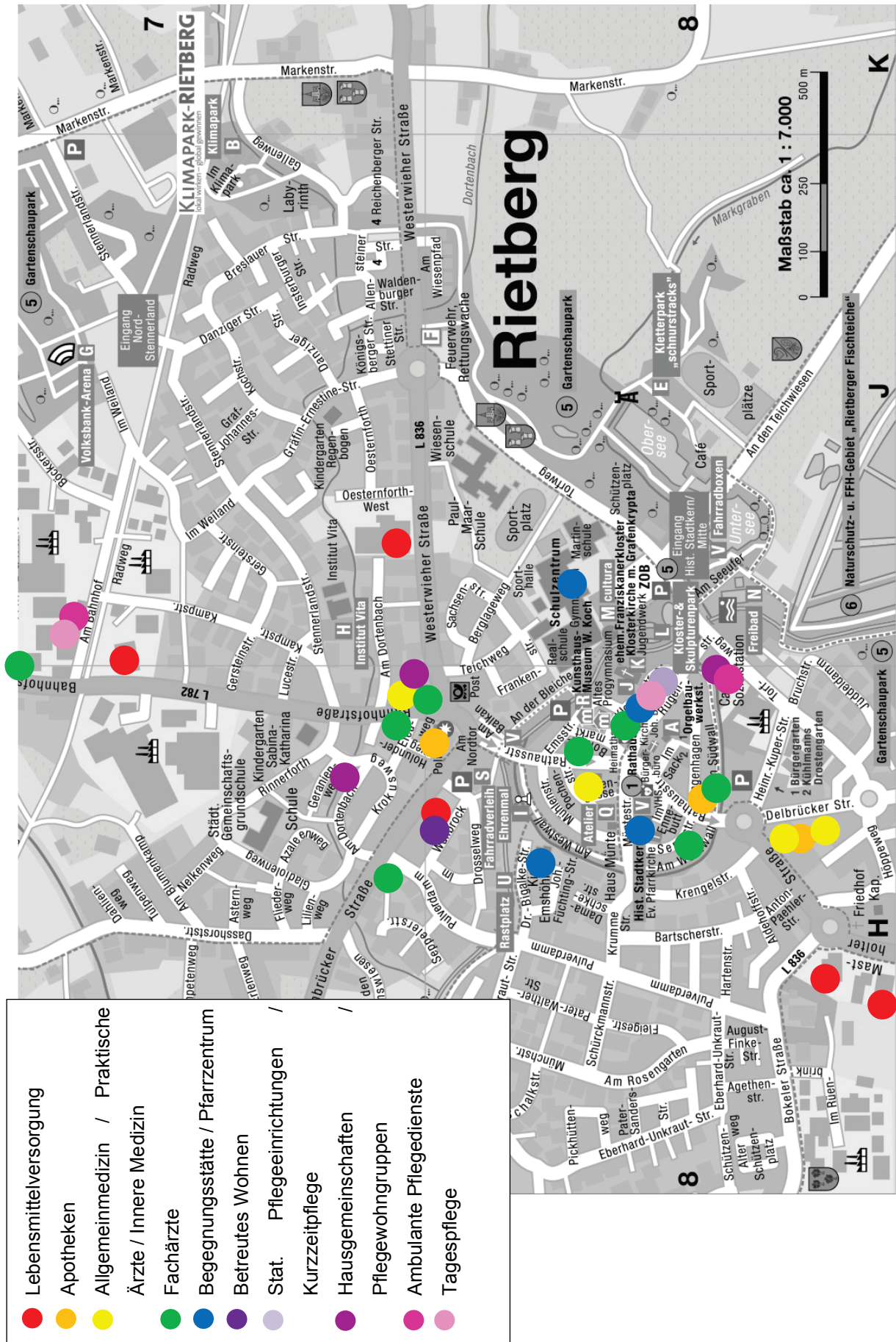


- Lebensmittelversorgung
- Apotheken
- Allgemeinmedizin / Praktische Ärzte / Innere Medizin
- Fachärzte
- Begegnungsstätte / Pfarrzentrum / Bürgerhaus
- Betreutes Wohnen
- Hausgemeinschaften / Pflegewohngruppen

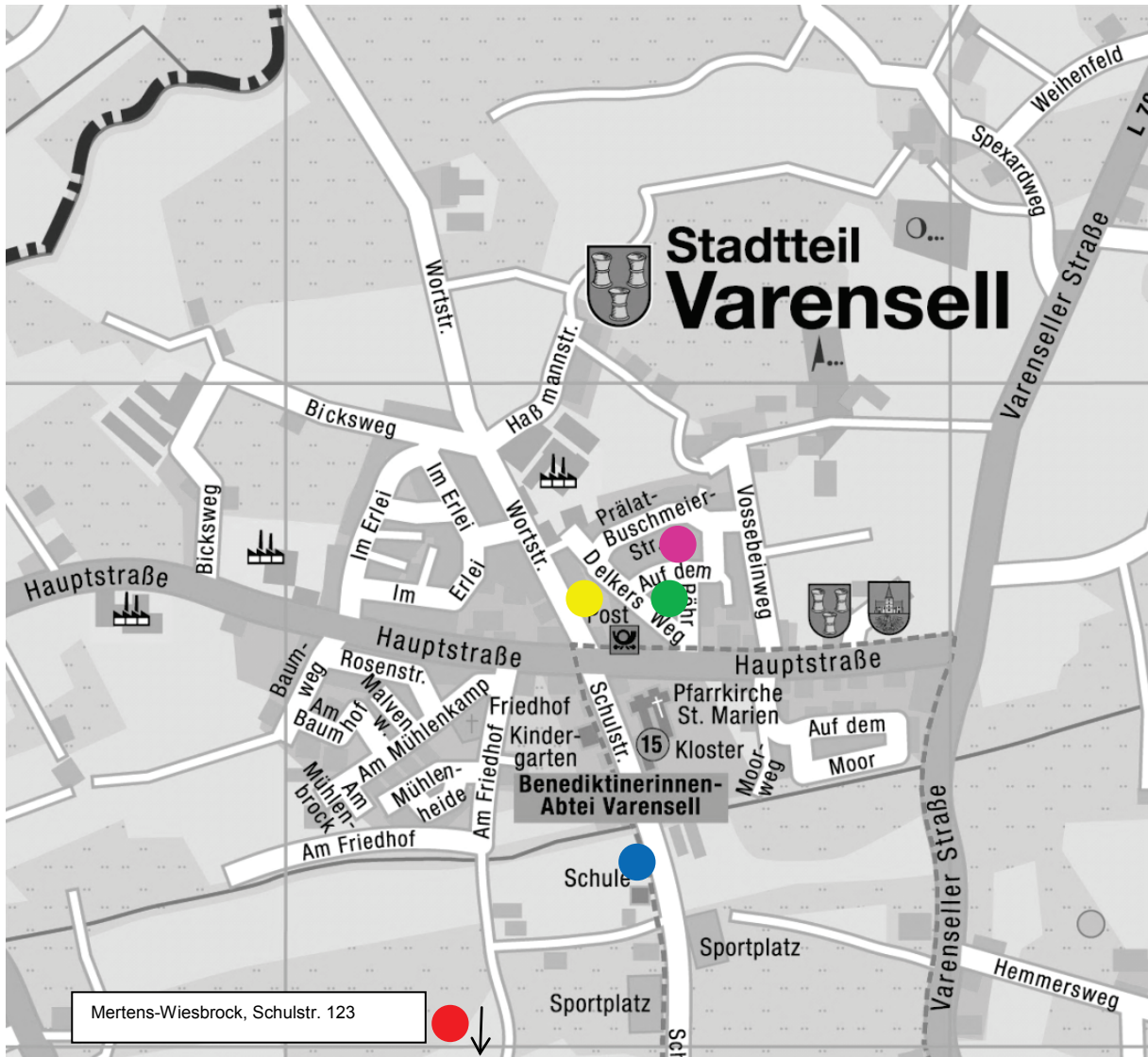
3.8.4 Neuenkirchen



3.8.5 Rietberg



3.8.6 Varenzell



- Lebensmittelversorgung
- Allgemeinmedizin / Praktische Ärzte / Innere Medizin
- Fachärzte
- Begegnungsstätte / Pfarrzentrum / Bürgerhaus
- Ambulante Pflegedienste

3.8.7 Westerwiehe



- Lebensmittel
- Apotheken
- Allgemeinmedizin / Praktische Ärzte / Innere Medizin
- Fachärzte
- Begegnungsstätte / Pfarrzentrum / Bürgerhaus

3.9 Zwischenfazit

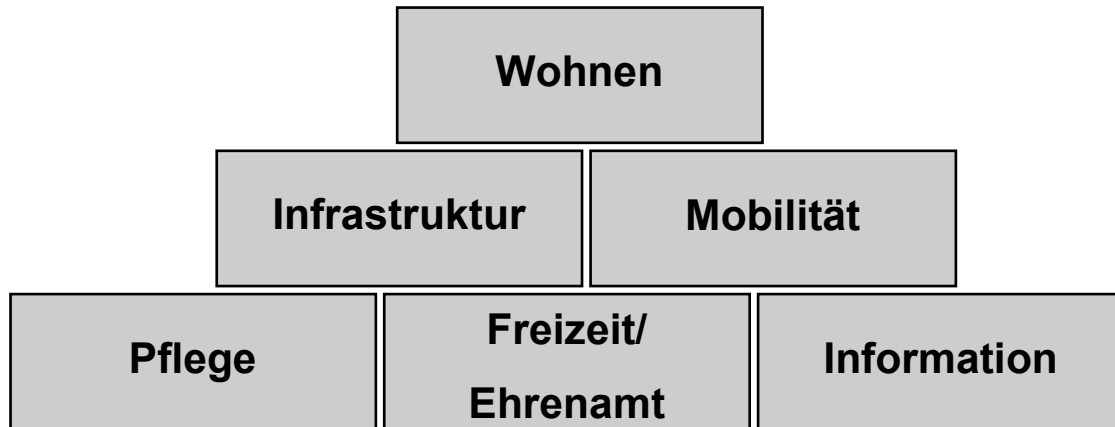
Da vor allem ältere Menschen oft nicht mehr selbst Auto fahren oder weitere Strecken nicht mehr zu Fuß bewältigen können und damit in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, wird für diese Menschen die Lebensqualität stark davon beeinflusst, ob sie die Angelegenheiten ihres täglichen Bedarfs selbstständig und ortsnah erledigen können. Gerade im ländlichen Gebiet wie in Rietberg stellt es für die Stadt eine zunehmende Herausforderung dar, eine umfassende Nahversorgungsstruktur zu gewährleisten. Es wird immer schwieriger, unter zunehmendem Konkurrenzdruck der großen Discounter eine ausreichende Versorgung mit kleinen Lebensmittelläden in den Stadtteilen aufrechtzuerhalten. Auch die Versorgung mit Ärzten und Apotheken oder anderweitigen Dienstleistungen wie Bank- oder Postfilialen ist nicht mehr allorts flächendeckend und wohnungsnah gesichert. Da diese infrastrukturelle Einrichtungen, die in den ländlich gelegenen Stadtteilen häufig auch als soziale Treffpunkte dienen, zunehmend vom Verschwinden bedroht sind, könnten diese Entwicklungen vor allem für die wenig mobilen Senioren eine erhebliche Einschränkung der Lebensqualität bedeuten.

Wie aus den graphischen Darstellungen hervorgeht, ergeben sich in Rietberg für die einzelnen Bereiche der Nahversorgungsstruktur sehr unterschiedliche Bewertungen. Es kristallisieren sich in den kleinen Stadtteilen Rietbergs einzelne „Problemkategorien“ heraus. Ein Lebensmittelgeschäft fehlt in Druffel und Varensell, wobei es in Varensell einen kleinen Naturkostladen gibt. Hinsichtlich der ärztlichen und zahnärztlichen Versorgung gibt es in Bokel und Druffel keine niedergelassenen Haus- bzw. Zahnärzte. Apotheken-Niederlassungen fehlen in Bokel und Druffel.

Die Versorgung in den größeren Stadtteilen fällt deutlich besser aus. Neben vorhandenen Lebensmittelgeschäften herrscht besonders beim Dienstleistungsangebot der Banken und Sparkassen sowie bei der Versorgung von (Fach-) Ärzten und Apotheken in den Stadtteilen Mastholte, Neuenkirchen, Rietberg-Mitte und Westerwiehe eine gute Infrastruktur.

4. Beteiligungsverfahren

Die Seniorenbefragung, das Gespräch mit den Ehrenamtlichen und den Leistungsanbietern sowie die Bürgerforen wurden nach den bereits in der Einleitung genannten Bereichen strukturiert:



4.1 Seniorenbefragung

4.1.1 Zielsetzung der Befragung

Das Ziel der Befragung bestand darin, ein realitätsgetreues Bild der Lebensverhältnisse der älteren Menschen im Stadtgebiet Rietberg zu erhalten, um eventuell vorhandene Problemlagen sichtbar machen zu können. Die Situation von Seniorinnen und Senioren in den einzelnen Stadtteilen sollte durch die Befragung näher beleuchtet werden. Unter anderem ging es darum, Einstellungen, Wünsche und Bedürfnisse der älteren Menschen in verschiedenen Bereichen wie Wohnen, Nahversorgung, Mobilität, Freizeitgestaltung und ehrenamtliches Engagement sowie Unterstützungsangebote und Pflege zu erfragen.

Alle Personen, die das 60. Lebensjahr erreicht hatten und zum 01.01.2013 bei der Stadt Rietberg gemeldet waren, wurden für die Befragung herangezogen. Die Befragten erhielten ein persönliches Anschreiben von Herrn Bürgermeister Sunder sowie einen standardisierten Fragebogen. Die Abfrage lief anonym. In allen Volksbank- und Sparkassengeschäftsstellen der Stadtteile standen Sammelboxen für die ausgefüllten Fragebögen parat. Wer wollte, konnte den Fragebogen auch im Bürgerbüro abgeben oder per Post zum Bürgerbüro schicken,

Im Einzelnen standen bei der Seniorenbefragung folgende Fragen im Mittelpunkt:

- Wie beurteilen die Senioren die Infrastruktur der Stadt und wie zufrieden sind sie mit der ortsnahe Versorgung?
- Wie sicher fühlen sie sich in der Stadt?
- Wie stellen sich die Wohnsituation und die Wohnzufriedenheit der Senioren im Stadtgebiet Rietberg und in den einzelnen Stadtteilen dar?

- Wie ist die finanzielle Absicherung?
- Wie mobil sind die Senioren?
- Wie bekannt sind die vorhandenen Einrichtungen und Dienste?
- Welche Freizeitaktivitäten werden genutzt und wie werden die vorhandenen Freizeitmöglichkeiten beurteilt?
- An welchen zusätzlichen Freizeitangeboten sind die Senioren interessiert?
- Wie stark ist das ehrenamtliche Engagement?
- Welche Unterstützungsangebote werden in Anspruch genommen und welche sind gewünscht?
- Liegen die Präferenzen der Senioren im Stadtgebiet Rietberg eher im Bereich der ambulanten oder der stationären Betreuung?

4.1.2 Methodisches Vorgehen

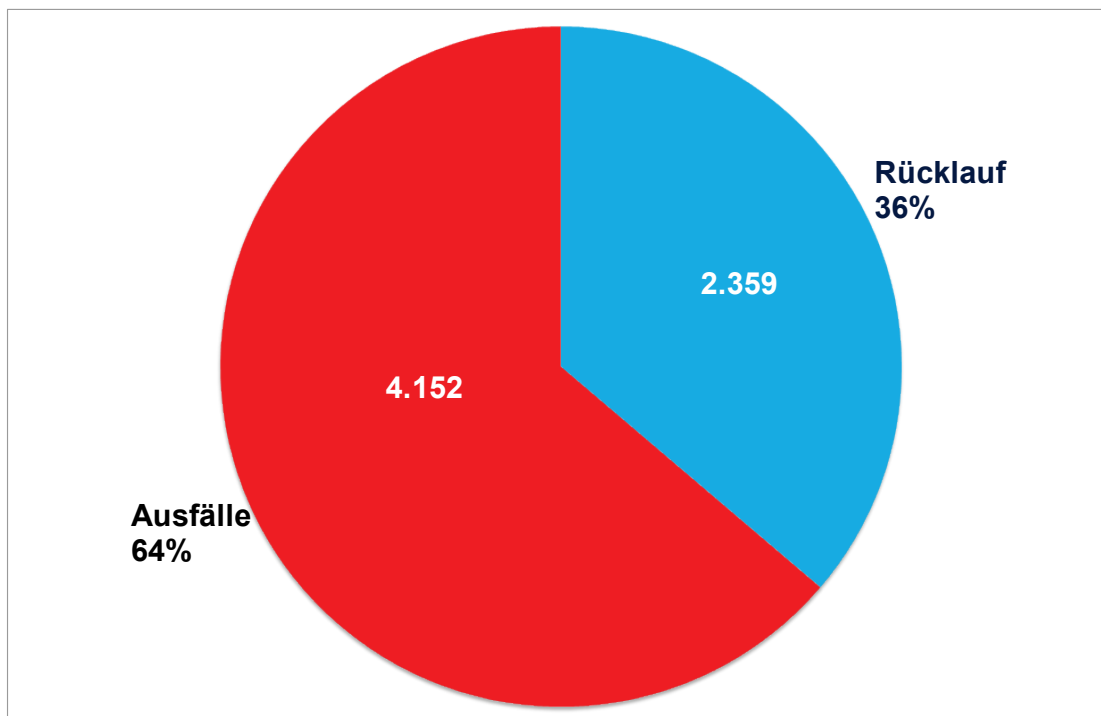
Der Fragebogen wurde von der Projektgruppe, zu der Vertreter der Stadt- und Kreisverwaltung sowie die Seniorenbeauftragten und die Fachberaterin für Senioren- und Ehrenamtsarbeit der Freien Wohlfahrtsverbände im Kreis Gütersloh gehörten, erstellt. Die Auswahl der Fragestellungen für die Befragung war dabei nicht darauf ausgerichtet, theoretische aus der Literatur bekannte Problembereiche zu beleuchten, sondern basierten auf der Intention, ein umfassendes und repräsentatives Bild der älteren Menschen in allen sieben Stadtteilen von Rietberg zu erhalten.

Auf dieser Grundlage wurde der Fragebogen in folgende Themenbereiche gegliedert:

- Angaben zur Person
- Wohnsituation und Wohnumfeld
- Versorgungssituation
- Mobilität
- Freizeitgestaltung und ehrenamtliches Engagement
- Unterstützungsangebote und Pflege

4.1.3 Ausschöpfungsquote der Erhebung

Die folgende Übersicht zeigt die Ausschöpfungsquote der Seniorenbefragung:

Ausschöpfungsquote der Erhebung

Insgesamt ergibt sich eine Rücklaufquote von 36%, was einer absoluten Fallzahl von 2.359 Fragebögen entspricht. In Anbetracht der Tatsache, dass bei einer ähnlichen Befragung in der Gemeinde Steinhagen 9% und in Gütersloh-Avenwedde 25% erreicht wurden, kann die erzielte Rücklaufquote als sehr gut bezeichnet werden.

4.1.4 Repräsentativität der Befragungsergebnisse

Die Überprüfung der Repräsentativität von Befragungsergebnissen wird in der Regel anhand des Vergleichs der soziodemographischen Merkmale Alter und Geschlecht in der Befragungsgesamtheit und der Grundgesamtheit durchgeführt. Denn eine Über- bzw. Unterrepräsentation einzelner Merkmalsausprägungen bei den genannten Merkmalen würde zu Verzerrungen führen und somit die Repräsentativität der Befragungsergebnisse in Frage stellen. Um überprüfen zu können, inwieweit repräsentative Ergebnisse für die einzelnen Stadtteile erzielt werden konnten, werden in folgender Tabelle zusätzlich zur Geschlechterverteilung die entsprechenden Verteilungen der Bevölkerung ab 60 Jahren und der einzelnen Versorgungsregionen aufgezeigt.

Vergleich der relativen Häufigkeitsverteilungen der Grundgesamtheit und der Rücklaufgesamtheit

Merkmal	Merkmalsausprägung	Grundgesamtheit	Rücklaufgesamtheit
Geschlecht	männlich	45%	42%
	weiblich	55%	49%
Alter	60 - 64	25%	21%
	65 - 69	16%	17%
	70 - 74	23%	26%
	75 - 79	16%	19%
	80 - 84	11%	9%
	85 und älter	10%	7%
Stadtteile	Bokel	5%	7%
	Druffel	4%	4%
	Mastholte	20%	20%
	Neuenkirchen	19%	19%
	Rietberg	33%	34%
	Varensell	10%	8%
	Westerwiehe	8%	7%

Aus dem Verteilungsvergleich bezüglich des Merkmals Geschlecht ist abzulesen, dass die Frauen in der Rücklaufgesamtheit um 6%-Punkte und Männer um 3%-Punkte unterrepräsentiert sind. Bezüglich des Merkmals „Alter“ ist aus der Übersicht zu erkennen, dass es ebenfalls nur eine relativ geringe Abweichung bei den Altersgruppen gibt. So sind die Senioren in den Altersgruppen 70-74 und 75-79 um 3% Punkte sowie in der Altersgruppe 80-84 um 2% und 65-69 um 1% überrepräsentiert und die anderen Altersgruppen dementsprechend unterrepräsentiert. Die Abweichung hinsichtlich der Stadtteile ist ebenfalls sehr gering.

Zusammenfassend kann also festgestellt werden, dass durch die Rücklaufgesamtheit eine repräsentative Befragung bezüglich der Merkmale „Alter“, „Geschlecht“ und „Versorgungsregionen“ erreicht werden konnte. Es kann deshalb davon ausgegangen werden, dass durch die Befragung ein realitätsgetreues Bild der Senioren in Rietberg wiedergegeben wird.

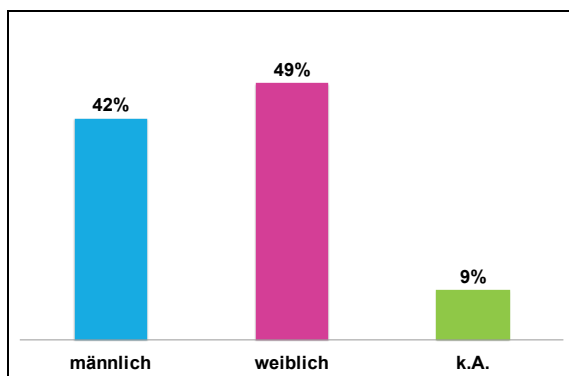
4.2 Darstellung der Ergebnisse der Seniorenbefragung

4.2.1 Soziodemographische Merkmale der Senioren

4.2.2 Geschlecht, Altersgruppen, Stadtteil, Geburtsland

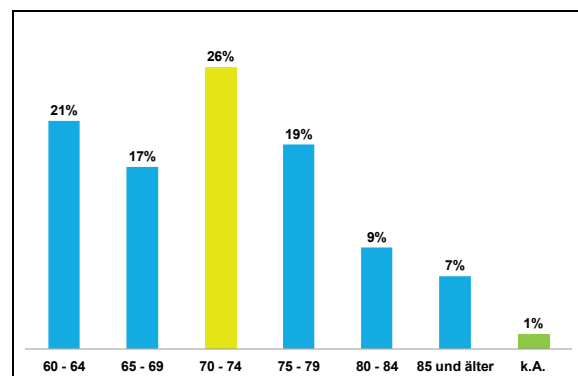
Die soziodemographischen Merkmale der Senioren wurden in Fragen 1 bis 4 abgefragt. Aus der Auswertung ergibt sich folgendes Bild:

Teilnehmer nach Geschlecht



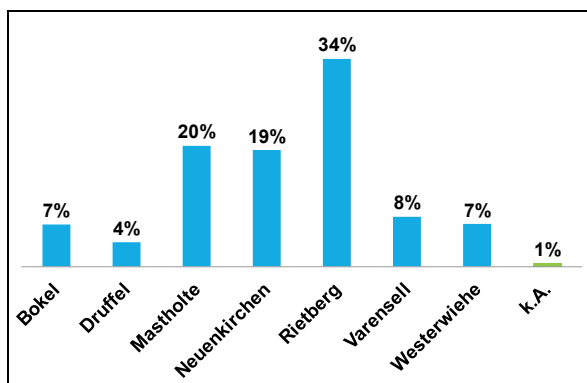
An der Befragung beteiligten sich 49% Frauen und 42% Männer.

Teilnehmer nach Altersgruppen



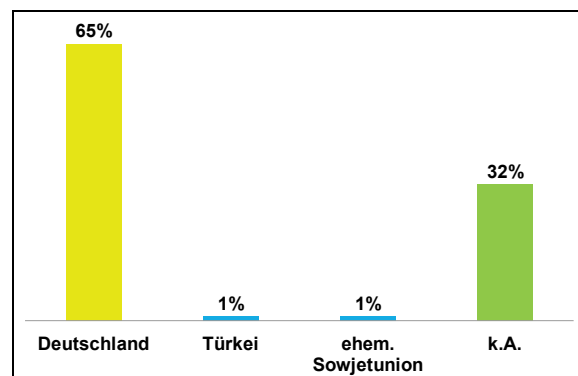
Die Beteiligung in der Altersgruppe 70-74 war mit 26% am höchsten.

Teilnehmer nach Stadtteilen



Es gab Rückläufe aus allen Stadtteilen.

Teilnehmer nach Geburtsort



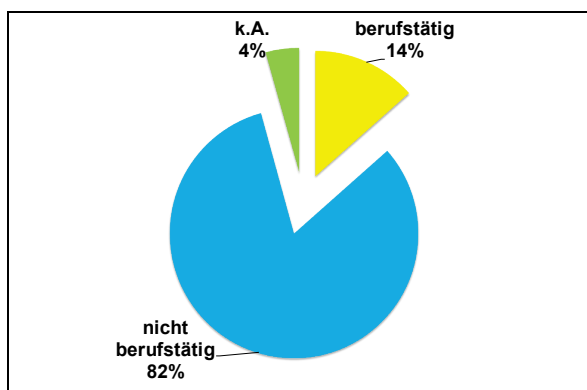
65% der Beteiligten sind in Deutschland, 3% im Ausland geboren. 32% machten zum Geburtsland keine Angaben.

4.2.3 Berufstätigkeit

In der Regel gehen Erwerbstätige zwischen dem fünfundsiebzehnten und siebenundsechzigsten Lebensjahr in den „Ruhestand“. Insbesondere bei Selbstständigen kommt es jedoch auch häufiger vor, dass sie weit über dieses Alter hinaus im Erwerbsleben stehen. Die folgende Abbildung informiert darüber, wie viele Senioren in Rietberg noch am Erwerbsleben teilnehmen.

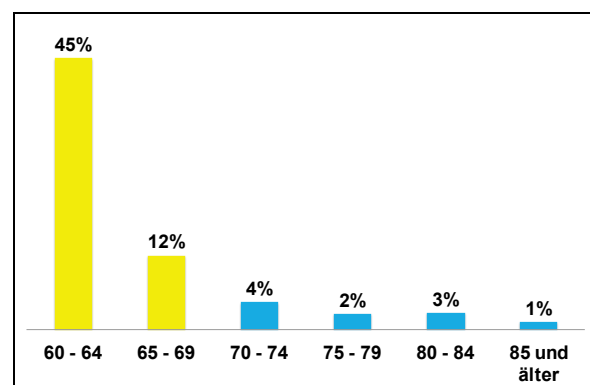
Die Berufstätigkeit der Teilnehmer wurde in Frage 5 abgefragt.

Berufstätigkeit der Teilnehmer



14% der Befragten sind berufstätig.

Berufstätigkeit nach Altersgruppen



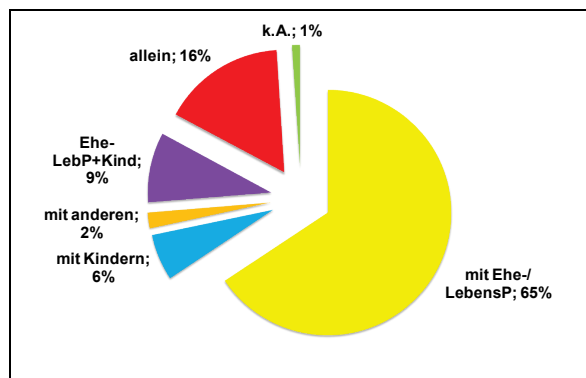
Mit steigendem Lebensalter nimmt der Anteil der berufstätigen älteren Menschen ab. Männer sind insgesamt häufiger erwerbstätig als Frauen, insbesondere in den höheren Altersgruppen.

4.2.4 Haushaltsstrukturen

Die Analyse der Haushaltsstruktur ist zur Beurteilung der Lebenslage älterer Menschen von besonderer Bedeutung. Es ist davon auszugehen, dass ältere Menschen, die mit ihren Kindern oder sonstigen Verwandten in einem gemeinsamen Haushalt leben, seltener als alleinlebende Personen auf fremde Hilfe angewiesen sind, wenn es um die Versorgung im Pflege- oder Krankheitsfall oder um andere praktische Hilfeleistungen geht.

Die Haushaltsstruktur wurde in Frage 7 abgefragt.

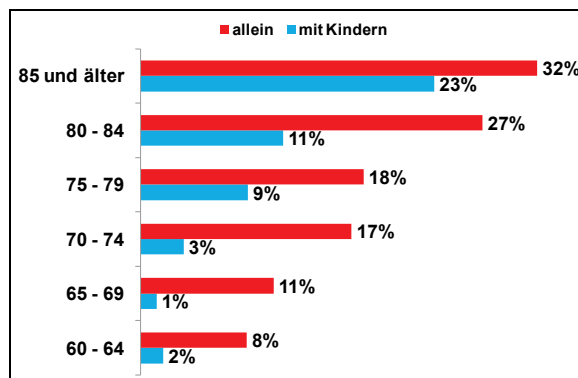
Haushaltsstrukturen der Teilnehmer



Es gibt insgesamt 82% Mehrpersonen- und 16% Einpersonenhaushalte. 65% der Befragten wohnen mit dem Ehe- bzw. Lebenspartner zusammen.

16% der Befragten leben allein. Der Anteil der Alleinstehenden nimmt mit zunehmendem Alter zu. Liegt der Anteil bei den 60-64 jährigen noch bei 8% so steigt er in der Gruppe der 85 jährigen und älter bereits auf 32%. Erwartungsgemäß ist der Anteil der alleinstehenden Frauen mit 23% deutlich höher als der, der alleinstehenden Männer mit 8%. Die meisten alleinstehenden Befragten leben in Rietberg (20%) und in Neuenkirchen (19%). Der geringste Anteil Alleinstehender liegt mit 7% in Bokel.

Veränderung der Haushaltsstrukturen mit steigendem Alter



Mit zunehmendem Alter leben immer mehr Ältere allein oder bei ihren Kindern.

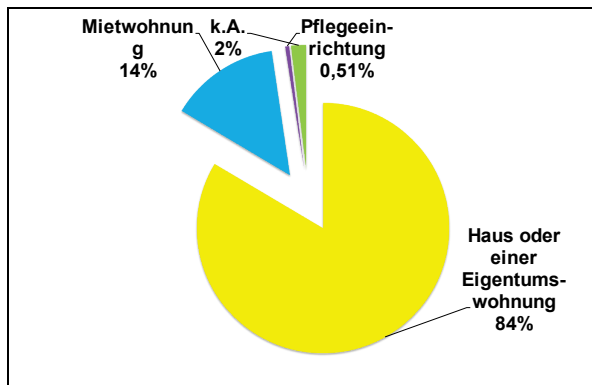
4.2.5 Wohnsituation

Der Themenbereich „Wohnen“ gewinnt mit steigendem Lebensalter zunehmend an Bedeutung. Es wurde deshalb im Rahmen der Seniorenbefragung einer der Schwerpunkte auf diesen Bereich gelegt. Dabei wurden Informationen zu den Eigentumsverhältnissen, der seniorengerechten Ausstattung der Wohnung und die Wohnzufriedenheit abgefragt. Anschließend wurde eruiert, wohin Senioren ziehen würden, wenn sie ihre jetzige Wohnung verlassen müssten.

Abschließend wurde nach der subjektiven Einschätzung bezüglich der eigenen finanziellen Sicherheit gefragt.

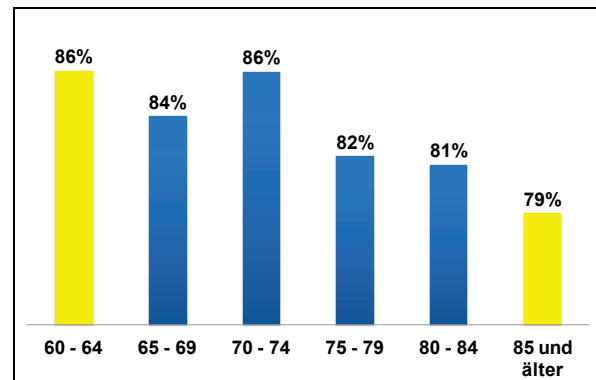
Die Wohnsituation wurde in Frage 8 abgefragt.

Wohnsituation der Teilnehmer



Durchschnittlich verfügen 84% der Befragten über Wohneigentum.

Wohneigentumsquote nach Altersgruppen



Senioren wohnen mit zunehmendem Alter bei ihren Kindern. Die Wohneigentumsquote nimmt ab 75 Jahre ab.

Es ist bekannt, dass sich die Eigentumsverhältnisse bezüglich des Wohnraums in ländlichen Regionen von städtischen Gebieten sehr stark unterscheiden. In der Regel sind in ländlichen Gebieten mehr Eigentümerhaushalte und damit auch eine wesentlich höhere „Wohneigentumsquote“ festzustellen als in Städten. Das statistische Bundesamt weist für Deutschland eine Eigentumsquote von durchschnittlich 45,8% aus. In Rietberg verfügen insgesamt rund 84% der Senioren über Wohneigentum. Die Wohneigentumsquote der Stadt Rietberg ist damit fast doppelt so hoch wie der bundesweite Durchschnittswert. Die höchsten Wohneigentumsquoten liegen in den Stadtteilen Westerwiehe (95%) und Druffel (94%) vor.

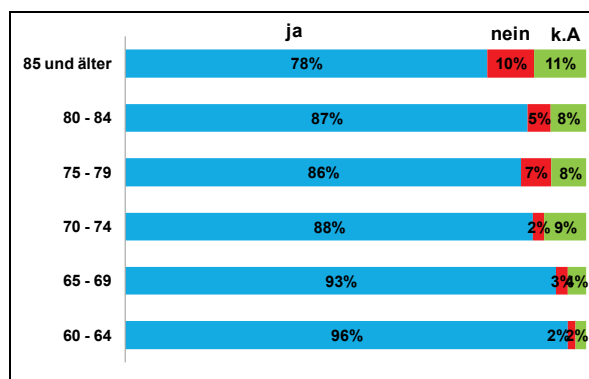
Wie aus der Abbildung hervorgeht, sind die Wohneigentumsquoten tendenziell absteigend. In der Altersgruppe ab 85 Jahren ergibt sich ein deutlicher Rückgang der Wohneigentumsquote um 7%-Punkte. Diese Beobachtung könnte darauf zurückgeführt werden, dass die Senioren mit zunehmendem Alter vermehrt bei ihren Kindern wohnen.

4.2.6 Bauliche Verhältnisse der Wohnung / des Hauses

Eine seniorengerechte Wohnungsausstattung gewinnt im Alter zunehmend an Bedeutung. Um einen Überblick zu bekommen, inwieweit die älteren Menschen in Rietberg mit den baulichen Verhältnissen ihrer Wohnung zurechtkommen, wurde dieses Thema im Rahmen der Seniorenbefragung beleuchtet.

Frage 12: "Kommen Sie gut mit den baulichen Verhältnissen Ihrer Wohnung/Ihres Hauses zurecht?"

Zurechtkommen mit den baulichen Verhältnissen



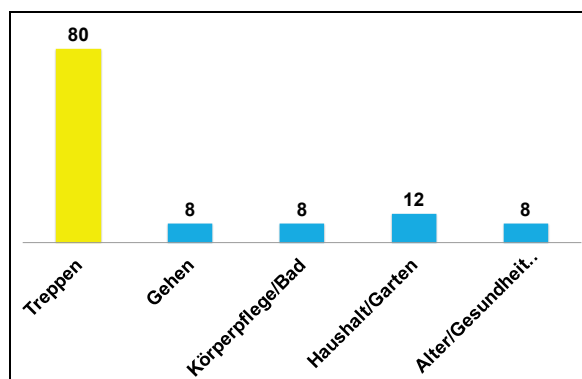
Die Mehrzahl der Befragten kommt mit den baulichen Verhältnissen ihrer Wohnungen zurecht. In der Altersgruppe 85 und älter geben lediglich 10% der Befragten an, mit den baulichen Verhältnissen ihrer Wohnung nicht zurechtzukommen.

Die Mehrzahl der älteren Menschen hat für den Fall der Hilfe- oder Pflegebedürftigkeit noch keine ausreichenden Vorsorgemaßnahmen in ihrer Wohnung getroffen.

Häufig werden entsprechende Maßnahmen erst nach eingetretener Hilfebedürftigkeit durchgeführt. Da der Anteil der Hilfebedürftigen mit steigendem Alter zunimmt, müsste sich also bei den betagten Senioren ein höherer Anteil an seniorengerecht ausgestatteten Wohnungen ergeben als bei den jüngeren Senioren. Wie die Befragung allerdings zeigt, lässt sich ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen der seniorengerechten Ausstattung der Wohnung und dem Alter nicht erkennen.

Es ist also festzustellen, dass trotz zunehmenden Alters der Anteil der seniorengerecht ausgestatteten Wohnungen relativ gering bleibt. Dies kann bei eintretender Hilfebedürftigkeit durchaus zum Problem werden, denn während Haltegriffe im Bad bei Bedarf relativ schnell angebracht werden können, sind andere Umbaumaßnahmen, wie beispielsweise abgesenkte Türschwellen, mit größerem Aufwand verbunden.

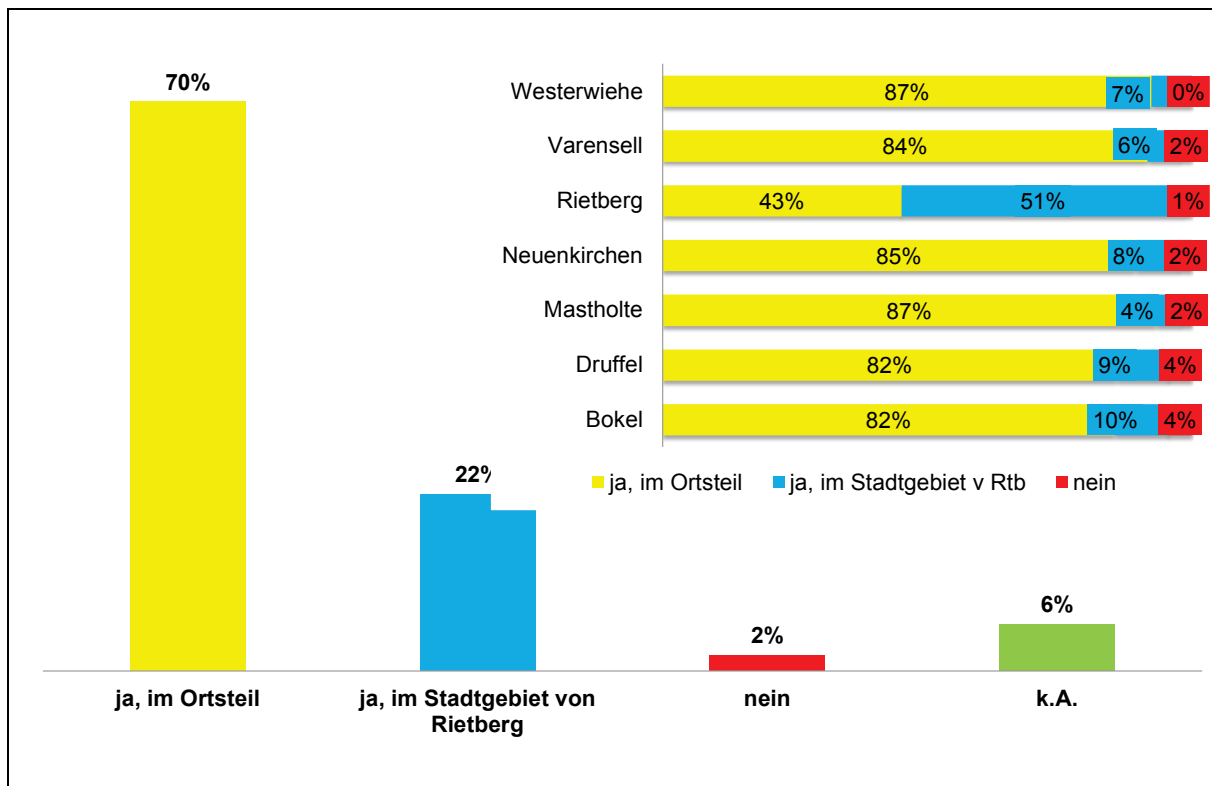
Mühe bereitet den Teilnehmern (in absoluten Nennungen)



Insgesamt 116 Befragte kommen mit den baulichen Verhältnissen der Wohnung nicht zurecht. Davon bereitet 80 Befragten das Treppensteigen Probleme.

4.2.7 Wünsche zur Wohnsituation und Umzugsbereitschaft

Frage 11: "Möchten Sie im Alter gerne dort, wo Sie wohnen, bleiben?"

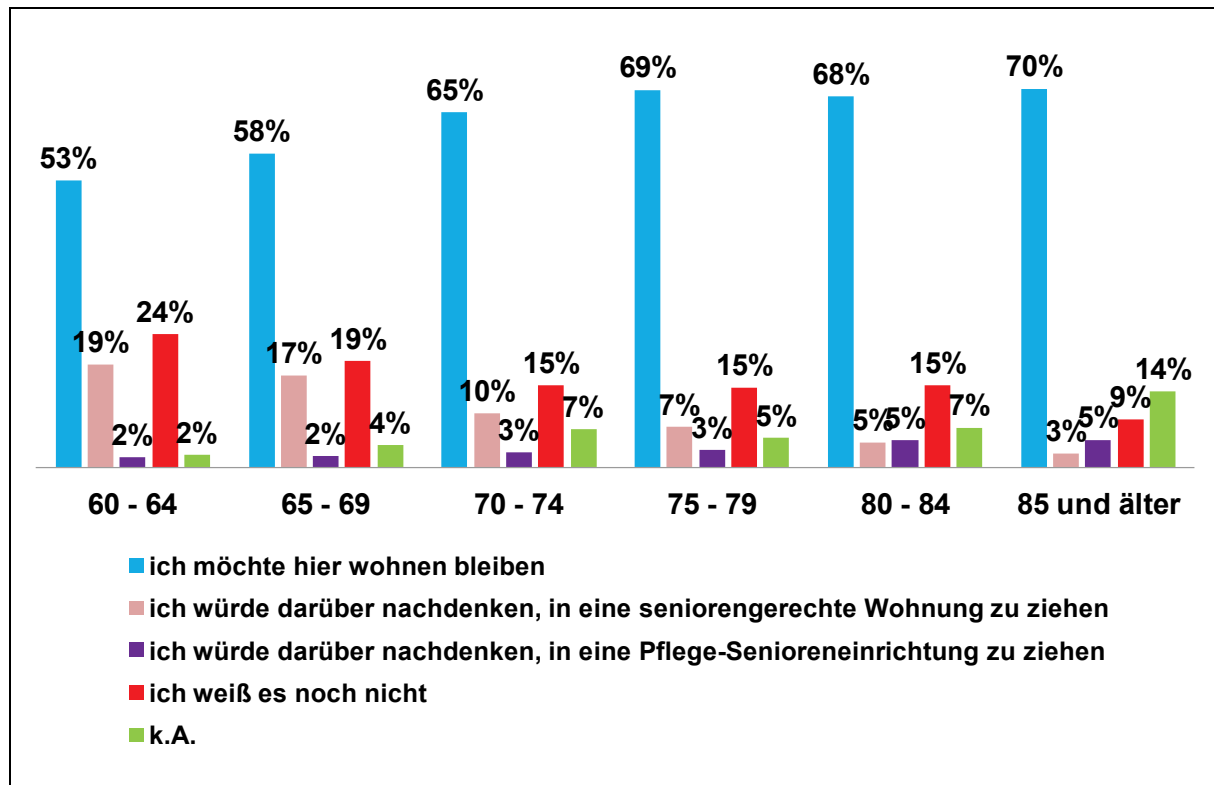


Das Ergebnis spricht für sich, insgesamt möchten 92% der Befragten in ihrem Stadtteil bzw. in Rietberg wohnen bleiben. Dieses Ergebnis spiegelt auch die sehr hohe Zufriedenheit der Befragten wider.

Lediglich 2 % der Befragten (46 Personen) gaben an, nicht in Rietberg wohnen bleiben zu wollen. Als Gründe werden genannt (in absoluten Zahlen):

Auswertung Frage 11.2: Nein, weil....	Bokel	Druffel	Masth.	Neuenk.	Rietberg- Mitte	Varens.	Westerw.
Umzug in Heimat/ Ausland/ zu Kindern/ Pflege- einrichtung...geplant	0	1	4	3	8	2	0
fehlende od. zu geringe Nahversorgung, Bus- anbindung, Ärzte...	5	2	3	3	1	2	0
andere Gründe: Gesundheit, Nachbarschaft, bauliche Gründe...	0	0	1	4	5	1	0
Verschiedenes/ Sonstiges:	<ul style="list-style-type: none"> • Durch Eigentum bin ich gezwungen, hier wohnen zu bleiben. Nichts dagegen, im Gegenteil. • Wäre ich jünger, würde ich wegziehen. • Weil meine Frau hier bleiben möchte, muss ich das auch! 						

Frage 13: "Möchten Sie in Ihrem Haus bzw. in Ihrer Wohnung bleiben, auch wenn Sie alleine sind oder allein sein werden?"



Das Ergebnis dieser hypothetischen Frage ist nicht überraschend. Die meisten Befragten möchten in der eigenen Wohnung wohnen bleiben auch wenn sie allein sein sollten. Dieses Ergebnis zeigt sich in allen Altersgruppen, wobei die Umzugsbereitschaft mit steigendem Alter sinkt. Während in der Altersgruppe der 85-Jährigen und Älteren 70% der Befragten angaben, in der eigenen Wohnung wohnen bleiben zu wollen, sind es in der Altersgruppe der 60 - 64 jährigen 53% der Befragten.

Diese "jüngste" Altersgruppe der Senioren ist mit einem Anteil von 19% am ehesten bereit, darüber nachzudenken, in eine seniorengeeignete Wohnung zu ziehen. Mit zunehmender Wohndauer und fortschreitendem Alter sinkt jedoch auch diese Bereitschaft zu einem Umzug. So würden aus der Altersgruppe 85 und älter lediglich nur 3% in eine seniorengeeignete Wohnung ziehen.

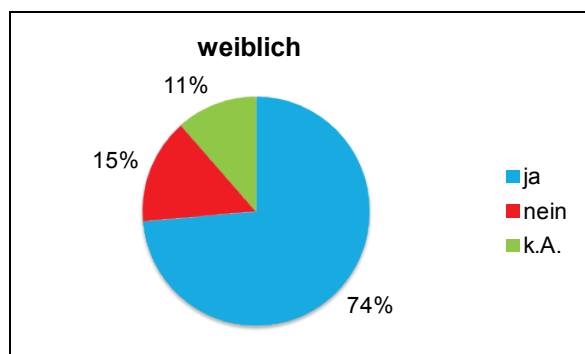
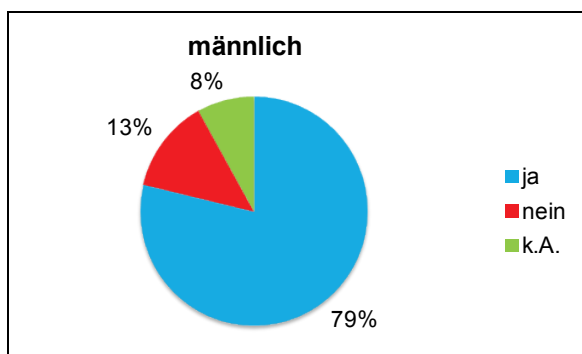
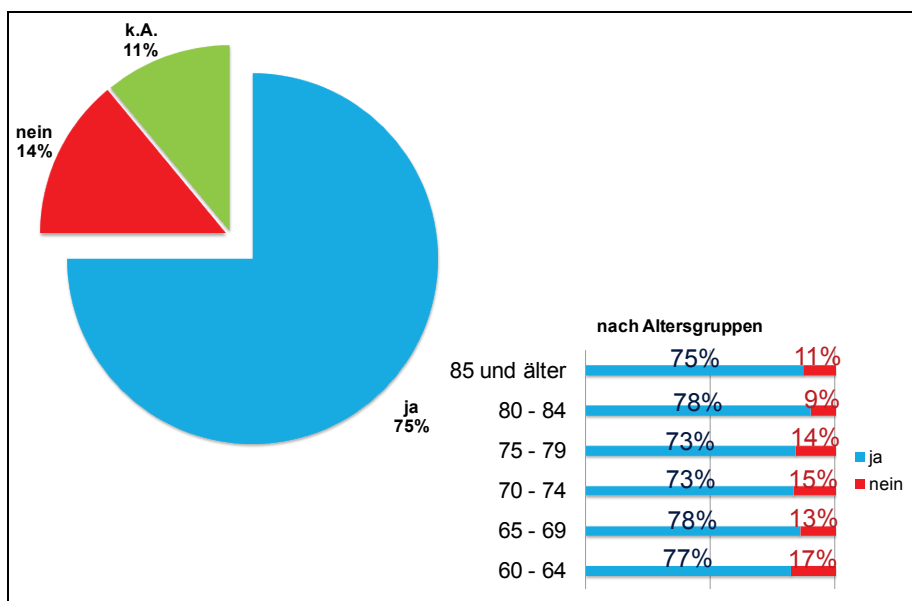
Die Pflege-Senioreneinrichtung rangiert auf dem letzten Platz. Zwischen 2 und 5 % der Befragten würden darüber nachdenken, in eine Pflege-Senioreneinrichtung zu ziehen. Die Pflegeeinrichtung ist damit aus Sicht der Teilnehmer der „unbeliebteste“ Ort. Das liegt vielleicht daran, dass Altenheime leider traditionell einen schlechten Ruf haben.

4.2.8 Finanzielle Absicherung

Dem Alterssicherungsbericht 2012 des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales ist zu entnehmen, dass die heutige Rentnergeneration überwiegend gut versorgt ist. Nur rund 2,5 % der 65-jährigen und Älteren sind auf Leistungen der Grundsicherung im Alter angewiesen. Die Haushaltsnettoeinkommen aller Ehepaare und Alleinstehenden im Alter ab 65 Jahren betragen demnach im Durchschnitt 1.818 Euro. Das Durchschnittseinkommen von Ehepaaren liegt bei 2.433 Euro, das von alleinstehenden Männern bei 1.560 Euro. Alleinstehende Frauen haben mit 1.292 Euro ein im Durchschnitt geringeres Einkommen. Während Männer über 128% des Durchschnittseinkommens aller Personen verfügen, haben Frauen lediglich 78%. Dies spiegelt sich auch bei der Verteilung der Einkommen im Alter wider: Im untersten Einkommenszehntel sind deutlich mehr Frauen als Männer vertreten.

Die Seniorenbefragung in Rietberg wurde dazu genutzt, die subjektive Einschätzung der Senioren in Rietberg bezüglich der eigenen finanziellen Sicherheit abzufragen.

Frage 14: "Fühlen Sie sich für das Alter finanziell abgesichert?"



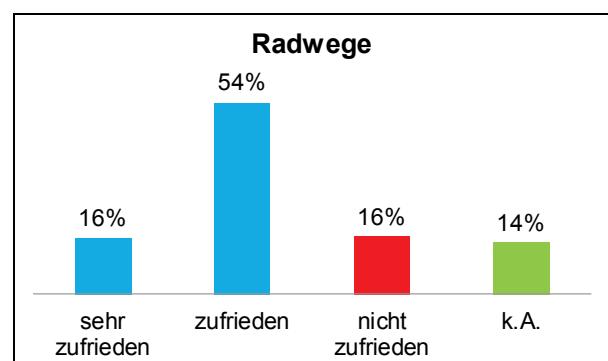
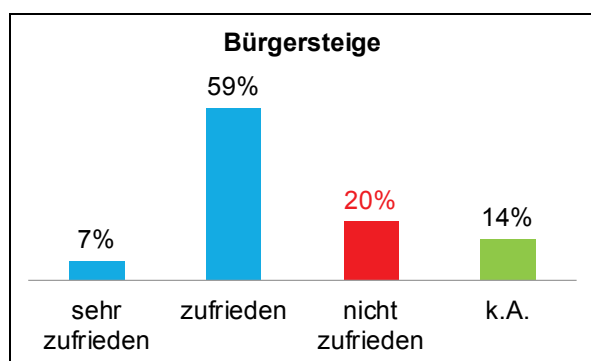
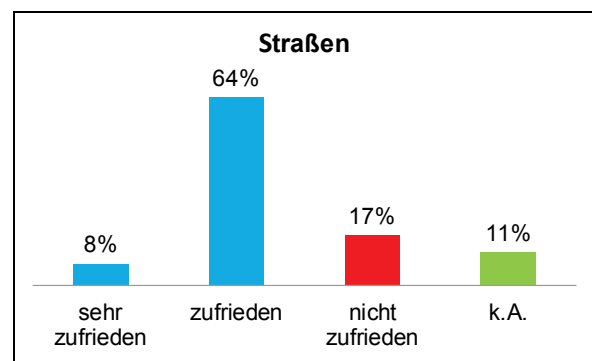
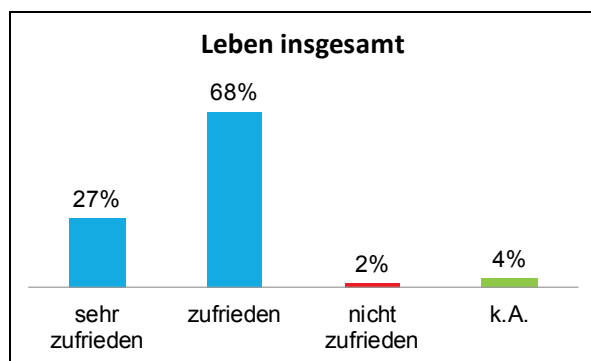
Die Abbildungen zeigen, dass der größte Anteil der Befragten die eigene finanzielle Absicherung positiv bewertet. Insgesamt fühlen sich 74% der Befragten finanziell abgesichert. Der Anteil der Männer (79%) liegt dabei mit 5%-Punkten über dem Wert der Frauen (74%).

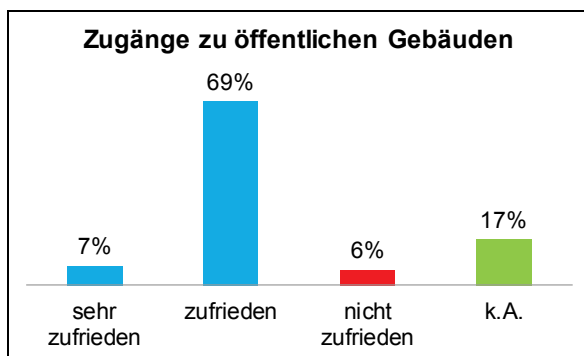
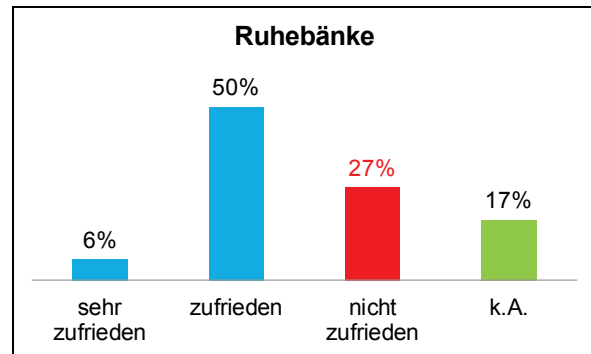
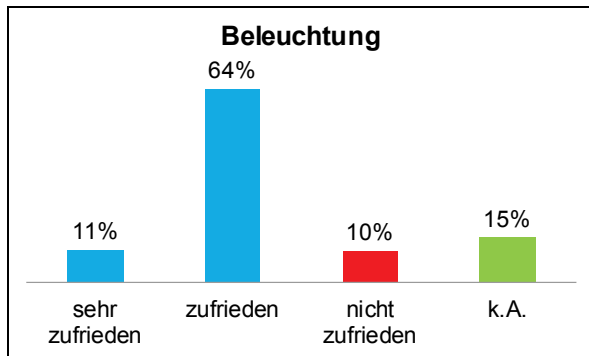
Insgesamt 14% der Befragten fühlen sich für das Alter finanziell nicht abgesichert. Der Anteil der Frauen (15%) ist dabei mit 2%-Punkten etwas höher als der Anteil der Männer (13%).

Die Angst vor Altersarmut ist in allen Altersgruppen vorzufinden. Die größten Sorgen um finanzielle Absicherung machen sich jedoch die 60 – 64 Jährigen. 17% der Befragten in dieser Altersgruppe fühlen sich für das Alter finanziell nicht abgesichert.

4.2.9 Zufriedenheit der Befragten

Frage 9: "Wie zufrieden sind Sie mit der allgemeinen Lebenssituation und mit Ihrem Wohnumfeld in Rietberg bezüglich..."





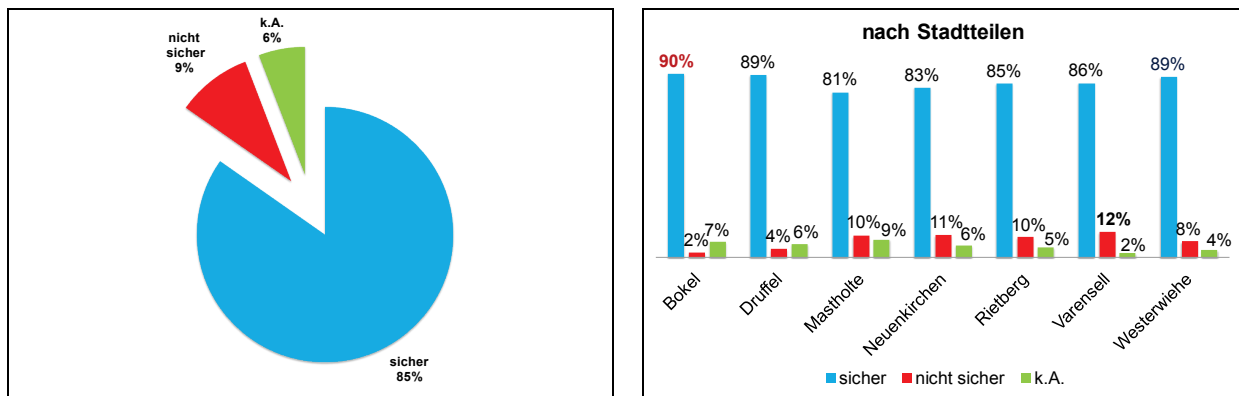
95% der Teilnehmer sind mit dem Leben sehr zufrieden bzw. zufrieden. Lediglich 2% der Befragten gaben an, nicht zufrieden zu sein. Als Gründe werden genannt:

Auswertung Frage 9.8: nicht zufrieden, weil:	Anzahl Personen
<p>Straßen (Schäden, Verkehr, schlechte Überwege): Benteler Straße erneuerungsbedürftig, Zufahrt zum Rathaus umständlich wegen Einbahnstraße, Zufahrten Post + Elli-Markt, im OT Druffel in Wohnsiedlungen weit überwiegend nur "Schlaglochpisten", Rathausstraße zu eng, Kreisverkehr Detmolder Straße / Lange Straße fehlt, Kronenstraße bei Seppels Halle schlecht, Wortstraße Querrillen, auf Höhe Großwinkelman, Graswinkel, das Rüschild ist eine Buckelpiste, Belag Müntestraße, Am Dortenbach, Alte Landstrasse, Wiedenbrücker Straße</p>	117
<p>Parksituation (zu wenig Parkplätze, Parken auf Fußwegen) Müntestraße, Radweg von Aldi bis zur Einmündung Pulverdamm, Rietberg-Stadtmitte/Rathaus</p>	13
<p>Bürgersteige (unebenes Pflaster, Schäden, nicht vorhanden) Kühler Grund fehlt, Heinrich-Kuper-Straße fehlt, Müntestraße, Verbindung Pulverdamm/Drosselweg und Bahnhofstraße, oft: Radfahrer auf dem Bürgersteig in der Rathausstraße, Westenholzstraße fehlt</p>	131

Radwege (Schäden, nicht vorhanden) Radweg Westenholzstraße und Grasweg fehlt; Anfang Gütersloher Straße und Markenstraße reparaturbedürftig, Rietberg-NeuenkirchenTorfweg miserabler Zustand, Radweg nach Steinhorst fehlt, unbefestigter Radweg von Westerwiehe nach Delbrück in Richtung Nadermann, Radwege Alte Landstrasse lebensgefährlich; Bahnhofstraße, Radweg Brunnenstraße nicht beleuchtet, Bokel - Rietberg, Lange Straße, Varenseller Straße hat keinen Radweg, vom Südtor zum Nordtor ist lebensgefährlich, Neuenkirchen - Rietberg, Radweg Westerwieher Straße fehlt	148
Sauberkeit der Stadt (Hundekot, Unkraut, Heckenschnitt)	16
Beleuchtung (zu wenig, nicht vorhanden) Brunnenstraße und Bokeler Straße, NK-Feldstraße, "Auf dem Felde" keine Beleuchtung, blaue LED Beleuchtung der Emsbrücke irritiert beim Autofahren! Oesternforth-West keine Beleuchtung, Bokeler Straße, in den Emswiesen keine Beleuchtung, Johannesweg, Richtung Neuenkirchen, Sackgasse in den Emswiesen, Beleuchtung an der Cultura gefährlich,	55
Ruhebänke (zu wenig, zerstört, verdreckt, nicht vorhanden) keine Bänke in Westerwiehe oder rund um Varensell, keine Bänke auf dem Friedhof und in der Meier-Gegend, Bereich Stennerland-Torfweg keine Bank, Feldstraße und Umgebung keine Bänke, Wiesenstraße und Südstraße keine	136
Entfernung zu Einkaufsmöglichkeiten, Ärzten, Banken	11
Öffentl. Gebäude (Zugänge, Service)	42
Verschiedenes (Einzelnennungen): <ul style="list-style-type: none"> • Weil unser Haus in der Innenstadt an Karneval reichhaltigst bepinkelt wird. Kultivierungsprozess erforderlich! • Alles Geld in Rietberg bleibt, in Westerwiehe sehen wir nichts davon. • Die Mehrfamilienhäuser (zumindest einige davon) im Bereich Immenweg überbelegt sind. • Keine Skaterbahnen neben dem Skulpturengarten bitte!!! Das passt gar nicht! • Die Sparkasse nicht mehr in der Stadt ist. • Es gibt im Außenbezirk von Bokel keinen öffentlichen Nahverkehr. • keine Cafés, wenig Kultur • Kein Konzept zur Belebung (Rettung!) der Innenstadt. • Keine Busverbindung nach Rietberg. • Keine öffentliche Toilette vorhanden. (behindertengerecht) • Keine Toilette in der Stadt und auf dem Friedhof (neu und alt). • Mit zunehmendem Alter wächst die Angst vor kriminellen Handlungen. • Schlechte Busverbindung in den kleinen Orten. • Weil Rietberg den dörflichen Charakter nicht verliert. • Wir haben noch nicht mal mehr einen Briefkasten bei Wöstemeier - traurig. 	

4.2.10 Sicherheit

Frage 10: "Wie sicher fühlen Sie sich in Rietberg?"



Das Sicherheitsgefühl der Befragten ist als sehr hoch zu bewerten. Durchschnittlich fühlen sich 85% der Befragten in Rietberg sicher. Beim Vergleich der einzelnen Stadtteile erreicht Bokel den höchsten Wert mit 90%. Lediglich 2% der Befragten gaben an, sich in Bokel nicht sicher zu fühlen. In Neuenkirchen hingegen erklärten 10% und in Varensell sogar 12% der Befragten, sich nicht sicher zu fühlen.

Als Gründe werden genannt:

Auswertung Frage 10.2: nicht sicher, weil:	Bokel	Druffel	Masth.	Neuenk.	Rietberg- Mitte	Varens.	Westerw.
Kriminalität / fehlende Polizei- präsenz (Einbrüche, Diebstahl...)	2	1	25	26	53	13	7
Bauerkampstr. Varensell (in kurzer Zeit 4 Einbrüche)							
andere Personengruppen (Ausländer, Jugendbanden...)	0	1	8	3	13	2	1
Verkehrssituation (schnelles Fahren, Parksituation...)	0	1	7	2	7	1	0
Rathausstraße Rietberg (Gefahr für und durch Radfahrer), E.-Unkraut-Straße in Richtung Regenber Rietberg (Vorfahrtsregeln werden missachtet),							
fehlende Radwege / Schäden an Rad- und Gehwegen	0	0	2	0	1	1	3
Rad- und Gehweg an der stark befahrenen Landstraße von Varensell nicht vorhanden, Radweg Westerwieher Straße fehlt							

Beleuchtung (zu dunkel)	3	0	2	2	2	0	0
Bokeler Straße, Auf dem Felde							
Verschiedenes/Sonstiges: (17 Einträge)							

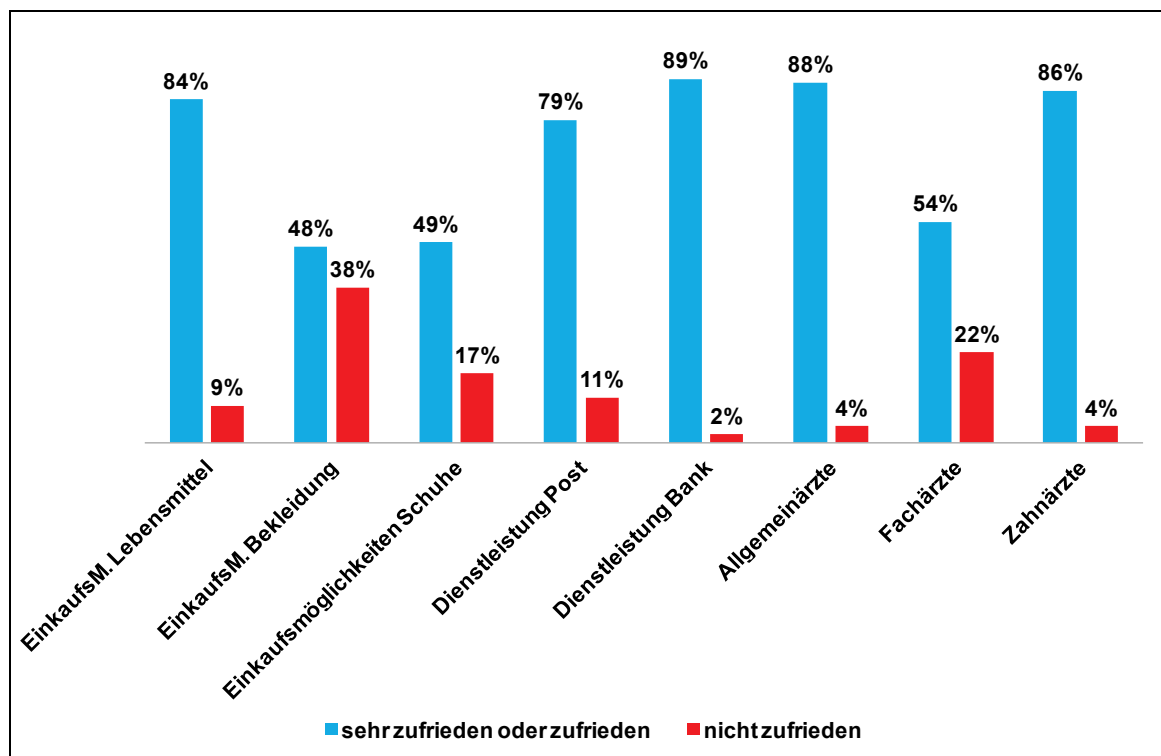
Mit Abstand am höchsten ist die Nennung "fehlende Polizeipräsenz" von insgesamt 127 Befragten. Dieses Ergebnis könnte beeinflusst sein durch die parallel zur Seniorenbefragung im Frühjahr 2013 geführte Diskussion zum Abzug von Polizeibeamten in Rietberg.

4.2.11 Zufriedenheit in Bezug auf ortsnahe Versorgung

Frage 15: "Wie zufrieden sind Sie bezüglich der ortsnahen Versorgung im Bereich der...?"

Um einen Überblick über die Nahversorgungsstruktur aus Sicht der Senioren zu bekommen, wurde im Rahmen der Seniorenbefragung die Möglichkeit gegeben, die infrastrukturellen Gegebenheiten im Bereich der Nahversorgungsstruktur in ihrem Stadtteil mit "sehr zufrieden", "zufrieden" und nicht zufrieden" zu beurteilen.

Die folgende Grafik zeigt die Ergebnisse für die einzelnen Dienstleistungsbereiche der Nahversorgungsstruktur.



Wie aus der Darstellung hervorgeht, ergeben sich für die einzelnen Bereiche der Nahversorgungsstruktur sehr unterschiedliche Bewertungen. So kristallisieren sich einzelne „Problemkategorien“ heraus, wohingegen andere Aspekte durchaus positiv bewertet wurden.

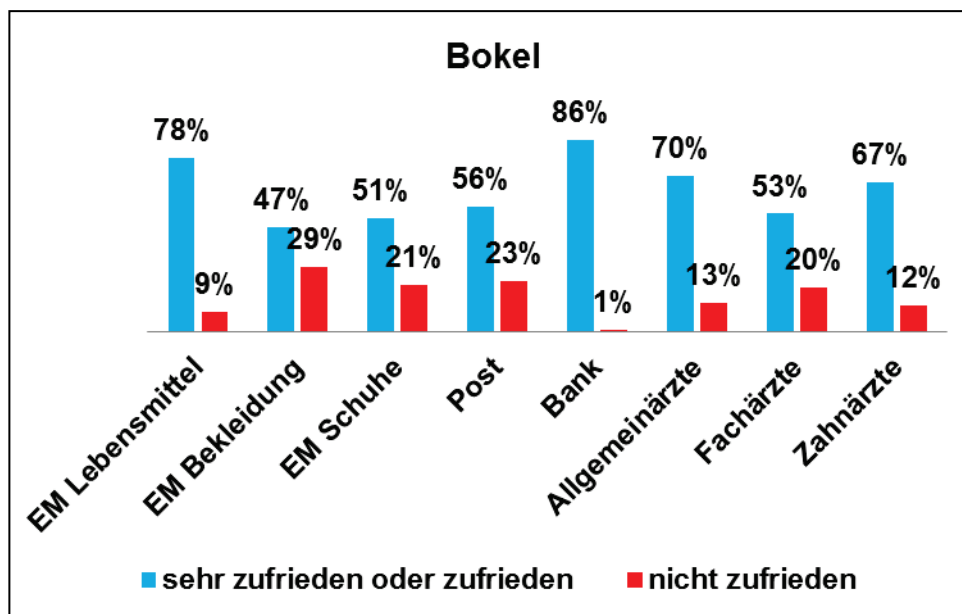
Besonders gute Werte ergaben sich beim Dienstleistungsangebot der Banken und Sparkassen, mit dem 89% der Senioren zufrieden sind. Ähnlich positiv bewertet wurde die Versorgung mit Allgemeinärzten. Hier entschieden sich rund 88% für die Antwortkategorien „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“.

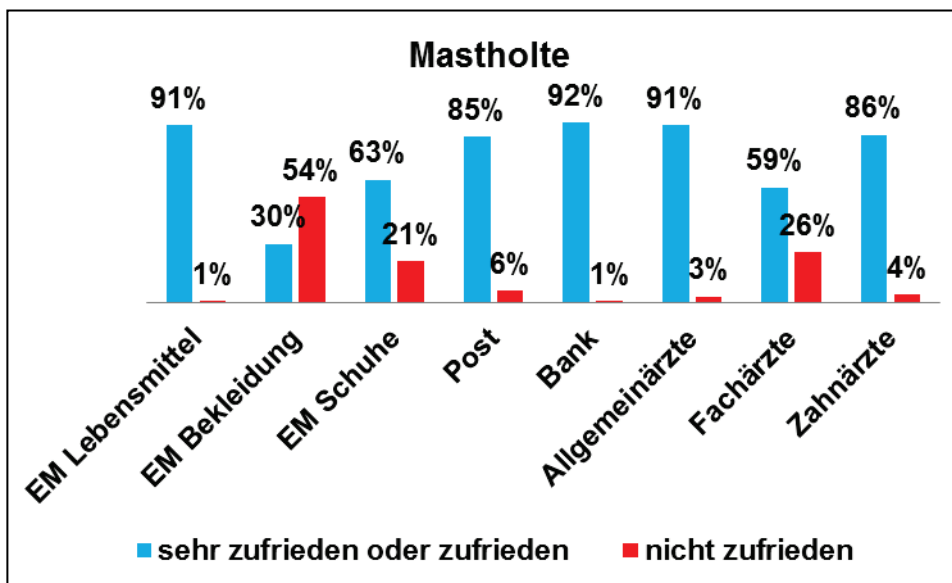
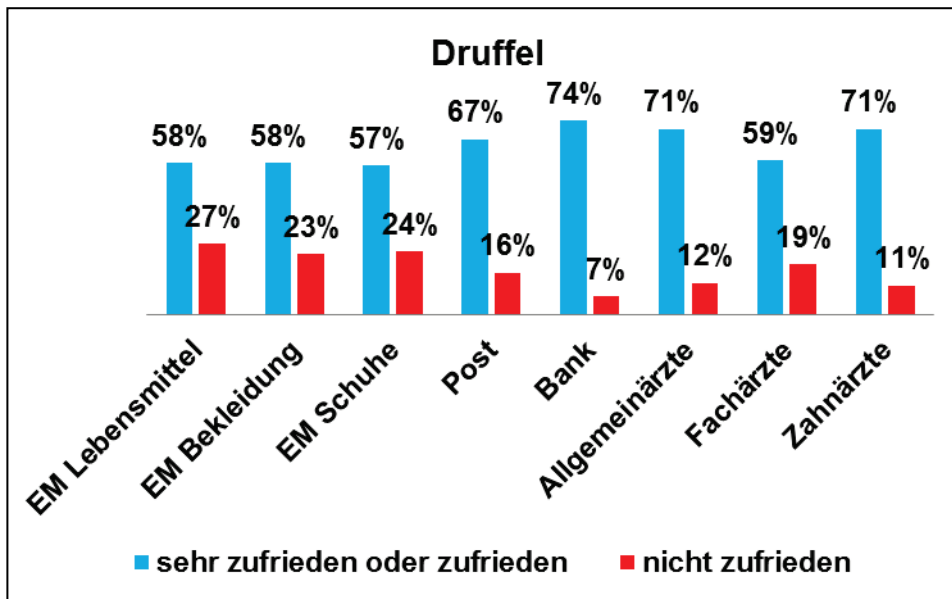
Negativ fallen allerdings die Kategorien „Einkaufsmöglichkeit Bekleidung“ und "Einkaufsmöglichkeit Schuhe" mit einem Zufriedenheitswert von 48% bzw. 49% auf. 38% bzw. 17% der Befragten sind mit diesen Bereichen sogar „unzufrieden“.

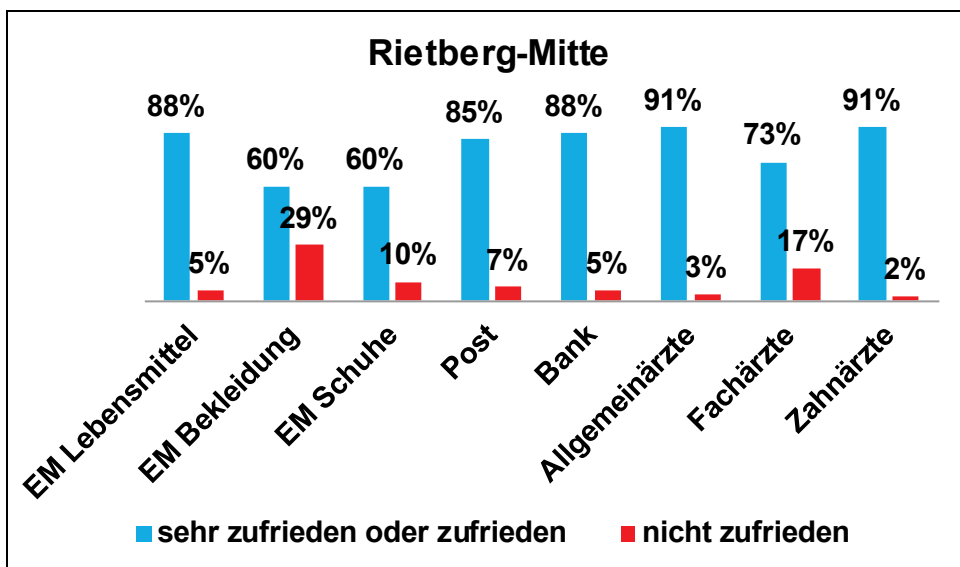
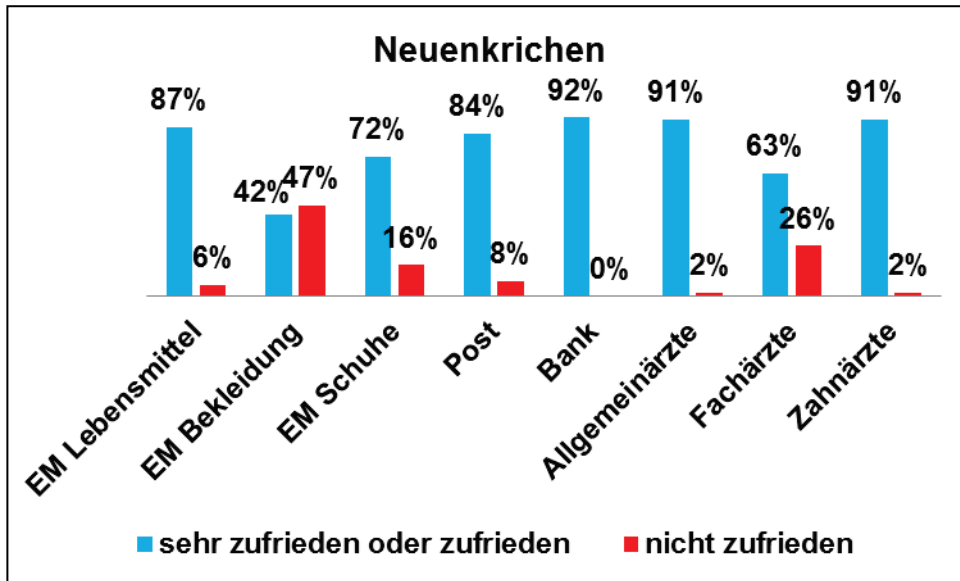
Auch die Versorgung der Fachärzte wurde von nur 54% den Befragten mit "sehr zufrieden" oder "zufrieden" bewertet. 22% der Befragten gaben an, hinsichtlich dieser Versorgung "unzufrieden" zu sein.

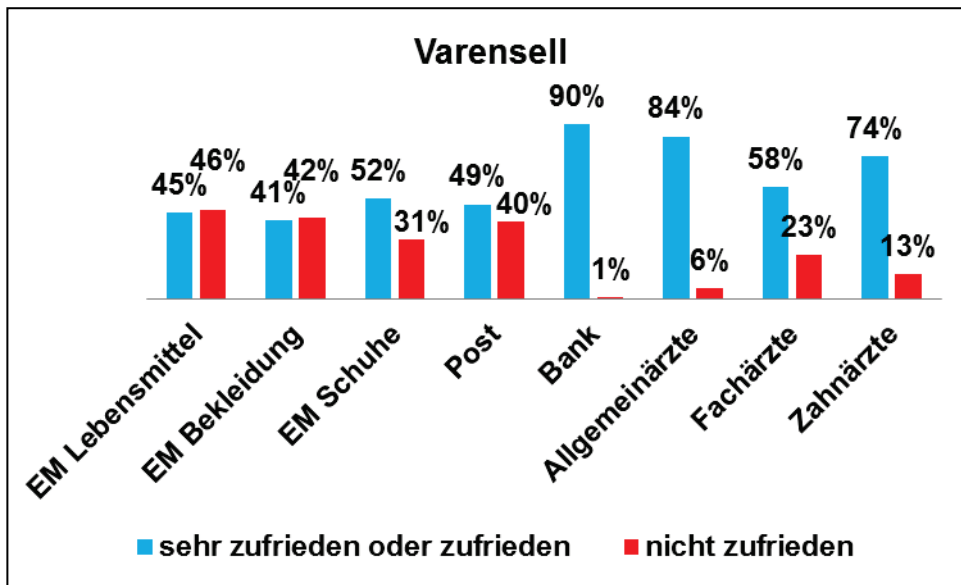
Hohe Unzufriedenheit in Bezug auf Fachgeschäfte (Bekleidung, Schuhe) gibt es in Mastholte, Neuenkirchen und Varenzell. In Varenzell sind die Befragten zusätzlich mit dem Dienstleistungsangebot der Post unzufrieden. Die Postfiliale dort wurde im Sommer 2012 geschlossen.

Da diese Bereiche regionale Unterschiede aufweisen, wurde dieser Bereich getrennt nach Stadtteilen ausgewertet.









4.2.12 Offene Frage

Frage 18: "Gibt es etwas, das Sie in Ihrem Stadtteil vermissen?"

Bokel	
Fehlende Nahversorgung (Lebensmittel, Bekleidung, Post, Ärzte....) Ärzte (Allgemeinmediziner, Zahnärzte, Heilpraktiker), Lebensmittel, Post, Fleischer/Metzger	14
Kulturelles (Kino, Senioren-Treffen...)	1
Fehlende od. zu geringe Verkehrsanbindung / Bus Busverbindung nach Rietberg oder nach Wiedenbrück. (2 x die Woche wäre schon gut.)	6
Ruhebänke	1
Verschönerung des Ortes	1
Verschiedenes/Sonstiges: <ul style="list-style-type: none"> • Angebotshilfen: jeder stelle sein Können im Austausch zur Verfügung. • Die Öffnung des LGS-Geländes für Radfahrer zumindest an Werktagen. • besseres Internet 	

Druffel	
Fehlende Nahversorgung (Lebensmittel, Bekleidung, Post, Ärzte....) Lebensmittel, Bäcker, Metzger, Arzt	9
Sportangebote (bessere Hallenbadnutzung, Seniorengymnastik...) Turnhalle,	1
Fehlende od. zu geringe Verkehrsanbindung / Bus Busverbindungen nach Gütersloh, Rietberg und Wiedenbrück,	2
Rad- und Gehwege	1
Ruhebänke	1
Verschiedenes/Sonstiges: <ul style="list-style-type: none"> • Ich vermisse einen interkulturellen Garten!!! Das kann ein Treffpunkt für alle Generationen und Kulturen werden. • neues Baugebiet • Im Herbst Abfuhr von Strauchschnitt. 	

Mastholte	
Fehlende Nahversorgung (Lebensmittel, Bekleidung, Post, Ärzte....) Hautarzt, Augenarzt, Kinderarzt, Lebensmittel (auch Bio), Bekleidung, Schuhe, Haushaltswaren, Drogerie, Handarbeitsladen	30
Kulturelles (Kino, Senioren-Treffen...) Kommunikationszentren, offene Treffen für Menschen ab 60 Jahren, Bücherei, Kino, Angebote für Alleinstehende am Wochenende	7
Sportangebote (bessere Hallenbadnutzung, Seniorengymnastik...) Hallenbad, Kunstrasenplatz für Fußballer, Sport für Senioren - speziell Rückengymnastik	8
Fehlende od. zu geringe Verkehrsanbindung / Bus Busverbindungen nach Gütersloh und Wiedenbrück, der Bus nach Lippstadt und zurück müsste die Schulbusroute fahren, zu wenig Informationen z. Bsp. wann die Busse fahren	4
Sicherheit (Polizeipräsenz, Ampeln, Zebrastreifen, Verkehr...) Fußgänger-Ampeln, mehr Polizei zu Fuß in der Rathausstraße wegen Radfahrern auf den Bürgersteigen, Überwachung des Straßenverkehrs: Radfahrer auf falscher Seite, falsch parkende Autos, Geschwindigkeitsüberwachung in 30er Zone u. verkehrsberuhigter Zone usw., Winterdienst / Streupflicht	5
Rad- und Gehwege Radweg an der Westenholzstraße: Situation bei LKW-Verkehr sehr gefährlich, auch für Kinder! weiße Mittelstreifen auf den Fahrradwegen, damit man nachts gefahrlos fahren kann	6
Ruhebänke	7
Parkplätze	2
Öffentl. Toiletten Nette Toilette morgens geschlossen!	6
Verschönerung des Ortes Parkanlagen in der Ortsmitte mit Bänken. Sauberkeit und Mülleimer an den Straßen (es gibt keine), Pflege der öffentlichen Flächen (nur der Ortskern wird gereinigt), Reinigung der Ausbuchtungen "Alte Landstrasse"	4
Verschiedenes/Sonstiges: <ul style="list-style-type: none"> • Eine bessere Darstellung im Stadtanzeiger wäre wirklich hilfreich! • Informationsmaterial: Ernährung im Alter; Informationsmaterial: Gymnastik im Alter • Ein Bürgerbüro. Es könnte z. B. wie das Pfarrbüro an zwei Tagen in der Woche für 2 Stunden besetzt sein von einer Mitarbeiterin aus dem Rietberger Büro • z. B. im Haus Reilmann und würde auch keine großen Kosten verursachen aber den Ortsteil aufwerten! 	

- Städt. Bauplätze für "Bauwillige", die in Mastholte dringend suchen.
- Angebot über ein warmes Mittagmenue für "Jedermann". Papierkörbe am Mastholter See.
- Stadtanzeiger im Außenbezirk.
- Einen Fahrdienst zu den Gottesdienstbesuchen. / Erschwinglicher Senioren-Hol- und Bringdienst, z. B. zum Arzt oder Einkaufen

Neuenkirchen	
Fehlende Nahversorgung (Lebensmittel, Bekleidung, Post, Ärzte....) Augenarzt, Orthopäde, 2. Lebensmittelladen, Blumen, Bekleidung (auch für "große Größen"), Reformhaus, Schreibwaren, Baumarkt, Postamt bei dem man Bargeld abholen kann, Banken	39
Kulturelles (Kino, Senioren-Treffen...) Events, 2x jährlich Angebot Theaterfahrten (Bus) nach Gütersloh, - regelmäßige Informationen über Seniorenangebote per Post oder E-Mail, Bücherei, Kino, Freizeitangebote für Jugendliche, Mehrgenerationentreffpunkt	11
Gastronomie (Restaurant, Café...) Café mit Frühstücksmöglichkeit (Rollstuhlgerecht), Außengastronomie im Park Neuenkirchen, Gaststätten, Restaurants, Biergarten, Eisdielen	25
Sportangebote (bessere Hallenbadnutzung, Seniorengymnastik...) Hallenbad, Wassergymnastik für Senioren, Bewegungs-Gymnastik für Demenzerkrankte	10
Fehlende od. zu geringe Verkehrsanbindung / Bus Direktverbindung von Neuenkirchen nach Rheda, Busverbindungen z. B. Bielefeld-Lippstadt	4
Sicherheit (Polizeipräsenz, Ampeln, Zebrastreifen, Verkehr...) Kreisverkehr bei Rewe, Kreisverkehr Detmolder Straße wäre dringend nötig, Winterdienst in den Siedlungen (es ist manchmal sehr beschwerlich und gefährlich, die Straße zu passieren!), Westumgehung! Damit die Anbindung des Gewerbegebietes K.-Adenauer-Straße an die B64 erfolgt.	6
Rad- und Gehwege Wapelbach-Befestigung bis zum alten Klärwerk für gutes Gehen und Rad fahren, fehlender Radweg an der Gütersloher Straße (OT Neuenkirchen)	3
Ruhebänke Neuenkirchener Friedhof	6
Öffentl. Toiletten	3
Verschönerung des Ortes Sauberkeit, einen schönen Ortskern (Marktplatz etc.), Fußgängerzone mit nettem Ambiente, Lange Straße, die eine oder andere "grüne Insel" mit Bank im Ortsteil, Spa-	12

zierweg "Rund ums Dorf",	
Verschiedenes/Sonstiges:	
<ul style="list-style-type: none"> • Wir vermissen, dass es keine rollstuhlgerechte Beförderung gibt, somit ist der Lebensraum eingeschränkt. • Ich habe die Seniorenbeauftragte telefonisch nie erreicht! • Ich würde gerne in einer Generationenwohnung wohnen. Mit jung und alt zusammen. • Baumschnittabholung 	

Rietberg-Mitte	
Fehlende Nahversorgung (Lebensmittel, Bekleidung, Post, Ärzte....) H.N.O.-Arzt, Hautarzt, gute Orthopädie, 2. Augenarzt, 2. Kinderarzt, Urologe und Neurologe, Lungenfacharzt, Allergologe, Lebensmittel in der Innenstadt (Rathausstraße), Sportgeschäft, Baumarkt, Bekleidung, Schuhe, gute Buchhandlung, Bioladen, Haushaltswaren, bessere Bank-Öffnungszeiten, Fahrradgeschäft/-service, Geldautomaten der Volksbank im Südteil der Stadt, Leih- und Mietstation für Elektromobile,	70
Kulturelles (Kino, Senioren-Treffen...) Kino, Tanzschule für Senioren, Kartenclubs, Reiseclubs, Ausflüge, Singletreffs, kleine Wanderungen, "gute" Konzertangebote,	10
Gastronomie (Restaurant, Café...) ein gutes chinesisches Lokal, Mc Donalds, viele Besucher vermissen am Wochenende in den Gaststätten einen Mittagstisch, Seecafé,	3
Sportangebote (bessere Hallenbadnutzung, Seniorengymnastik...) öffentliches Hallenbad, Nutzung auch im Winter	7
Fehlende od. zu geringe Verkehrsanbindung / Bus Bushaltestelle in der Innenstadt, bessere Erreichung des Busbahnhofes am Torfweg, bessere Busanbindung für kleine und große Höpfe, eine gute Verbindung nach Gütersloh,	6

<p>Sicherheit (Polizeipräsenz, Ampeln, Zebrastreifen, Verkehr...)</p> <p>Fehlende Fußgängerüberwege an einigen Kreuzungen. Eine vernünftige Vorfahrtsregelung (Kreuzung) H.Kuperstr.-Torfweg-Bruchstr. Ständige Missachtung der Vorfahrt für den Torfweg durch die Linksabbieger-Fahrzeuge auf der H.Kuperstr. in Richtung Freibad. Umgehungsstraße für den Schwerverkehr bzw. Lohnunternehmer, im Winter besseren Straßendienst gewünscht, fehlende Polizeipräsenz, Radarkontrollen in den 20 km/h Zone, Verkehrsberuhigung und Kontrollen in der Rathausstraße, Parkraumüberwachung am Wochenende und Fahrradspuren die nicht vor einem Blumenkübel enden, mehr Kontrollen für Radfahrer auf den Gehwegen in der Stadt, das Schild "20" am Eingang der Stadt muss sichtbar sein, Durchgangsverkehr müsste besser geprüft werden (nur Anlieger und Beschäftigte) das Durchfahren erlauben,</p>	16
<p>Rad- und Gehwege</p> <p>Bürgersteige ohne Radfahrer</p>	2
<p>Ruhebänke</p>	4
<p>Parkplätze</p>	12
<p>Öffentl. Toiletten</p> <p>die "nette Toilette" ist tagsüber sehr schlecht geregelt, Toiletten auf dem neuen Friedhof</p>	30
<p>Verschönerung des Ortes</p> <p>Kneipp-Tretbecken da Luftkurort, befestigte Wanderwege. Es gibt in unserer Stadt sehr gepflegte Straßen, oder auch sehr ungepflegte Straßenzüge. Kann nicht der Bürger vor der eigenen Haustür auf etwas mehr Sauberkeit achten? Z. B. Unkraut beseitigen, Gasse fegen, usw. Das wäre gut!</p>	6
<p>Verschiedenes/Sonstiges:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Stadteigener kostenloser Grünmüllplatz mit Häckselaktion (in mehreren Bundesländern üblich). • Dass in den alten Häusern der Innenstadt Wohnungen für alte Menschen gestaltet werden. • Mehrgenerationenwohnanlagen • Ich vermisse eine solide Finanzpolitik der Stadt. Die Bevölkerung sinkt, doch der öffentliche Dienst steigt. Vor allem Beamte und Politiker. • Eine große Uhr am Südtor. • Barrierefreie bezahlbare Wohnungen - dringend!!! Handwerkerdienste untereinander, Tauschbörsen, Nachbarschaftshilfe am Beispiel Harsewinkel. • Abholung von Strauchwerk (gab es früher mal). Beispiel Verl: Abholen von Sperrmüll an der Haustür (ohne weitere Gebühren) • Wertstoff-Tonne, eine Bürgerversammlung, mitgestaltende Bürgerarbeiten (Foren), Beratungsangebote bekannter machen (Stadtanzeiger, Zeitung), Hundewiese in erreichbarer Nähe 	

Varensell	
Fehlende Nahversorgung (Lebensmittel, Bekleidung, Post, Ärzte....) Lebensmittel, Post, Reinigung, Apotheke, Bank, Ärzte, Baumarkt, Drogerie	50
Kulturelles (Kino, Senioren-Treffen...) Bücherei	1
Gastronomie (Restaurant, Café...) Café	2
Sportangebote (bessere Hallenbadnutzung, Seniorengymnastik...) Schwimmhalle, Angebote für Demenz-Kranke (od. Bewegungstherapie, evtl. Sport) damit Angehörige eine Verschnaufpause haben	2
Fehlende od. zu geringe Verkehrsanbindung / Bus bessere Busanbindung nach Gütersloh	4
Parkplätze	2
Öffentl. Toiletten Toilette bei der Kirche und Friedhof	3
Verschönerung des Ortes Schöne Fußwanderwege finde ich in Neuenkirchen fast gar nicht. Dieses vermisse ich sehr (Katastrophe).	2
Verschiedenes/Sonstiges:	
<ul style="list-style-type: none"> • Briefkasten: Varenseller Str. - Bauerkamp • Einen Treppenlift im Pfarrheim Varensell, Schulstraße. Betreuung der Senioren, Teilnahme wegen langer Treppe oft nicht möglich. • Naturschutz: z. B. Baumschutz, Satzung • Teilzeitarbeitsplätze 	

Westerwiehe	
Fehlende Nahversorgung (Lebensmittel, Bekleidung, Post, Ärzte....) Schuhe, Unterwäsche	2
Kulturelles (Kino, Senioren-Treffen...) offener Treff, Kino, Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche 12-16 Jahre	3
Gastronomie (Restaurant, Café...) Eisdiele	1
Fehlende od. zu geringe Verkehrsanbindung / Bus keine Verbindung zu anderen Ortsteilen, Busverbindungen mehrmals am Tage nach Rietberg und Gütersloh, Busverbindung Rheda-Wiedenbrück	11
Sicherheit (Polizeipräsenz, Ampeln, Zebrastreifen, Verkehr...) noch mind. ein Fußweg/Zebrastreifen über die Straße (Kreuzheide und Kirche), Straßenausbau Stiefhöferweg	3

Rad- und Gehwege	
Teil-Bürgersteig: "Kühler Grund"/ Baugebiet "Kühler Grund" / Westerwieherstr. bis Au- erhahnstr.	1
Parkplätze	1
Verschönerung des Ortes	
Rundwanderwege im Ortsteil, an der Kirche - Kindergarten- Laurentiusstr.- Berkenheide	1
Verschiedenes/Sonstiges:	
<ul style="list-style-type: none"> • Pastor • Fahrangebote für ältere Menschen ohne Auto • Zusammenhalt der Vereine. Ehrenamtliche Hilfe bei anstehenden Arbeiten usw. • Schnellere Internetverbindung 	

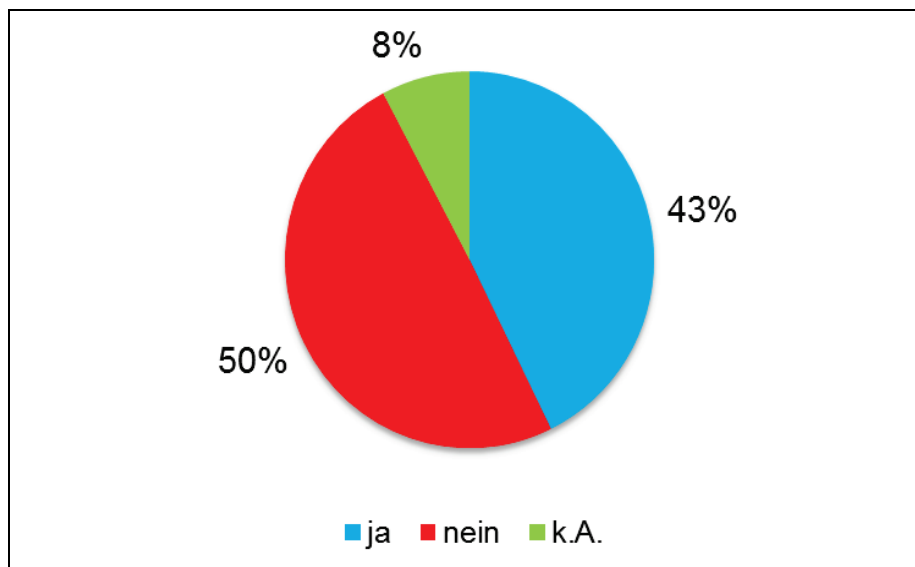
4.2.13 Bekanntheitsgrad "nette Toilette"

Frage 16: "Kennen Sie die "nette Toilette"?"

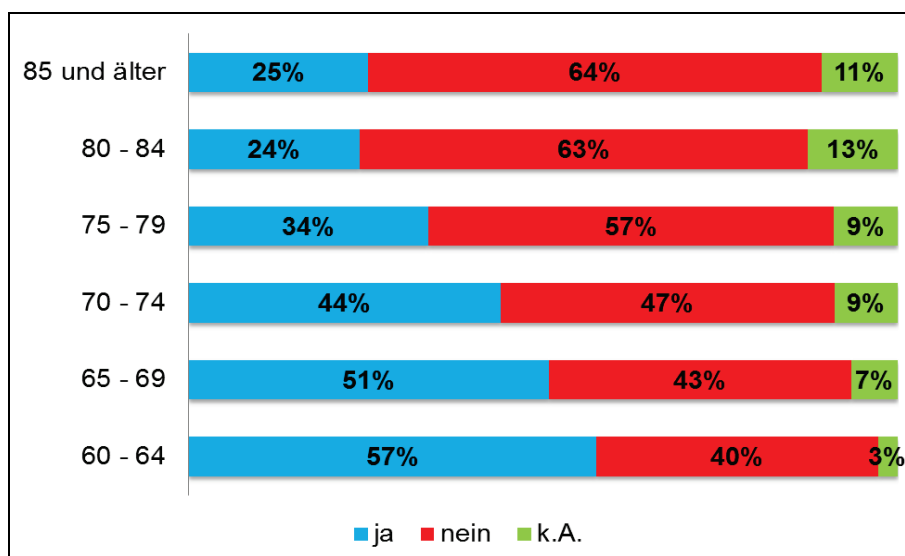
Als nette Toilette wird eine von Händlern oder Gastronomen zur kostenlosen öffentlichen Nutzung bereitgestellte Toilette bezeichnet. In Rietberg startete die Aktion im Sommer 2011, an der sich derzeit 14 Betriebe beteiligen. In Restaurants, Eiscafés und Bäckereien können von Besuchern die WC-Anlagen genutzt werden, auch wenn die Gäste nichts verzehren. Dafür wird von der Stadtverwaltung eine Aufwandsentschädigung gezahlt. Die Stadt spart im Gegenzug die Kosten für eigene öffentliche Toilette.

Die folgende Grafik zeigt den Bekanntheitsgrad der öffentlichen Toilette aus der Seniorenbefragung:

Bekanntheitsgrad insgesamt



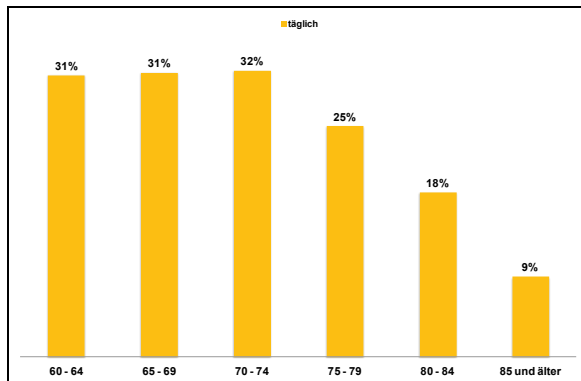
Bekanntheitsgrad nach Altersgruppen



4.2.14 Mobilität

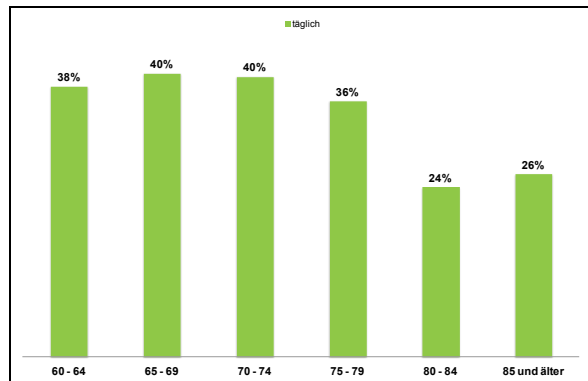
Frage 19: "Wie oft legen Sie Wege...zurück?"

Mit dem Fahrrad



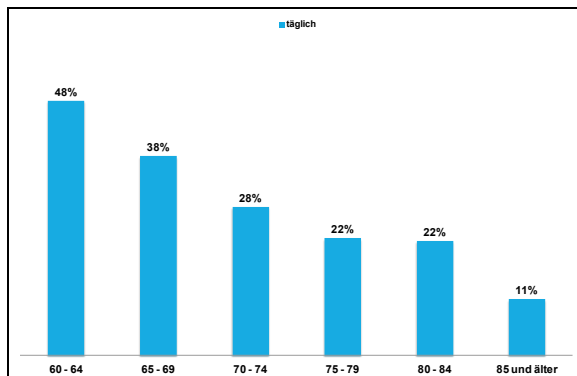
Durchschnittlich sind 27% der Befragten täglich und 29% wöchentlich mit dem Fahrrad unterwegs.

Zu Fuß



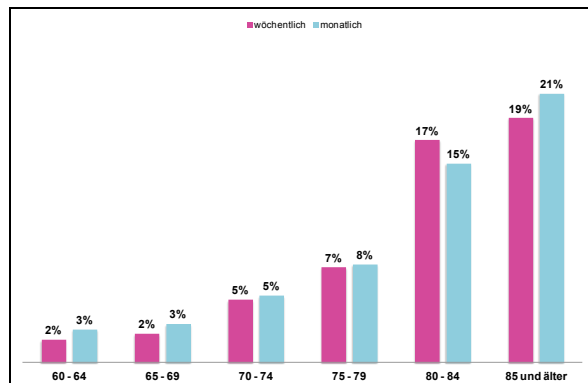
36% der Befragten sind täglich und 19% wöchentlich zu Fuß unterwegs.

Mit dem eigenen Auto



31% der Befragten gaben an, täglich und 37% wöchentlich mit dem eigenen Auto unterwegs zu sein.

Ich werde gefahren



6% der Befragten werden wöchentlich und 7% monatlich von anderen gefahren. Mit zunehmendem Alter sind die Teilnehmer im Hinblick auf den motorisierten Individualverkehr auf Hilfe angewiesen

Etwa drei Viertel aller Wege werden in Form von nicht-motorisiertem Individualverkehr bewältigt. Bei Betrachtung dieses Ergebnisses ist die Forderung nach sicheren und guten Fuß- und Radwegeverbindungen für Ältere verständlich.

4.2.15 Öffentlicher Personennahverkehr

Die Bewertung der Ergebnisse der Seniorenbefragung zum Themenfeld "ÖPNV" wurde durch den VerkehrsVerbund OstWestfalenLippe (VVOWL) vorgenommen. Bei der Bewertung der Ergebnisse wurde dabei auf differenzierte Auswertungen nur nach Wohnort der Befragten (nach Stadtteilen) eingegangen. Eine differenzierte Auswertung von Ergebnissen nach Alter oder Geschlecht der Befragten wurde bis auf wenige Ausnahmen nicht bewertet. Bei der Berechnung der prozentualen Angaben wurden die Antworten derjenigen Befragten, die zu den entsprechenden Fragen keine Angaben gemacht haben, nicht berücksichtigt.

Unterteilt man die Stadtteile in Rietberg nach der Güte des ÖPNV-Angebotes, so erhält man zwei Gruppen: Mastholte, Neuenkirchen, Rietberg-Mitte und Varenzell weisen ein gutes Angebot auf (mindestens Linien im 1-h-Takt, die jeden Tag verkehren), wohingegen Bokel, Druffel und Westerwiehe über kein attraktives Angebot im ÖPNV verfügen. Nachfolgend sind daher verschiedentlich die Stadtteile Mastholte, Neuenkirchen, Rietberg-Mitte und Varenzell als „Stadtteile mit gutem ÖPNV-Angebot“, die Stadtteile Bokel, Druffel und Westerwiehe als „Stadtteile mit unattraktivem ÖPNV-Angebot“ zusammengefasst worden.

Bekanntheit des ÖPNV-Angebotes

Frage 24: "Ist Ihnen bekannt, dass regelmäßig Busse nach Gütersloh, Rheda-Wiedenbrück, Lippstadt fahren?"

Mit Frage 24 wurden die Befragten von Rietberg-Mitte gefragt, ob Ihnen bekannt ist, dass regelmäßig Busse nach Gütersloh, Rheda-Wiedenbrück und Lippstadt fahren.

Mit einer überwältigenden Mehrheit von 82% ist den Befragten von Rietberg-Mitte die Tatsache bekannt, dass ein gutes ÖPNV-Angebot in die wichtigen Nachbarkommunen existiert; das ÖPNV-Angebot wird damit zunächst einmal von der breiten Masse der Senioren als zur Verfügung stehendes Verkehrsmittel wahrgenommen. Interessant ist dennoch, dass mit 18% fast jede(r) sechste Senior(in) aus Rietberg-Mitte nicht weiß, dass Rietberg über ein gut ausgebautes Liniennetz in die wichtigsten Nachbarkommunen verfügt.

Frage 22: "Ist Ihnen bekannt, wie oft aus Ihrem Stadtteil ein Bus nach Rietberg-Mitte fährt?"

Frage 22 wurde Seniorinnen und Senioren in den Außenstadtteilen gestellt. Hier wurde nicht nach den regionalen Anbindungen, sondern danach gefragt, wie oft aus dem jeweiligen Stadtteil der Befragten ein Bus nach Rietberg-Mitte fährt. Insgesamt fällt die Kenntnis über das Angebot in den Außenstadtteilen deutlich geringer aus als in Rietberg-Mitte. Die Befragten in den Stadtteilen Mastholte, Neuenkirchen und Varenzell kennen dabei die (vorhandene) Taktfrequenz ihrer jeweiligen Buslinie noch relativ oft (im Durchschnitt wissen dies 32%), während die Befragten in den Stadtteilen mit unattraktivem ÖPNV-Angebot nur zu 18% über das (nahezu fehlende) Angebot Bescheid wissen. Insgesamt

wissen aber selbst in den Außenstadtteilen mit gutem ÖPNV-Angebot mehr als 2/3 der Befragten nicht über den Umfang des Angebots Bescheid.

Zwischenzusammenfassung:

In Rietberg-Mitte wohnende Befragte wissen zwar zu allermeist über das ÖPNV-Angebot (in die Nachbarkommunen) Bescheid. Aber jeder 6. Befragte in Rietberg-Mitte weiß nicht, dass es ein durchaus gutes ÖPNV-Angebot gibt. Dies mag damit zusammenhängen, dass der attraktive Linienverkehr in der heutigen Form erst seit dem 01.01.2012 besteht; bis zu diesem Zeitpunkt existierten z. B. nach Lippstadt und Rheda-Wiedenbrück nur Fragmente eines ÖPNV-Angebotes. Fragt man in den Außenstadtteilen nach dem Umfang des Fahrplans und damit nach dem maßgeblichen Merkmal für eine Inanspruchnahme des ÖPNV, so wissen aber schon die allermeisten Befragten hierüber nicht Bescheid. Dabei haben aber dort, wo regelmäßig viele Busse fahren, auch mehr Befragte darüber Kenntnis.

Nutzung des ÖPNV-Angebotes

Frage 23: "Nutzen Sie die Busverbindung?"

Mit Frage 23 wurde abgefragt, ob die Befragten, die in Rietberg vorhandenen Busverbindungen (unabhängig von der Frage wie oft) nutzen. Im Ergebnis bejahen dies 7% der Befragten. In den Stadtteilen mit gutem ÖPNV-Angebot liegt der Wert mit 8% erwartungsgemäß deutlich höher als in den Stadtteilen mit unattraktivem ÖPNV-Angebot (3%).

Die Ergebnisse der Frage 23 sagen noch nichts über die Intensität der Nutzung aus; hierzu wurde mit Frage 19.5 gefragt. Die Befragten konnten hier angeben, ob sie täglich, mehrmals in der Woche, mehrmals im Monat oder so gut wie nie den Bus benutzen. Zunächst fällt auf, dass fast 92% der Befragten das ÖPNV-Angebot so gut wie nie nutzen. Fasst man die Angaben „täglich“ und „mehrmals in der Woche“ zu „häufig“ und die Angaben „mehrmals im Monat“ und „so gut wie nie“ zu „selten bis nie“ zusammen, so wird der Bus in der ganz überwiegenden Mehrheit der Befragten (über 98%) nur selten bis nie benutzt, wobei sich eine häufige Nutzung (insgesamt weniger als 2%) auf die Befragten in den Stadtteilen Mastholte, Neuenkirchen und Rietberg-Mitte, die über ein gutes ÖPNV-Angebot verfügen, beschränkt.

Zwischenzusammenfassung:

Das ÖPNV-Angebot wird von fast allen Befragten nur selten bis gar nicht genutzt. Nicht überraschend konzentrieren sich die wenigen Befragten, die eine häufige Nutzung des ÖPNV-Angebotes angeben, auf die Stadtteile Mastholte, Neuenkirchen und Rietberg-Mitte.

Zufriedenheit mit dem ÖPNV-Angebot

Frage 20: "Entspricht das ÖPNV/Bus-Angebot Ihren Bedürfnissen?"

mir fehlt:

Mit Frage 20.1 wurde danach gefragt, ob das ÖPNV-Angebot den Bedürfnissen der Befragten entspricht. Spannend ist an dieser Stelle die Tatsache, dass zwar insgesamt nur rd. 7% der Befragten angeben, das ÖPNV-Angebot überhaupt zu nutzen, aber insgesamt 53% und damit die Mehrheit der Befragten angeben, das ÖPNV-Angebot entspreche ihren Bedürfnissen. Diese Zufriedenheit mit dem Angebot ist erwartungsgemäß dort am höchsten, wo auch in der Realität gute Busverbindungen existieren: 60% der Befragten in den Stadtteilen mit gutem ÖPNV-Angebot geben an, das ÖPNV-Angebot entspreche ihren Bedürfnissen. In den Stadtteilen mit unattraktivem ÖPNV-Angebot sind dies nur 28%; dieser Wert erstaunt indes. Denn aufgrund des dort nur marginal bis gar nicht vorhandenen ÖPNV-Angebotes konnte vermutet werden, dass die Zufriedenheit dort noch sehr viel niedriger ausfällt.

In Frage 20.2 wurde gefragt, was genau den Befragten beim ÖPNV-Angebot fehlt. Diesbezüglich sind vielfach die „üblichen“ Wünsche nach mehr Haltestellen, besseren Informationen und häufigeren Busverbindungen zu bestimmten Orten genannt worden. Interessant ist, dass ein üblicherweise im Vordergrund stehender Wunsch nach günstigeren Fahrpreisen nur genau drei Mal von insgesamt 201 Wünschen genannt wurde. Auffällig ist insgesamt der recht oft genannte Wunsch nach mehr Haltestellen und damit nach einer größeren Erschließung bzw. der Minimierung von Fußwegen zur nächsten Haltestelle. Grundsätzlich kann gesagt werden, dass dort, wo das ÖPNV-Angebot gut ausgebaut ist, mehr Wünsche geäußert wurden und auch detaillierte Wünsche vorgetragen werden. Dies hängt ggf. damit zusammen, dass Mängel im System vielfach nur dort wahrgenommen werden, wo das System auch genutzt werden kann.

Frage 21: "Würden Sie den ÖPNV/Bus mehr nutzen, wenn das Angebot besser wäre?"

Mit Frage 21 wurde um die Einschätzung gebeten, ob die Befragten den ÖPNV/Bus mehr nutzen würden, wenn das Angebot besser wäre. Da die meisten Befragten heute schon zufrieden mit dem ÖPNV-Angebot sind, das Angebot aber in der Realität trotzdem nicht nutzen (s. o., Frage 20.1), überrascht es an dieser Stelle nicht, dass mit 71% die Mehrheit der Befragten den ÖPNV auch dann nicht häufiger nutzen würden, wenn das Angebot weiter verbessert würde. In den Stadtteilen mit unattraktivem Angebot würden allerdings immerhin 39% eine häufigere Nutzung des ÖPNV im Betracht ziehen, wenn das ÖPNV-Angebot ausgebaut würde; in den Stadtteilen mit bereits gut ausgebautem ÖPNV sind dies nur 27%. Allerdings ist die Aussage, man könne sich vorstellen, öfter zu fahren, nicht gleichzusetzen mit einer realen Mehrung der Inanspruchnahme. Dies zeigt der Versuch der Stadt Rietberg aus dem vergangenen Jahr (2013) zur Einführung eines Bürgerbusses. Hier wurde über die örtlichen Medien und unter Einbeziehung der Ortsvorsteher der konkrete Bedarf an Fahrten hinterfragt. Leider hat es trotz der immer wieder geübten Kritik an fehlenden Busverbindungen keine einzige konkrete Rückmeldung gegeben.“

Zwischenzusammenfassung:

Obwohl das ÖPNV-Angebot nur von wenigen Befragten regelmäßig genutzt wird, entspricht es dennoch den Bedürfnissen der Mehrheit der Befragten. Insgesamt würde die deutliche Mehrheit der Befragten auch dann nicht häufiger mit dem Bus fahren, wenn das Angebot besser ausgebaut wäre. Allerdings existiert ein nennenswertes Potenzial an zukünftigen Fahrgästen in den Stadtteilen mit derzeit unattraktivem ÖPNV; um dies zu „heben“, müsste allerdings das dortige ÖPNV-Angebot wohl massiv ausgebaut werden.

1. Modal-Split: Die Stellung des ÖPNV im Vergleich mit anderen Verkehrsmitteln

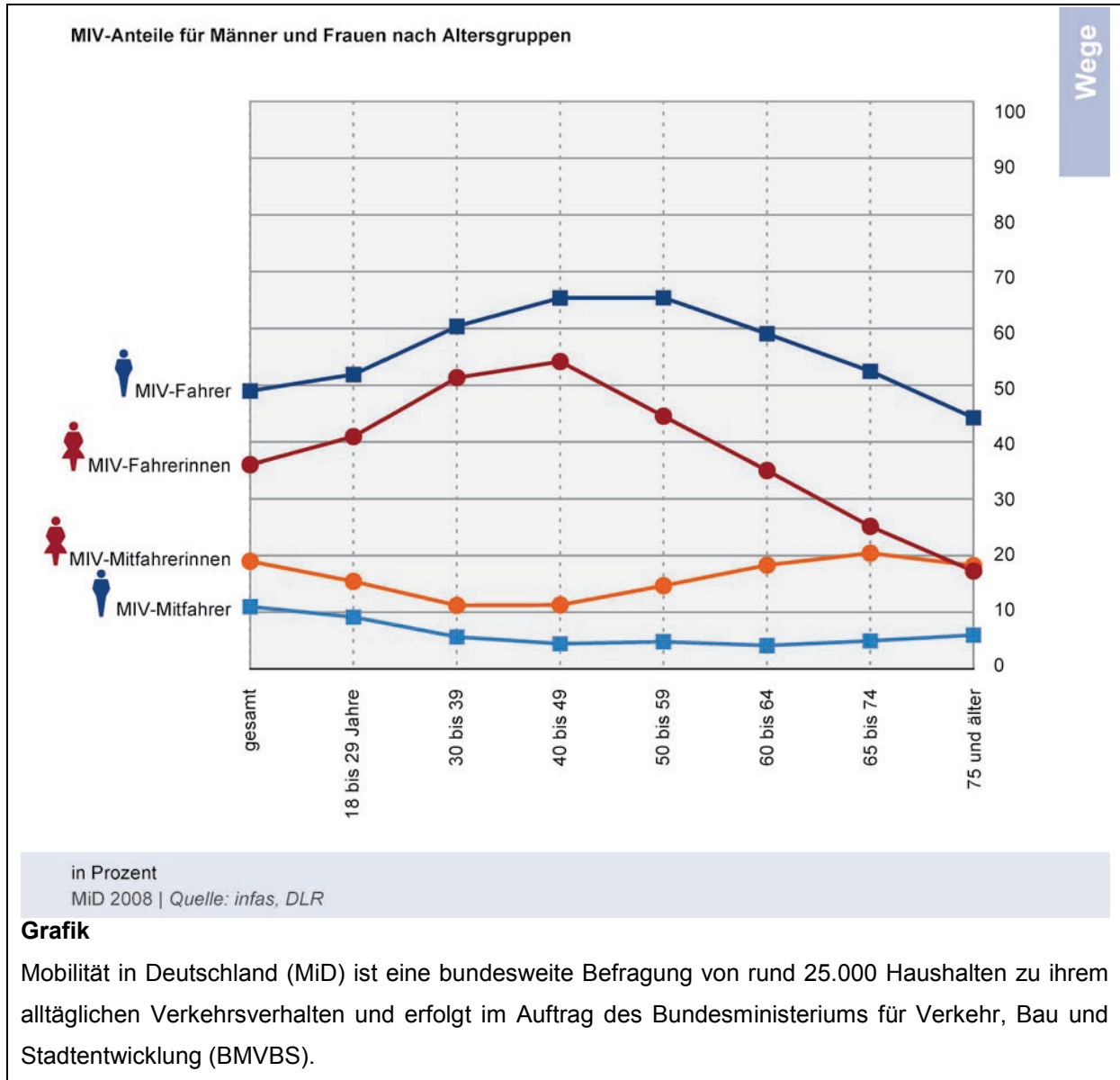
Den Befragten wurden nicht nur Fragen in Bezug auf den ÖPNV gestellt, sondern auch danach, wie oft sie ihre Wege üblicherweise zu Fuß oder mit den Verkehrsmitteln Fahrrad, Auto (differenziert nach „selbst gefahren“ und „mitgenommen“ [nachfolgend auch Mitfahrer genannt]), Mofa/Motorrad und Bus/ÖPNV zurücklegen. Die Befragten konnten hier angeben, ob sie das entsprechende Verkehrsmittel täglich, mehrmals in der Woche, mehrmals im Monat oder so gut wie nie benutzen.

Fasst man die Angaben „täglich“ und „mehrmals in der Woche“ zu „häufig“ und die Angaben „mehrmals im Monat“ und „so gut wie nie“ zu „selten bis nie“ zusammen, so ergibt sich hinsichtlich der Nennung einer häufigen Nutzung folgendes Bild bei der Nutzung der Verkehrsmittel:

- Auto (selbst gefahren / eigenes Auto): 83%
- zu Fuß: 76%
- Fahrrad: 74%
- Mitfahrer: 26%
- Mofa/Motorrad: 2%
- ÖPNV/Bus: < 2%

Diese Ergebnisse können so interpretiert werden, dass die Befragten ihre tägliche Mobilität üblicherweise mit den Verkehrsmitteln Auto oder Fahrrad bewältigen oder zu Fuß gehen. Mofas/Motorräder und ÖPNV spielen im Alltag eine untergeordnete Rolle. Die große Relevanz des eigenen Autos und der Fußwege überrascht nicht, wohl aber der hohe Anteil von Befragten, die angeben, häufig mit dem Fahrrad zu fahren. Interessant ist, dass rd. $\frac{1}{4}$ der Befragten angibt, häufig von anderen gefahren zu werden. Zwar ist in der Befragung nicht nach den Gründen für das Gefahrenwerden gefragt worden, vermutlich wird bei den so unternommenen Wegen aber auf die Hilfe anderer zurückgegriffen, weil es an Alternativen wie dem eignen Auto mangelt oder weil die Befragten aufgrund altersbedingter Gesundheitseinschränkungen nicht mehr vollumfänglich selbstbestimmt mobil sein können. Für das letztgenannte spricht die Tatsache, dass mit zunehmendem Alter die Anzahl der Befragten, die angeben häufig von anderen gefahren zu werden stark steigt: bei den 60-64-jährigen geben dies knapp 3% an, von den Befragten in der Altersgruppe 85 Jahre und älter sind dies schon über 30%. Interessant ist diesbezüglich noch, dass hier ganz deutlich der Anteil der Frauen überwiegt: Von diesen geben insgesamt 34% an, häufig von anderen gefahren zu werden, von den Männern sind dies nur 16%. Beide Phänomene (zunehmende Anteile von Mitfahrern mit zunehmendem Alter und höhere Anteil von Frauen bei den Mitfahrern) entsprechen vom Grundsatz (nicht von der Höhe der jeweiligen Werte) auch den Ergebnissen bundesweit durchgeführter Befragungen (vgl. die nachfolgende Grafik 1). Hin-

sichtlich des höheren Frauenanteil an den Mitfahrern kann auch die Führerscheinbesitzquote herangezogen werden: Diese ist auch bei Frauen der untersuchten Generation im bundesweiten Vergleich vergleichsweise niedrig. In der Alterskohorte 75+ besitzen Männer bis zu doppelt so häufig einen Führerschein. Je jünger die Befragten, desto mehr nivelliert sich dieses Bild, verhaftet aber noch bei einer höheren Führerscheinbesitzquote der Männer.



Unterscheidet man die Stadtteile nach der Nennung einer häufigen Nutzung von Verkehrsmitteln, so ergeben sich für die zentralen Stadtteile Neuenkirchen und Rietberg-Mitte gegenüber den Werten für die Außenstadtteile Bokel, Druffel, Mastholte, Varenzell und Westerwiehe bei den Fußwegen und dem eigenen Auto signifikante Abweichungen: In Neuenkirchen und Rietberg-Mitte werden häufiger Fußwege unternommen (Nennung von „häufig“ 81% gegenüber 69% in den anderen Stadtteilen) wobei das eigene Auto eher weniger genutzt wird (Nennung von „häufig“ 78% gegenüber 87% in den anderen Stadtteilen). Dies deutet darauf hin, dass die beiden zentralen Stadtteile Neuenkirchen und Riet-

berg-Mitte über ein breiteres Angebot an Versorgungseinrichtungen als die anderen Stadtteile verfügen, die gut zu Fuß erreicht werden können.

Würde man unterstellen, die Nennung „fast täglich“ umfasse 12 unternommene Wege je Woche, die Nennung „mehrmals wöchentlich“ 4 Wege in der Woche, die Nennung „mehrmals monatlich“ 8 Wege im Monat und die Nennung „so gut wie nie“ 10 Wege im Jahr, so kann der Anteil der verschiedenen Verkehrsmittel an den unternommenen Wegen je Tag (Modal-Split) berechnet werden. Die v. g. Annahmen sind sehr grob geschätzt, daher können die Ergebnisse nicht als statistisch gesichert bezeichnet werden; auf diese Weise kann aber der Anteil der Verkehrsmittel an den täglich unternommenen Wegen einer Durchschnittsperson grob abgeschätzt werden. Danach ergäben sich für die einzelnen Stadtteile folgende Anteile der Verkehrsmittel an den täglich unternommenen Wegen:

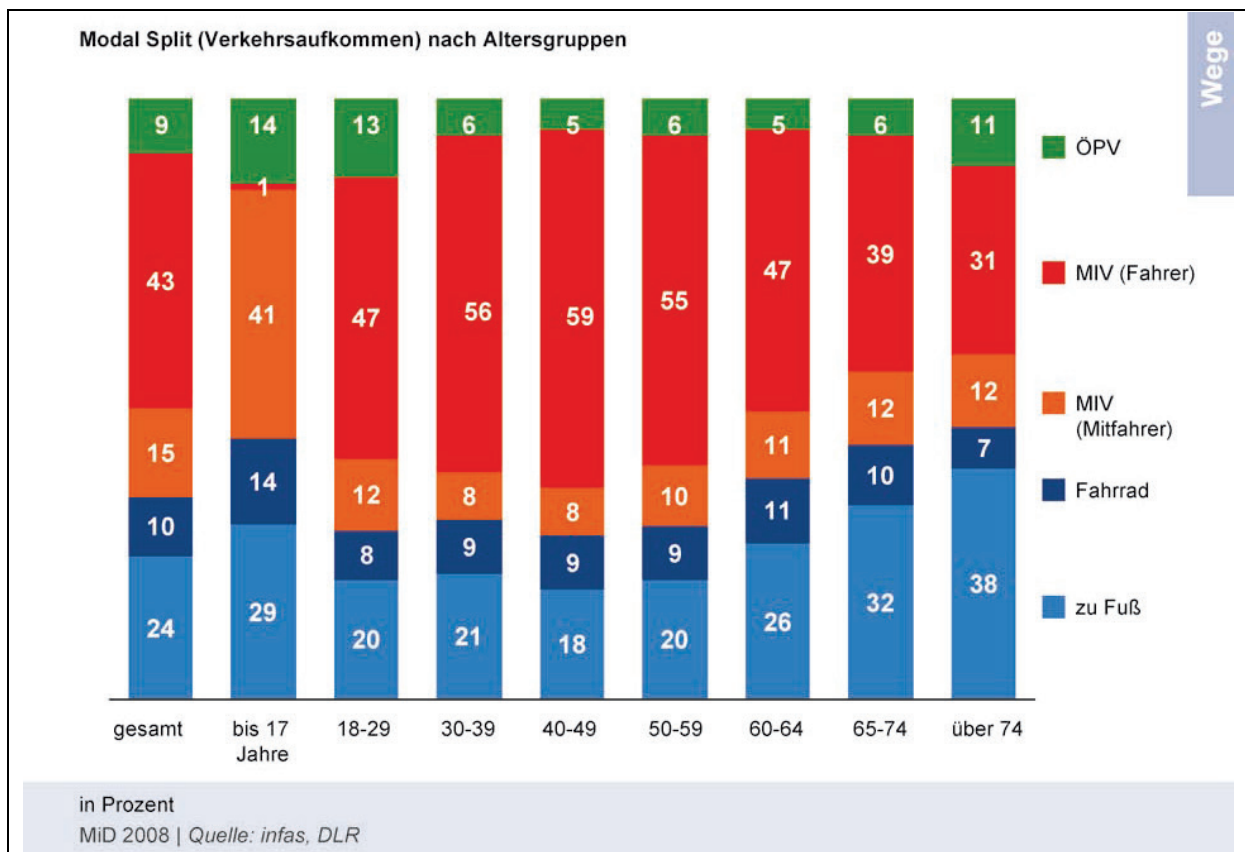
Verkehrsmittel	Bokel	Druffel	Masth-	Neuenk.	Rietberg	Varens.	Westerw.	Stadt Rietberg
zu Fuß	0,96	0,95	0,98	1,00	1,16	0,89	0,80	1,03
Fahrrad	0,87	0,71	0,78	0,85	0,99	0,80	0,76	0,97
eigenes Auto	0,93	0,89	0,96	0,87	0,90	0,94	1,13	1,04
Mofa/Motorrad	0,08	0,07	0,09	0,03	0,06	0,06	0,03	0,06
ÖPNV/Bus	0,03	0,03	0,07	0,06	0,06	0,04	0,06	0,06
werde gefahren	0,27	0,30	0,29	0,34	0,30	0,35	0,26	0,33
SUMME	3,14	2,93	3,17	3,15	3,48	3,08	3,03	3,49

Als prozentuale Verteilung der Verkehrsmittel an den unternommenen Wegen ergibt sich für die Stadt Rietberg insgesamt folgendes Bild:

Verkehrsmittel	Anteil an Wegen
zu Fuß	29,7%
Fahrrad	27,8%
eigenes Auto	29,8%
Mofa/Motorrad	1,7%
ÖPNV/Bus	1,7%
werde gefahren	9,4%

SUMME	100,0%
--------------	---------------

Vergleicht man nun die in Tabelle 2 dargestellten (sehr grob geschätzten) Ergebnisse der Anteile der Verkehrsmittel an den unternommenen Wegen in Rietberg mit den Ergebnissen bundesweiter Untersuchungen, so fällt auf, dass der Anteil der Verkehrsmittel an den unternommenen Wegen grob – mit Ausnahme der Anteil des Fahrrads – übereinstimmt. Hier werden bei bundesweiten Untersuchungen weitaus weniger Wege mit dem Fahrrad angegeben als bei der Seniorenbefragung in Rietberg. Der Unterschied ist durchaus gravierend. Die bundesweit ermittelten Wegeanteile des Fahrrads liegen bei über 60jährigen zwischen 7 und 10 %. (vgl. Grafik 2), bei der Befragung in Rietberg liegt das Fahrrad fast gleichauf mit dem eigenen Auto und dem Zufußgehen (jeweils knapp 30%). Inwiefern die – grob abgeschätzten – Anteile des Fahrrads der Realität entsprechen oder nur Folge einer Fehleinschätzung der Befragten sind, kann an dieser Stelle nicht beurteilt werden.



Zwischenzusammenfassung:

Die Senioren in der Stadt Rietberg unternehmen gemäß den Befragungsergebnissen ihre Wege mit überwältigender Mehrheit mit dem eigenen Auto, dem Fahrrad oder zu Fuß. Das Fahrrad nimmt eine weitaus größere Rolle ein als Ergebnisse bundesweiter Untersuchungen vermuten ließen. Für rd. ein Viertel der Befragten ist es üblich, häufig im Auto mitgenommen zu werden, was auf eine gewisse Abhängigkeit dieser Befragten von der Hilfe anderer Personen schließen lässt. Hier könnte durch ge-

zielte Verbesserung von ÖPNV-Angeboten ggf. eine gewisse Verringerung der Abhängigkeit erzielt werden; denkbar sind aber sicher auch Maßnahmen, die dazu führen, dass tägliche Versorgungswege so kurz sind, dass sie als Fußwege unternommen werden können. Der ÖPNV rangiert in der Skala der häufig genutzten Verkehrsmittel hinter den vorgenannten Verkehrsmitteln weit abgeschlagen auf dem Niveau von Mofas und Motorrädern. Das eigene Auto ist in den Außenstadtteilen mehr noch als in den zentralen Stadtteilen Neuenkirchen und Rietberg-Mitte das unangefochten wichtigste Verkehrsmittel; wohingegen Fußwege in den v. g. zentralen Stadtteilen eine leicht höhere Bedeutung haben, als die anderen Verkehrsmittel.

Gesamtzusammenfassung:

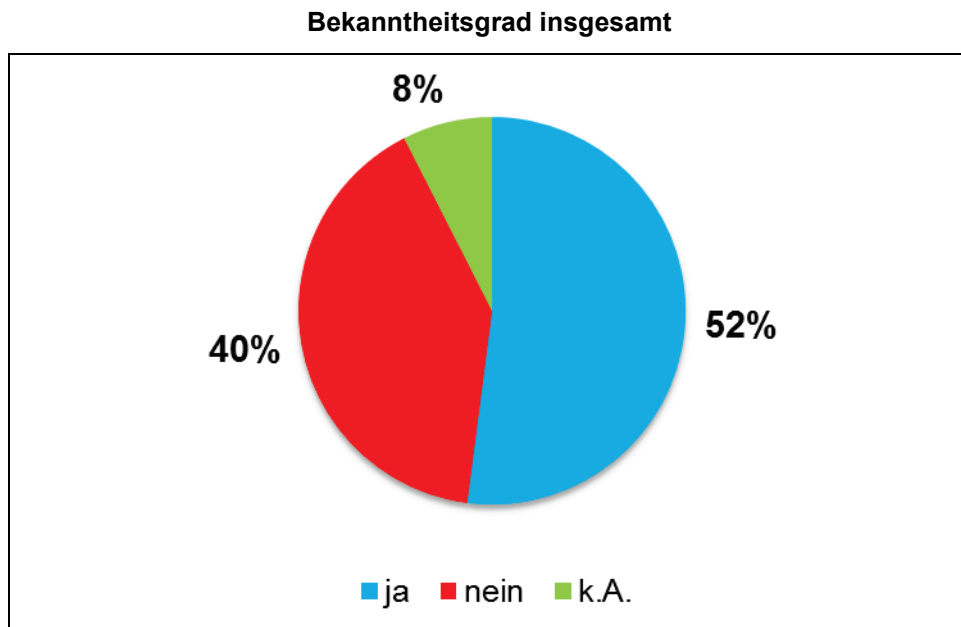
In Stichpunkten zusammengefasst kann man in Bezug zum ÖPNV Folgendes aussagen:

1. Den in Rietberg-Mitte Wohnenden ist mehrheitlich bekannt (82%), dass es ein nutzbares ÖPNV-Angebot gibt.
2. Nur noch rd. 1/3 der Befragten in den Außenstadtteilen besitzen genauere Kenntnis zum Angebotsumfang des ÖPNV.
3. Die Nutzung des ÖPNV beschränkt sich auf eine geringe Zahl der Befragten (7%), wobei nur 2% angeben, häufig mit dem Bus zu fahren. Dennoch ist sogar die knappe Mehrheit der Befragten (53%) zufrieden mit dem Angebot.
4. Auch wenn das ÖPNV-Angebot verbessert würde, würden die meisten Befragten (71%) nicht öfter mit dem Bus fahren.
5. Die mit weitem Abstand wichtigsten Verkehrsmittel sind das eigene Auto, die eigenen Füße und das Fahrrad.
6. Der ÖPNV in den Stadtteilen mit unattraktivem ÖPNV-Angebot (Bokel, Druffel, Westerwiehe) schneidet bei allen Fragen „schlechter“ ab, als in den Stadtteilen, in denen ein gut ausgebauter ÖPNV vorzufinden ist: Er wird dort weniger häufig genutzt; die Kenntnis über ihn ist geringer; er entspricht dort weniger den Bedürfnissen der Senioren.
7. Rd. 25% der Befragten sind häufig auf die Hilfe anderer Personen angewiesen, um von A nach B zu gelangen.

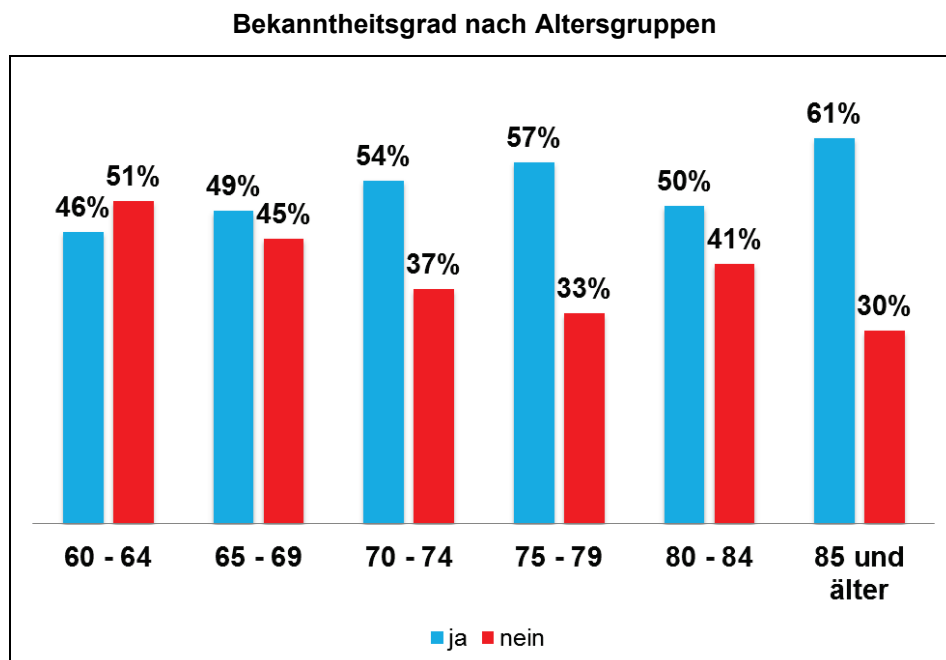
4.2.16 Freizeitgestaltung

Im Rahmen der Befragung wurden zunächst der Bekanntheitsgrad und anschließend der Nutzungsgrad von Freizeitangebot abgefragt.

Frage 25: "Kennen Sie Freizeitangebote für Senioren in unserer Stadt?"



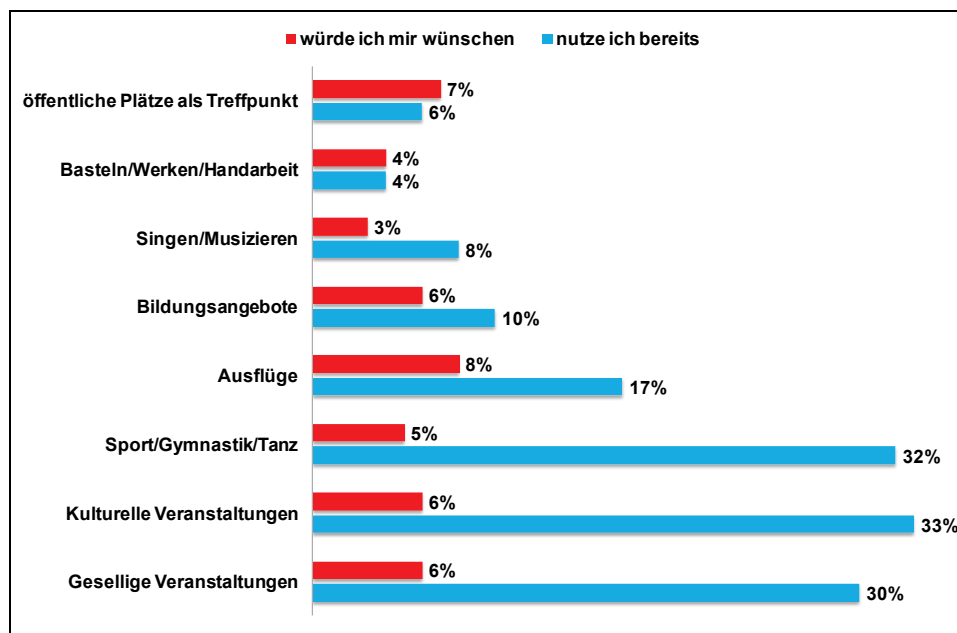
Etwa jeder zweite Befragte kennt die Freizeitangebote.



Bekanntheitsgrad der Freizeitangebote steigt mit dem Alter.

Leichter Einbruch in der Altersgruppe 80-84.

Frage 26: "Welche Freizeitangebote nutzen Sie bereits? Welche würden Sie sich wünschen?"



Jeder dritter Befragter nutzt bereits gesellige / kulturelle Veranstaltungen oder besucht eine Sportgruppe. Es gibt wenige Wünsche. Unter "Sonstiges" wurde Folgendes genannt:

Bokel

- Gartenschaupark
- Gesprächskreise würde ich mir wünschen: kulturell, religiös, politisch.
- Wandern, Natur.
- Seniorennachmittag Pfarrheim

Druffel

- Radtouren

Mastholte

- Angebote für 60 - 65-jährige, z. B. Treffen f. Gespräche/Spiele/Ausflüge
- Sportplatz, Adelman
- christliche Gemeinde in LP
- wir sind sehr Lippstadt orientiert durch unsere evangelische Gemeinde dort
- angeln
- Schwimmen (Warmwasser)
- wenig in Mastholte

Neuenkirchen

- Wünsche mir mehr Seniorensport
- z. B. Theater, mehr Ausflugsangebote

- Radfahren in der Gruppe
- Gaststätten
- Kegeln
- Wir sind sehr flexibel und nutzen oft die Freizeitangebote der umliegenden Städte.
- Gartenschaugelände
- Radtouren, morgens
- Gesprächskreise
- Kreatives Gestalten
- Fahrradgruppe
- Geflügelverein
- Theater Laien-Spiel
- Die Freizeitangebote sind aber leider fast nur kirchlich geprägte und zu viel Schützenvereine.
- Gesellschaftsspiele

Rietberg-Mitte

- Senioren-Fahrradausfahrten mit Einkehr.
- Gespräche und Karten spielen
- Caritas Donnerstags
- Boule, Doppelkopf
- Minigolf
- Schwimmen im Hallenbad.
- Kfd
- Es wird in Rietberg zu viel Geld für sogenannte "Kultur" ausgegeben. Für wichtige Dinge ist kein Geld da, siehe Schulsanierung etc..
- Gedächtnis
- altengerechter Sport
- Natur in der Umgebung
- Stadtführungen
- Ev. Kirche
- DRK
- Nachbarschaftstreffen
- Hard-Rock-Konzerte
- Z. B. Rommee-Abend
- Kirchengang
- Kleine Senioren-Wanderungen
- Schießsport
- Schwimmen (Warmwasser)
- Malen, Gestalten für Senioren
- Darüber denke ich nach, wenn ich Rentner bin

- Welche öffentlichen Plätze und wo?
- DRK
- Cafés; mehr Bauerncafés wäre schön
- Gartenschaupark
- kegeln

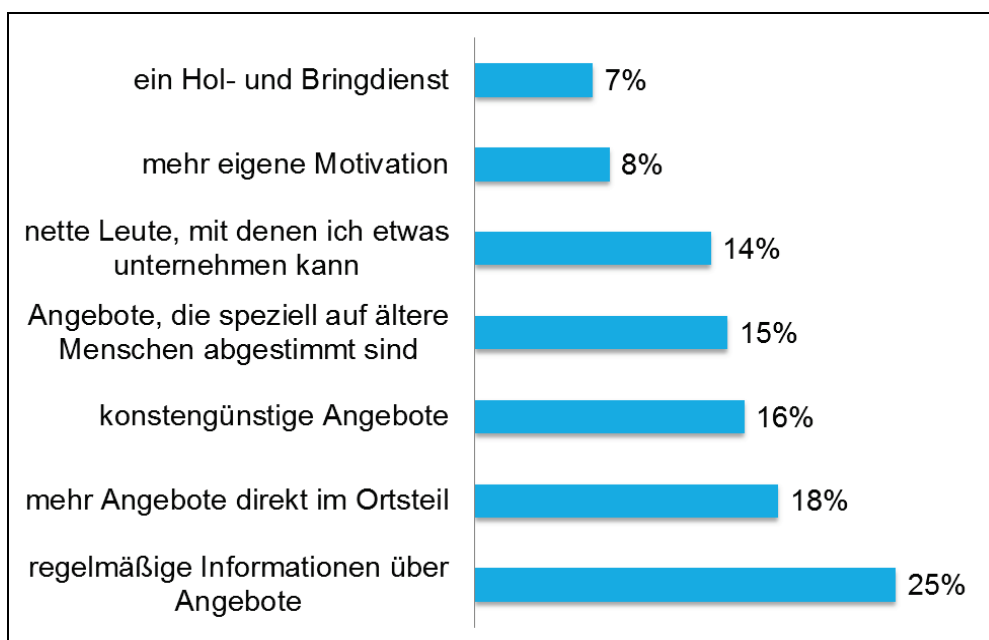
Varensell

- LGS

Westerwiehe

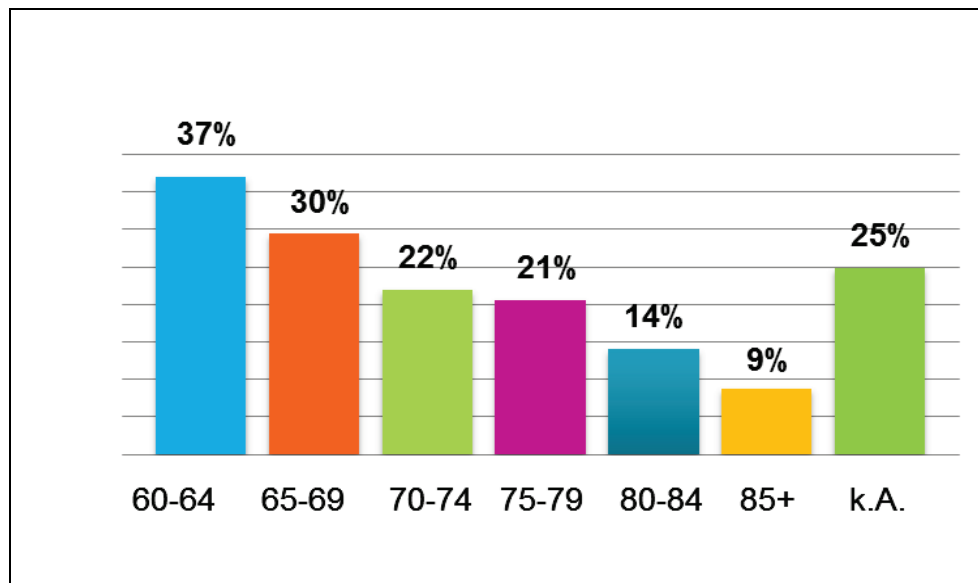
- Hallenbad

Frage 27. " Was würde Ihnen helfen, damit Sie mehr Angebote nutzen?"



25% der Befragten wünschen sich regelmäßige Informationen über die Freizeitangebote.

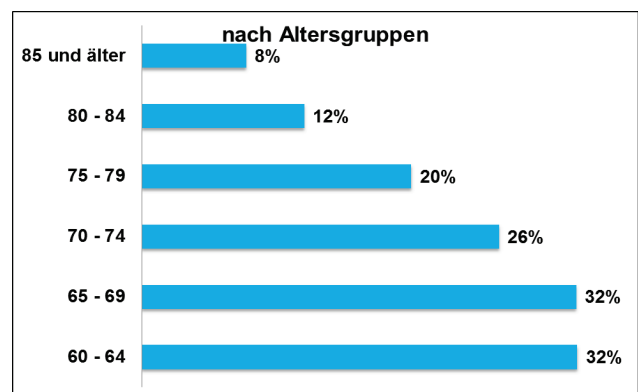
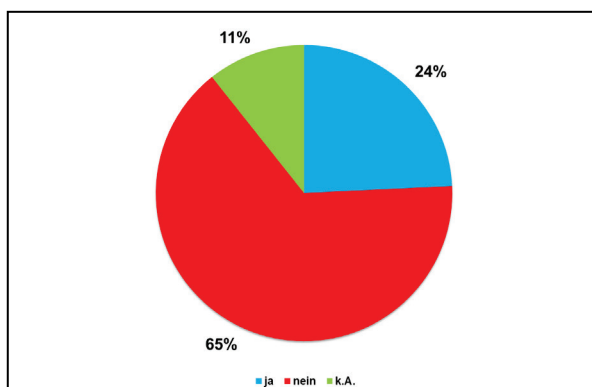
Wunsch nach regelmäßigen Informationen nach Altersgruppen



In der Altersgruppe 60-64 wünschen sich 37% der Befragten regelmäßige Informationen über Freizeitangebote. In den höheren Altersgruppen gibt es weniger Bedarf nach Informationen.

4.2.17 Ehrenamtliches Engagement

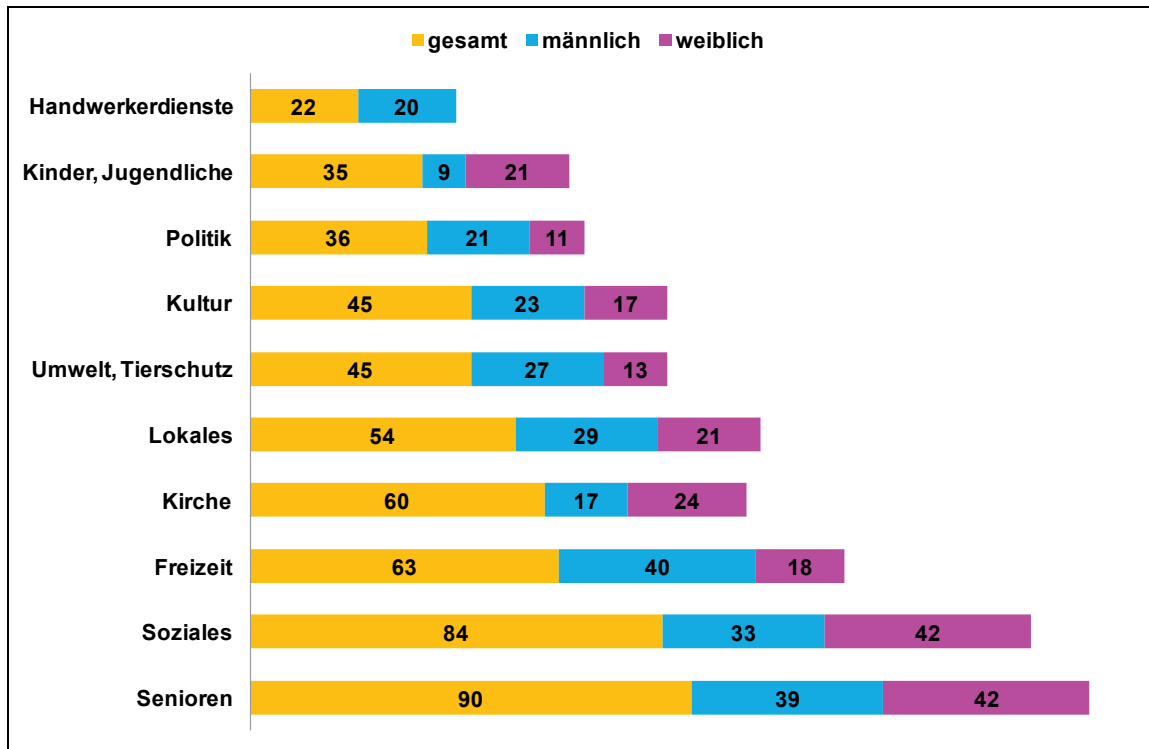
Frage 28: "Engagieren Sie sich ehrenamtlich?"



24% der Befragten engagieren sich bereits ehrenamtlich. In den Altersgruppen 60-64 und 65-69 sind dies jeweils 32%. Aber auch in der Altersgruppe 80-84 gaben 12% der Befragten an, sich ehrenamtlich zu engagieren.

Frage 29: Möchten Sie sich –evtl. auch in einem zusätzlichen Bereich – ehrenamtlich engagieren?

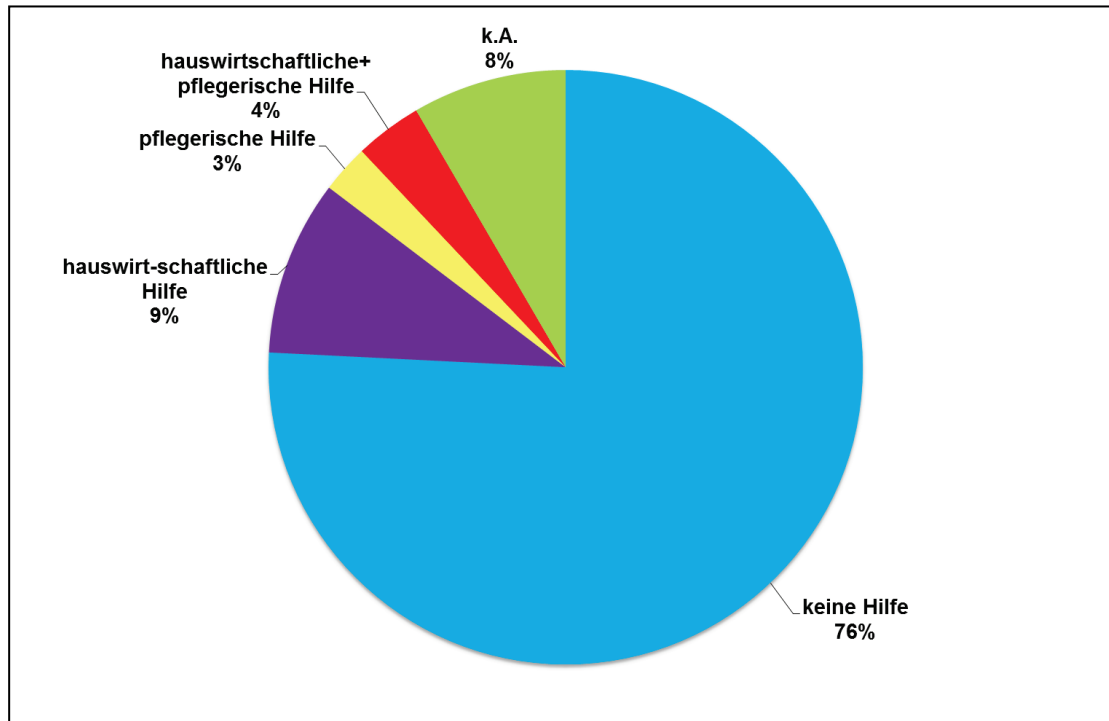
Diese Frage wurde von 175 Befragten mit "Ja" beantwortet. Dabei wurden folgende Bereiche ausgewählt:



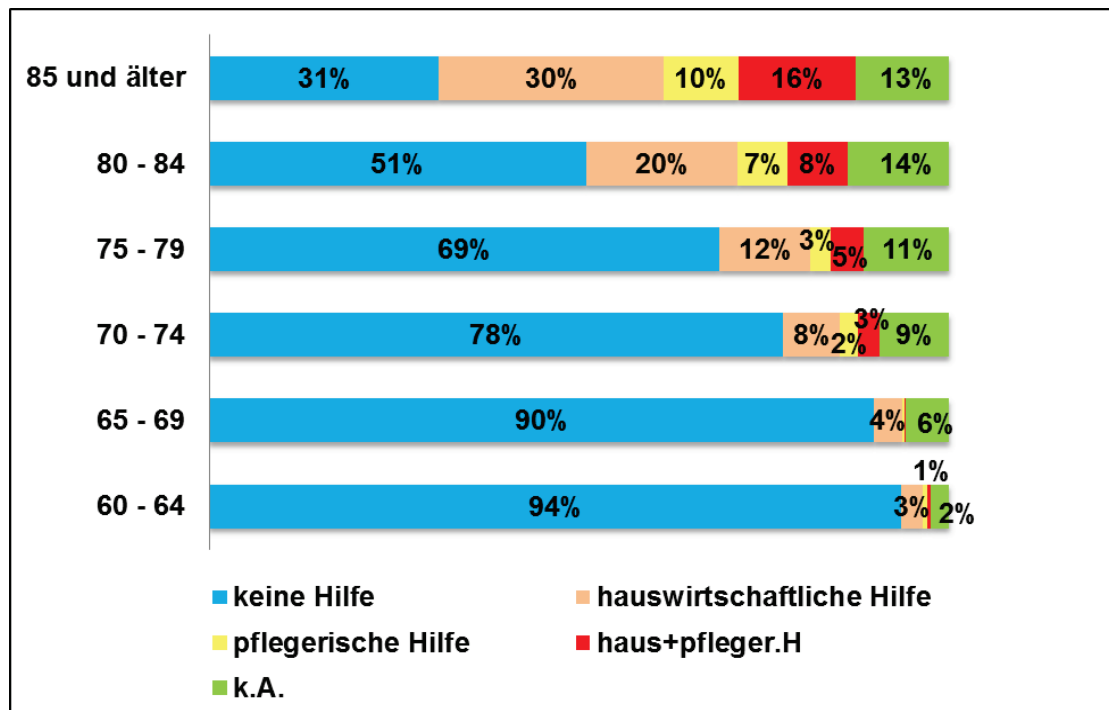
Darüber hinaus gaben 28 Personen im Fragebogen ihre Kontaktdaten an, um von der Fachberaterin für Senioren- und Ehrenamtsarbeit der Arbeitsgemeinschaft der Wohlfahrtsverbände kontaktiert zu werden. Dieser Personenkreis wurde im Laufe des Projekts durch Frau Reker angeschrieben und über die Projektschritte informiert. Im Februar 2014 fand außerdem ein Treffen "Ehrenamt" in Rietberg statt, an dem 9 Personen teilnahmen. Alle Teilnehmer äußerten konkrete Wünsche und konnten weiter vermittelt werden.

4.2.18 Unterstützungsangebote und Pflege

Frage 31: "Sind Sie zum Zeitpunkt der Befragung auf Hilfe angewiesen?"

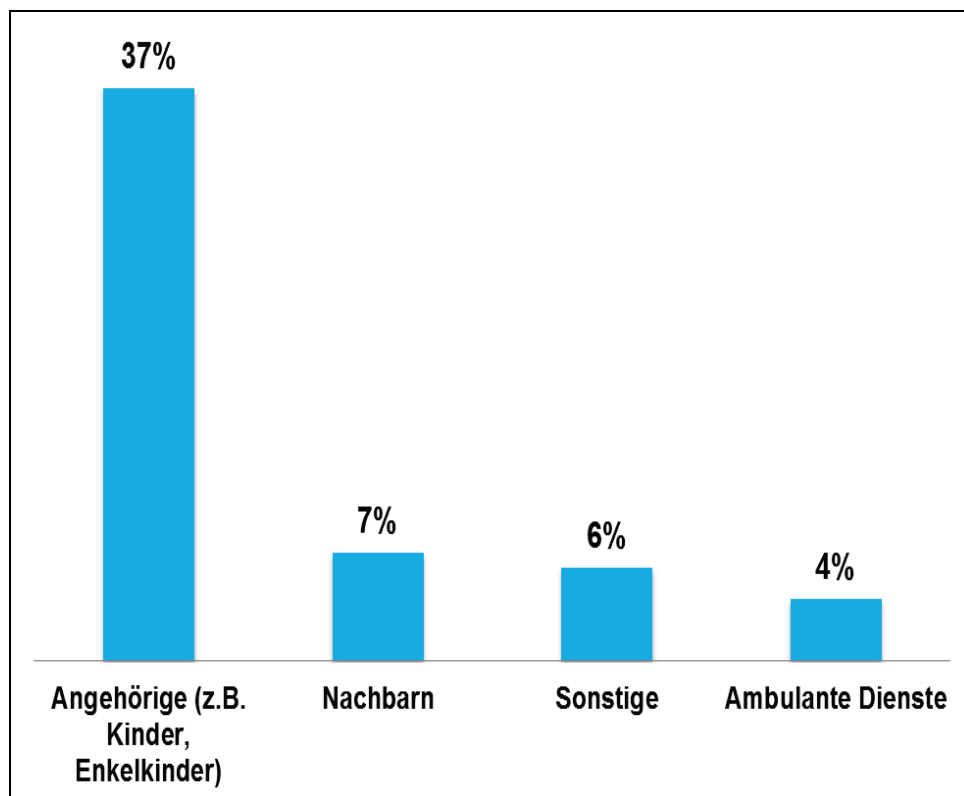


Insgesamt gaben 16% der Befragten an, zum Zeitpunkt der Befragung auf Hilfe angewiesen zu sein.



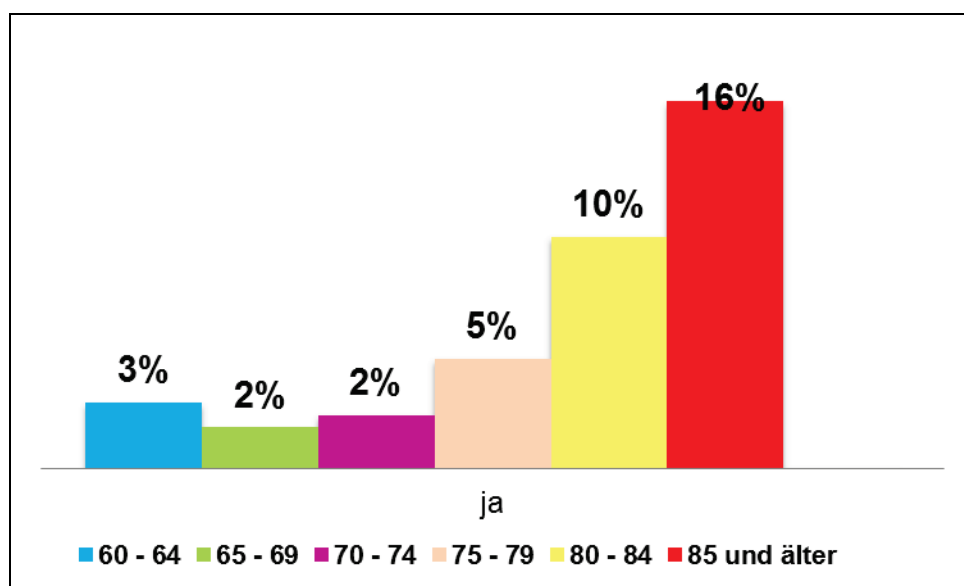
Die Hilfebedürftigkeit steigt mit zunehmendem Alter. Während in der Altersgruppe 60-64 94% der Befragten keiner Hilfe bedürfen, sind es in der Altersgruppe 85+ lediglich 31%.

Frage 32: "Wenn Sie auf Hilfe angewiesen sind, wer leistet diese Hilfe?"



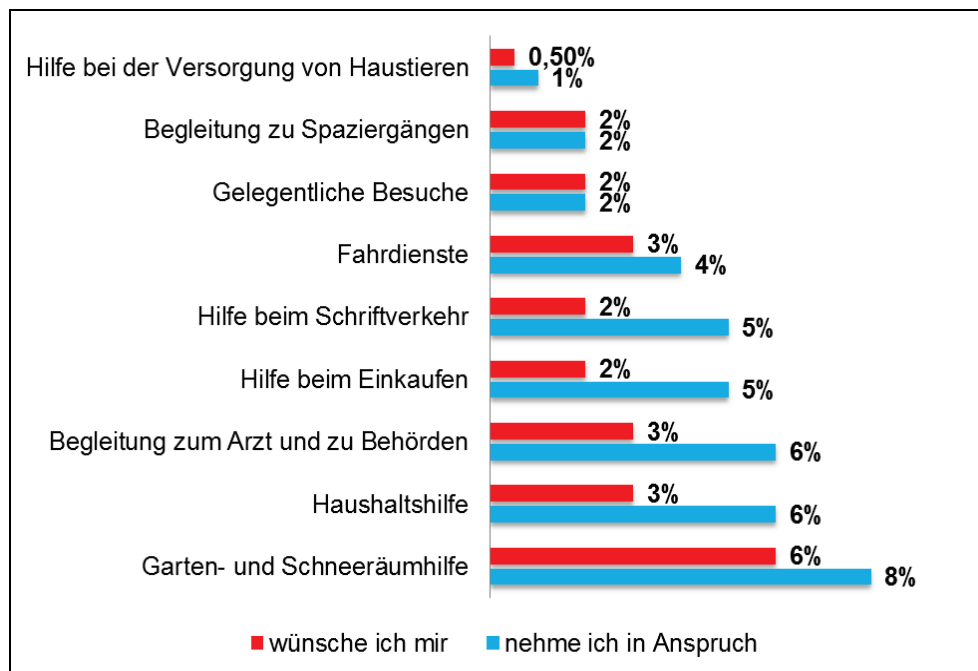
Die meiste Hilfe leisten Angehörige.
159 Teilnehmer (7%) erhalten Hilfe von Nachbarn.

Inanspruchnahme ambulanter Hilfe nach Altersgruppen

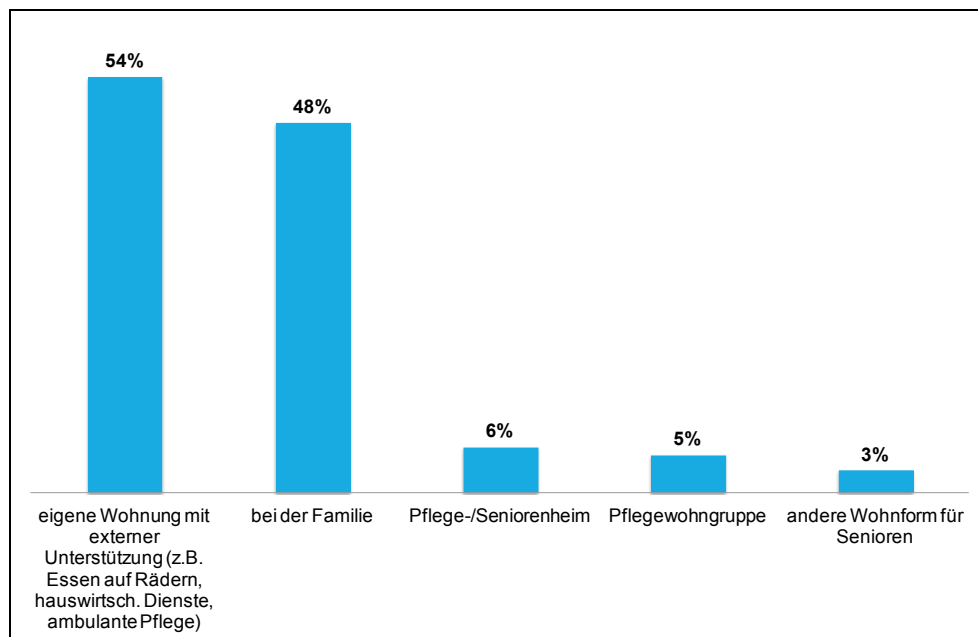


Ambulante Dienste werden verstärkt ab der Altersgruppe 80+ in Anspruch genommen.

Frage 33: "Welche Hilfe- und Unterstützungsangebote nehmen Sie in Anspruch? Welche würden Sie sich wünschen?"



Frage 34: "Wo möchten Sie leben, wenn Sie pflegebedürftig werden sollten?"

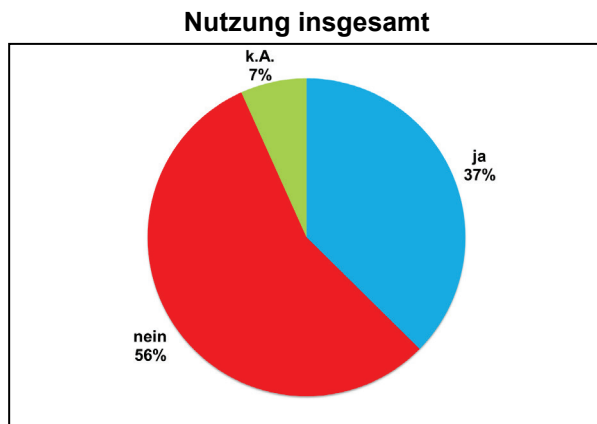


Auswertung Frage 34.5: andere Wohnform für Senioren und zwar:

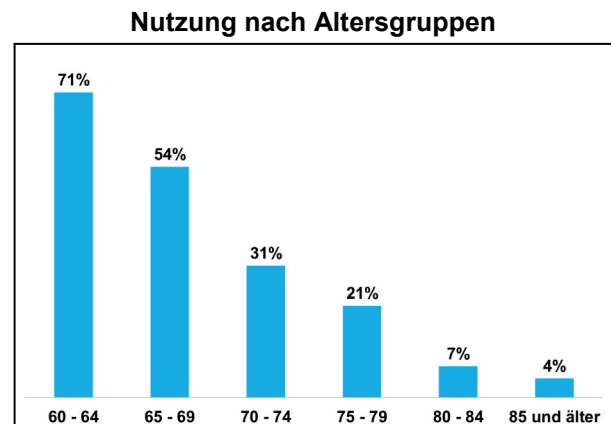
- Betreutes Wohnen.
- Senioren-WG
- (evtl. auch Pflege- /Seniorenheim)
- 3-4-Parteien-Wohnhaus mit 1 Pflegerin
- Altengerechte Wohnung.
- Alten-WG
- Alternativ: Senioren WG
- Amb.-Wohngemeinschaft wie Riekstraße 88 (Daheim e.V.).
- bei voller Hilflosigkeit möchte ich in unser Altenheim, Rügenstraße 19
- Eine eigene Wohnung im Senioren-Haus mit anteiliger Haushalts- u. Mobilitätshilfsperson.
- Eine kleine Wohnung mit ein paar eigenen Möbeln, Ärzte als Betreuung und alles bezahlbar!
- Eine Pflegerin im eigenen Haus.
- Eine Wohnung mit integrierter Pflegestation.
- Gemeinschaftsleben
- Im Ausland.
- Kleine Wohnung im seniorengerechten Haus (Fahrstuhl..)
- Lebenswerk Mastholte
- Mehrgenerationen-Wohngemeinschaft
- Mehrgenerationsarbeits-Wohngebiete z. B. Ökodorf
- Pflege-/ Seniorenheim erst im äußersten Fall, wenn Schwiegertochter und Tochter mich nicht mehr versorgen können. Schwiegertochter ist Altenpflegerin. Wenn meine Tochter im Urlaub ist, wohne ich dort.
- Projekt Wohngemeinschaften jung/alt auf jeden Fall.
- Selbstbestimmend, wie der Bremer Bürgermeister Scherf-(Modell)
- Seniorenhäuser/Wohnungen mit praktischen und barrierefreien kleinen Wohnungen für alleinstehende Personen und auch größere für Paare, bezahlbar!

4.2.19 Information, Bekanntheitsgrad von Einrichtungen und Diensten

Frage 6: "Nutzen Sie einen Internetanschluss?"

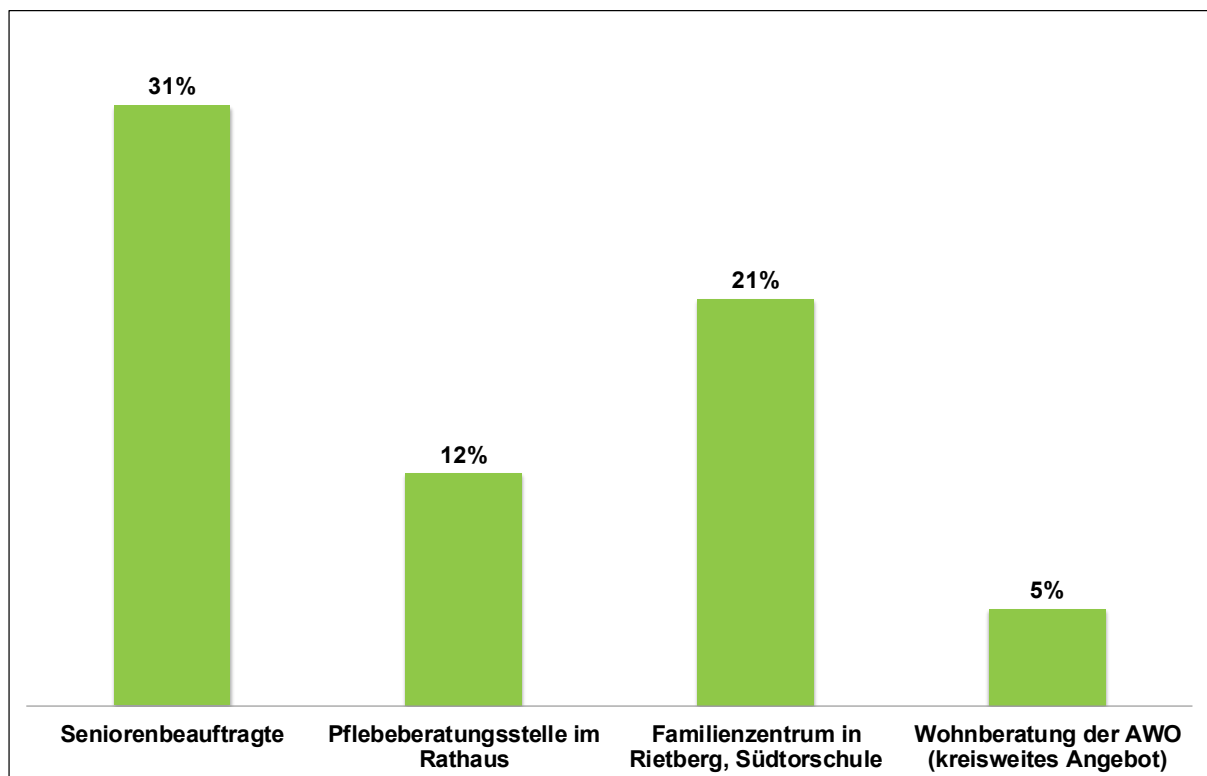


37% der Befragten nutzen das Internet. Davon sind 57% männlich und 43% weiblich.



Mit steigendem Lebensalter nimmt der Anteil der Internetnutzer ab.

Frage 17: "Welche der genannten Angebote kennen Sie?"



Der Bekanntheitsgrad einzelner Angebote in Rietberg fällt sehr unterschiedlich aus. Während die Seniorenbeauftragten mit 31% bekannt sind, ist die Wohnberatung der AWO als kreisweites Angebot nur zu 5% bekannt.

4.2.20 Offene Frage

Frage 35: "Was Sie uns außerdem mitteilen möchten:"

Bokel

- Verteilung des Stadtanzeigers im Außenbereich
- die Fahrradwege sind zum Teil sehr buckelig
- ein "Bürgerbus" wäre sicher für alle Ortsteile Rietbergs wünschenswert
- Ich wünsche mir, dass auch die Bewohner außerhalb der Ortszentren versorgt werden, z. B. mit "Servicebroschüre für Rietberger Bürger" oder "Stadtanzeiger".
- Finde ich prima - so eine Umfrage bzw. Fragebogen. Viel Freude beim Auswerten und viel Erfolg beim Umsetzen...!
- Ich lebe gerne in Bokel.
- Ich bin Schwerbehindert 100 % B.G.aG.H.
- Ich wünsche mir, dass man Strauchschnitt/Baumschnitt kostenlos abgeben kann.
- Ich wünsche mir, dass der Frischmarkt in Bokel erhalten bleibt.
- Noch lebe ich mit meinem Mann glücklich zusammen. Sollte einer von uns pflegebedürftig werden oder sterben, sieht die Welt ganz anders aus und "wir" müssten uns neu orientieren.
- Kostendämmung. Was immer wieder zu sehen ist, ist, dass bei Radweganlagen die Baumpflanzung viel zu nah am Weg erfolgt. Wurzelbildung beschädigt die Fahrdecke. (Radwege von Rietberg, Bokel, Langenberg, Batenhorster Straße)
- 2 x wöchentlich Busverbindung nachmittags (ca. 14 Uhr) nach Rietberg.
- Busverbindung von Bokel nach Rietberg wäre sehr schön. (1x die Woche wäre schon gut)
- Offene Ohren und nicht so hochnäsige Mitmenschen, wenn man nicht aus Rietberg ist und kein Eigentum hat.
- Der Datenfluss im Internet in Bokel ist leider sehr schwach - zum Verzweifeln! Ich muss oft mein Laptop zu Freunden in Wiedenbrück oder Rietberg mitnehmen um Daten zu laden! Wie wäre es mit einer Sammelklage gegen die Telekom (wegen Ungleichbehandlung bei gleichem Preis)?
- Bürgersteig-Unebenheiten, trotz mehrmaliger telef. Benachrichtigung, aber nichts wird gemacht.

Druffel

- Eventuell Programm für Druffel? "Alt für Jung" - "Jung für Alt". Senioren bieten Hilfe bei jungen Familien: Kinderbetreuung. Junge Familien bieten: Mitfahrgelegenheit zum Wocheneinkauf, evtl. Apotheken-Bringdienst.
- Unter intelligente Arbeitsplätze verstehe ich arbeiten wo der Unternehmer gute Löhne bezahlt: z. B. wo Ingenieure, Techniker benötigt werden. In Rietberg wird nur über Senioren gesprochen! Viel wichtiger für eine Stadt und deren Zukunft ist die Jugend. Was hat Herr Kuper in seiner gesamten Amtszeit getan um intelligente Arbeitsplätze zu schaffen!! Nichts. Ich erwarte von Herrn Sunder hier maximales Engagement. Die Zukunft einer Stadt liegt nicht in den Händen von Seni-

oren, sondern in der Jugend! Sie müssen in Rietberg aufpassen, dass sie nicht ein großes Altenheim werden.

- Ich bin behindert.
- Ich bin schon pflegebedürftig.
- Druck einer Notfallkarte.
- Ich vermisse den Stadtanzeiger. Dieser kommt hier nicht in Druffel (Ostfeldstraße). Ich wünsche mir den Umweltkalender in einer größeren Schrift.
- Ich würde mir wünschen, dass der Ortsteil Druffel aus dem Dornröschenschlaf erwacht. Hier ist vor zig Jahren die Uhr stehen geblieben. Fehlender Straßenbau, Schlaglöcher, Land unter.
- An den Radwegen die Kanten besser säubern und die weißen Striche nachziehen. Bessere Ausschilderung für Firmen.
- An einigen Radwegen fehlen die weißen Striche. Besonders in Richtung Rietberg-Druffel an der Wiedenbrücker Straße. Bessere Hinweisschilder für Firmen und Verbotsschilder für LKW an Privatwegen.
- Ich engagiere mich ehrenamtlich im Privatbereich, so weit es mein Alter zulässt. Ich wünsche mir ein schnelleres DSL. Das "Schneckentempo" im Internet nervt und man muss ungerechterweise voll bezahlen. Im Geschäftsleben wirkt sich der Zustand sehr nachhaltig aus.
- Ich bin 100 % behindert, kann schlecht laufen, aber in Amtsnähe gibt's für mich kaum mal einen Parkplatz.
- Überquerungshilfe (Zebra-Streifen) vom "Nordring" zum "Am Rothenbach" (Kirche, Bürgerhaus, Kindergarten!!! Grillhütte. Kinderspielplatz
- Warum fahren durch die Steinbreite die größten Lastwagen? Die Straße ist nur einspurig. Und es ist privat. Warum lässt man uns 3 Häuser nicht die Straße, die uns gehört? Diese Laster machen unsere Straße kaputt.
- Wir vermissen, dass der Stadtanzeiger nicht zu den Bauernhöfen gebracht wird. So oft kommen wir nicht zu den Auslagestellen und wenn wir dort hinkommen, sind sie dann auch schon alle weg.
- Warum kann ich diesen Fragebogen nicht in Druffel abgeben? Bei der letzten Fahrkontrolle wurde ich von der Polizei Rheda-Wiedenbrück ermahnt. Ist die Rietberger Polizei dazu nicht mehr in der Lage oder nicht mehr zuständig? Die Polizei (4 Personen) verlangte von mir 72 € + 1 Punkt. Ich hatte auf meinem PKW Anhänger Schotter geladen ohne Netz. Als ich die Rietberger Polizei einschalten wollte, verzichteten sie. Die Rietberger Polizei muss bleiben.
- ich hoffe, dass ihre Aktion für uns etwas bringt und nicht eine Alibifunktion ist.

Mastholte

- Ich wohne vor den Toren Lippstadts. Krankenhaus und ähnliches zieht mich mehr nach Lippstadt. Bei der Pflege meines verstorbenen Mannes habe ich den Pflegedienst aus Lippstadt in Anspruch genommen. Dieser kam auch am Abend spät zu meinem kranken Mann. Auch sonntags. Da ich für die Pflege meines Mannes den nahe gelegenen Caritas-Verband in Anspruch genommen habe, werde ich auch darauf zurückgreifen.

-
- Die Parkplätze in der Kernstadt und auch um das Rathaus sind zu wenig.
 - Verkehrssituation der Rathausstraße - Radfahrer fahren in alle Richtungen - sollte geändert werden. Zu wenig Parkplätze. Zu wenig Einkaufsmöglichkeiten für Bekleidung. In der Kultura sollten die Plätze für Rollstuhlfahrer vor der Bühne sein und nicht daneben bis hinter dem Geschehen, also im Abseits. Die jetzigen Plätze sind eine Diskriminierung
 - Ich wünsche mir eine Toilette am Mastholter See.
 - So wie in Schweden/Norwegen unser Wissen, unsere Erfahrungen und unser Können an die Jugend weitergeben. Auch im Erzgebirge habe ich solch eine Einrichtung gesehen. Denn, wie viele Berufe sterben aus? Alles was früher gut war, muss heute nicht schlecht sein.
 - Radweg = Westenholzer Straße - Lippstädter Straße
 - Es wäre schön, wenn der Bus auch mal über Bad Waldliesborn fahren würde. Ein Einkaufsdienst (ehrenamtlich/Spenden) wäre ebenfalls eine gute Sache.
 - Anmerkung zu Busverbindungen: Die Haltestationen sind am Bus-Bahnhof, sowohl in Rietberg als auch in Lippstadt. Ich möchte aber in die Innenstadt. Als Gehbehinderte und Rollator-Benutzerin ist dies unmöglich.
 - Ein Radweg Westenholzstr./Lippstädter Str. wäre dringend erforderlich!
 - Straßensanierung Benteler Str.
 - Es wird wenig für männliche Senioren angeboten.
 - Es ist zu viel auf alte Leute ausgerichtet! Für eine lebendige Gesellschaft ist es wichtig, in die Jugend zu investieren. An jeder Ecke wird mittlerweile ein betreutes Wohnen aufgebaut.
 - Wiederholte Kursangebote (wünschenswert!): Selbstbehauptung/Sicherheitstraining für Frauen. Vorher Bekanntmachung dieser Möglichkeiten, um Interesse anzuregen, Skepsis abzubauen.
 - Es kommt auf die Situation an.
 - Rietberg-Mitte benötigt mehr Parkplätze direkt in der Stadt.
 - Der Hundedreck auf den Straßen ist schlimm. Im Winter wenn der Schnee getaut ist läuft die Sch.... über die Bürgersteige.
 - Um kulturelle Veranstaltungen zu besuchen (Rietberg, Wiedenbrück oder Gütersloh) ist es gerade für ältere Senioren wichtig, wenn Fahrdienste angeboten würden.
 - Diese Befragung ist gut und kann positive Veränderungen bewirken. Hundehaufen beseitigen.
 - Die mit einem Drahtzaun umgebenen Grünsammelstellen (am Sportplatz, am Tennisplatz u. am Reilmannschen Haus) der städt. Mitarbeiter sollten durch geschlossene u. ansehnliche Behälter ersetzt werden.
 - Es fehlen Kümmerer in den Wohnsiedlungen.
 - Wir wohnen im Außenbereich ca. 40 m hinter der Firma Rhöer Werk 4 mit landwirtschaftlichem Betrieb. Der Kreis Gütersloh genehmigt eine Lagerhalle. Es durfte keine Maschinenhalle werden. Da das Bauamt der Stadt Rietberg kam wurde doch eine Maschinenhalle genehmigt. Durch laute Geräusche des Öfteren von ca. 5.15 - 22.30 Uhr und durch Feuergefahr - schon einmal erlebt - fühlen wir uns nicht sicher. Wir möchten gerne mal mit Herrn Bürgermeister Sunder sprechen.
 - Radfahrer auf Bürgersteigen (Rietberg-Rathausstraße und in den Ortsteilen) sind eine gefährliche Belästigung. Die Fahrradwege Innerorts sind nicht für ein Elektro-Leicht-Mofa (max. 20 km/h)

freigegeben. Ich muss also auf der Straße fahren, während E-Radler mit 25 km/h auf dem Radweg fahren.

- Hundekot auf Bürgersteigen in Mastholte.
- Unsere Kirchengemeinde hat viele Seniorenangebote. Ich habe gute Kinder und tolle Nachbarn. Wir machen täglich einen großen Spaziergang oder fahren Rad. Darum bin ich total zufrieden, wenn die Gesundheit weiter mitmacht.
- Zum Thema Straßen und Radwege sind Stukemeyerstraße, Haselhorststraße und Alte Landstraße im nördlichen Teil durch starken Siedlungsverkehr, Versorgungsfahrzeuge und Busse belastet. Für Senioren (aber auch allen anderen Personen) ist das Rad fahren und als Fußgänger gefährlich. Bei dem ständigen Bewegungsverkehr muss man über die scharfen Kanten versuchen auf den Grünstreifen zu kommen. Bürgersteige sind nicht vorhanden. Diese Straßen sind auch noch als Radwege ausgeschildert. Es fehlt eine gute Anbindung an die Rietberger Straße für diesen starken Siedlungsverkehr.
- Es wäre gut, wenn die Hundebesitzer sich an die Vorschriften halten und ihre Hunde an die Leine nehmen (Mastholter See).
- Ich finde die Idee toll, dass eine solche Umfrage gemacht wird.
- Ich fände es gut, wenn beim Geldausgeben erst gedacht und dann gehandelt würde. Wenn bei der Stadt so gearbeitet würde, wie in der Wirtschaft. Was könnte dann teilweise an einem Tag fertig werden.
- Ich erwarte für "Ehrenamtliche" (unentgeltlich) mehr Anerkennung.
- Ich wünsche mir, dass man in Mastholte auch wieder Einkaufsmöglichkeiten von Bekleidung für Ältere hat und einen Handarbeitsladen.
- Bei großen Entscheidungen bitten wir um eine Meinungsumfrage.
- Schade, dass es die "Sperrmüllabfuhr" aller Art (mit Karte anmelden, raus stellen, weg, zahlen) nicht mehr gibt.
- "Willst du dein Leben gut gestalten, musst du jung dich zu den Alten, alternd dich zur Jugend halten."und immer optimistisch bleiben!
- Ich besuche ca. 4 x wöchentlich das Fitnesszentrum.
- Mastholte wird seit der Landesgartenschau als Stiefkind behandelt.
- Es muss ein Fußgängerüberweg (Ampel) an der Lippstädter Straße in Mastholte im Bereich Eilimarkt installiert werden!
- Ich mache gerne einen Spaziergang um den schönen Mastholter See, aber man muss nur mit gesenktem Kopf gehen um nicht in die Hinterlassenschaften der Hunde zu treten. Es wäre doch zweckmäßig, dort einige Hundetoiletten aufzustellen. Trotz Verbot lassen die meisten Hundebesitzer zudem noch ihre Hunde frei laufen.
- Die Befragung ist eine sinnvolle Sache! Ich glaube aber, sie erfährt nur eine geringe Resonanz.
- Die Innenstadt von Rietberg wird bei Eis und Schnee sehr schlecht geräumt. Besonders die Bürgersteige sind für behinderte Menschen unmöglich.
- In Mastholte-Süd könnte der Fahrradweg besser gepflegt werden.
- Folgendes finde ich gut: 1. Mastholter See, 2. Bibeldorf.

-
- Schwere Fragen.
 - Ich bin noch berufstätig, weil ich noch Schulden habe. Deshalb kann ich nicht ehrenamtliche Arbeiten annehmen.
 - Ich kann keine Ehrenamtsarbeit annehmen wg. Krankheit (Brustkrebs und Versteifung OP Bandscheibe).
 - Die Beleuchtung an der Jakobus Kirche samt Parkplatz könnte verbessert werden, besonders im Winter. Die Markierungen an den Absenkungen der Bürgersteige müssten farblich abgesetzt werden für Sehbehinderte.
 - Straßenkehrmaschine an der Benteler Straße ist überflüssig. Da der Parkstreifen ständig von Mitarbeitern der Fa. Schulte bzw. Bewohner des Mietshauses der Fa. Schulte belegt ist. Auch Aus- und Einfahrten werden von den Fahrzeugen blockiert.
 - In der Innenstadt Rietberg gibt es zu wenig Parkplätze
 - Es fehlt eine Bushaltestelle in Mastholte-Süd. Wir fühlen uns hier vernachlässigt!
 - Rietberg mit allen Stadtteilen hat viele Angebote in allen Bereichen. Wer sich hier nicht wohlfühlt oder Langeweile hat, ist selbst Schuld.
 - In der Landesgartenschau eine Strecke für Radler einrichten, da sehr weitläufig
 - Zu wenig behindertengerechte Toiletten in den Gaststätten, z. B. u. a. 1643. Die Rollstuhlplätze in der Cultura sind auch nicht besonders gut, da alles nur von der Seite zu sehen ist. Bei einigen Veranstaltungen wird die Sicht noch durch den Bühnenaufbau eingeschränkt.

Neuenkirchen

- Drogeriemarkt in Neuenkirchen fehlt
- Wir finden die Umfrage sehr nett gestaltet. Danke
- Ich benutze einen Elektro-Scooter (wegen Gehbehinderung), aber auf dem Bürgersteig/Radweg von Neuenkirchen falle ich bald aus dem Fahrzeug (etwas übertrieben). Auf der Straße scheint es mir zu gefährlich. Der Bürgersteig bzw. Radweg ist eine Katastrophe.
- Alte, unbewohnte Häuser und unschöne Wohnungen sollten aus der Dorfmitte entfernt werden. Die Domschenke sollte unbedingt wieder mit einem Wirt belebt werden.
- Mehr Leben in Neuenkirchen
- Zu wenig Freizeitangebote für Senioren!
- Die Fahrradwege sollten mit weißen Linien gekennzeichnet werden, damit man im Dunkeln besser sieht wo der Weg entlang geht.
- Der Radweg von Neuenkirchen nach Rietberg, Lange Str. und Bahnstraße ist sehr schlecht, ein Auf und Ab, die Kanten an den Einfahrten merkt man im Rücken. Ich hebe meinen Po immer hoch, damit ich den Ruck nicht im Rücken abbekomme.
- Mehr Rücksicht an den Kassen in den Märkten. (Elli, Rewe...) Es geht oft so schnell, dass viele Senioren damit überfordert sind. Sie haben kaum Zeit ihre Ware zu verpacken, da kommt schon die Nächste.
- Meine Schwiegermutter ist im Altenheim.
- Der Neuenkirchener Ortskern ist äußerst unattraktiv, er lädt nicht zum Bummeln ein.

- Mit der Post bin ich nicht zufrieden, weil: Herr Kaiser geht gar nicht.
- Ich wünsche mir, dass die "Lange Straße" in Neuenkirchen beruhigt wird (eine Umgehungsstraße).
- Ich möchte, dass im OT Neuenkirchen das "integrative" Handlungskonzept greift u. der OT attraktiver wird und dass der Radweg v. NK u. Rietberg verbessert wird.
- In Rietberg fehlt ein 2. Augenarzt.
- Ich wünsche mir, dass mehr für Neuenkirchen getan wird. Man muss nicht immer alles abreißen (Schwimmhalle, alte Feuerwehr) man kann auch renovieren.
- Einige Orte (z. B. Bokel...) müssen attraktiver werden. 1.) Einkaufsmarkt. 2.) Hausarzt. 3.) Zahnarzt. Punkt 2 und 3 sind für viele Familien ausschlaggebend, um in diese Orte zu ziehen!
- Der Dorfkern in Neuenkirchen sollte saniert werden. Die Lange Straße braucht einen Radweg und die Spielhöhlen sollten verschwinden.
- In der Stadt Rietberg ist eine öffentliche Toilette dringend erforderlich. Die Gaststätten in Rietberg öffnen fast alle um ca. 17.00 Uhr.
- Ich würde mir wünschen, dass unser Dorf nicht so zugemüllt wird (besonders das Birkenpättchen).
- Wir wünschen uns die Möglichkeit, in einer Generationen-Wohnanlage zu wohnen. Wo einer für den anderen freiwillig da ist.
- Meine Mutter ist pflegebedürftig und wohnt bei uns im Haus. Die Pflege mache ich, die Tochter. Sonst sind wir ganz zufrieden. Sie geht nicht nach draußen, nur wenn ich sie begleite. Alleine geht sie nicht mehr.
- Das der ganze Stadtrat demnächst ins Bibeldorf gehen und in der Basilika gut weiterschlafen kann. Dafür hätte man den Kartoffelkreisel gut vorkeimen lassen können. Bitte nicht weiter so Neuenkirchen feindlich.
- Ich wünsche mir: Mehr Hinweise und Ratschläge zur Mülltrennung und -vermeidung in verschiedenen Sprachen für die verschiedenen ausländischen Mitbürger im Abfallkalender, in Postwurfsendungen und an Containerstandorten. Mehr saubere Containerstandorte für Altglas. Auch sollte man in der kath. Kirche St. Margarete die Kniebänke polstern, wie in St. Joh. Baptist, Rietberg-Zentrum.
- Dorfcafé u. Klönstube. Ich empfinde ihre Befragung als positiv und hoffe auf gute Resonanz.
- Auf dem Schulparkplatz brennt die ganze Nacht volle Beleuchtung. Das muss nicht sein. Jede 2. oder 3. Lampe genügt auch. Dies ist auch eine Kostenfrage für die Stadt.
- Warum brennen auf dem Schulparkplatz die ganze Nacht alle Lampen? Jede 2. oder 3. täte es auch und würde der Stadt viel Geld sparen.
- Den Holzsteg in der Gartenschau rutschsicher zu machen.
- Eine rutschsichere Oberfläche auf dem Holzsteg in der LGS durch Granulatschicht.
- Ein Pflege-/ Seniorenheim kommt für mich überhaupt nicht in Frage! Viel zu wenig Personal. Darunter müssen die Bewohner sehr leiden. Für mich ist das ein unzumutbarer Zustand! Die Ortsmitte lässt sehr zu wünschen im Vergleich zu Rietberg. Polizeikontrollen bzw. Geschwindigkeitskontrollen entlang der Markenstraße (super Geldeinnahme)!

-
- Günstige, kleine Wohnungen für Senioren in Rietberg schaffen, die bei Bekanntgabe nicht schon vergeben sind.
 - Die Stadt sollte ermöglichen, dass die Seniorenbeauftragte einen Internetanschluss zur Verfügung gestellt bekommt und so per E-Mail erreichbar wird.
 - Verbesserung Radwegeausbau (z. B. Markenstr. Verbindungsstück Gallenweg bis Westerwieher Str.); Realisierung Handlungskonzept Neuenkirchen; bessere Bauleitplanung mit Festlegung strengerer Gestattungsvorgaben in B-Plänen (schlechte Beispiele: Gebiet "Jüdischer Friedhof" und Gebiet "Markenstr.")
 - Bessere Regelung des Autoverkehrs Detmolder Straße - Lange Straße, Restaurant bzw. Café mit Grünflächen im Ortskern, Erhaltung der Poststelle im Ort
 - ein Café, eine "nette Toilette", Ruhebänke, mehr Blumenkübel in Neuenkirchen
 - das auch etwas für andere Ortsteile gemacht werden sollte, nicht nur in Rietberg etc. Straßen, Geschäfte, Bürgersteige
 - Das nicht nur in Rietberg, sondern auch in anderen Ortsteilen modernisiert wird (Schulen, Turnhallen, Straßen)
 - Kreisverkehr Detmolder Straße dringend, Grünflächen im Ortsteil Neuenkirchen (Straßen) besser säubern, Bürgersteige sehr schlechter Zustand, Hundesteuern erheblich erhöhen
 - Reinigung der Anlagen an den Straßen z. B. Detmolder Straße, Verkehrsinseln, Parkplätze. Radweg im Ort - Lange Straße und Gütersloher Straße. Hundesteuer sollte wesentlich erhöht werden.
 - Zu wenig Freizeitangebote. Was gibt es für Sportmöglichkeiten und Freizeitangebote in Rietberg-Neuenkirchen?
 - Ich wünsche mir, dass die Straßenbeleuchtungen besser werden, Gehwege ausgebessert werden und der Straßenbelag erneuert wird (sehr schlecht).
 - Ich wünsche mir, dass nicht nur vorgestellt und diskutiert wird, sondern auch einiges umgesetzt wird.
 - Der Bürgersteig von der Einfahrt zum Altenheim müsste bis zu "Stadlers Wäldchen" verlängert werden. Dann könnten die älteren Leute ohne Gefahr diese Naherholung nutzen und auch ältere Neuenkirchener könnten die Fußgängerampel beim Altenheim benutzen um gefahrlos die passende Straßenseite zu erreichen.
 - Einen Kreisel in Neuenkirchen (Bollweg). Vor der alten Feuerwehr eine Einbahnstraße - zurück am Altenheim. Von da eine Einbahnstraße. In Varenzell eine (etwas) andere Radfahrerordnung. Einen richtigen Radweg. Für Autofahrer und Radfahrer nicht gut durchdacht.
 - Auf die Senioren zugehen und helfen. Mehr Toiletten. Mehr Sitzecken.
 - Mehr Toiletten, Sitzbänke, Sitzecken. Auf die Älteren zugehen und fragen, ob sie Hilfe brauchen. Die meisten trauen sich nicht.
 - Mehr Unterhaltungsangebote für 65-jährige und aufwärts.
 - Ich wäre dankbar für einen größeren Abfall-/Umweltkalender. Die gelben Säcke könnten stabiler sein.
 - Der Abfallkalender könnte größer sein.

- Ich fahre ein Elektromobil. Mich stört: die hohe Bordsteinkante (Auffahrt) bei der Rosenapotheke, Lange Straße in Neuenkirchen. Ausfahrt Ringstraße/Gütersloher Straße (schlechte Sicht) und oft wird auf den Bürgersteigen geparkt.
- Der neue Rewe hier in Neuenkirchen macht mir große Sorgen. (Keine Ampel, kein Kreis???)

Rietberg-Mitte

- Die Rathausstraße ist mit dem Rad nicht gut befahrbar. Auf dem Bürgersteig dürfen ja nur Kleinkinder
- Beschwerde über die rücksichtslose Fahrweise der Lohnunternehmen auf der Bahnhof-Westerwieher-Torfweg mit überladenen Fahrzeugen und nicht angepasster Geschwindigkeit.
- Ich bin überaus glücklich!
- Als fleißige Spaziergänger würden wir gerne das Gartenschaugelände benutzen, welches uns leider mit Hund nicht möglich ist! Als pflichtbewusste Hundebesitzer ist es für uns selbstverständlich, den Hund an der Leine zu führen und ggfls. die Hinterlassenschaften zu entfernen!
- Ich bedauere, wenn man ins Rathaus kommt, dass einem das Gefühl vermittelt wird, hau ab, du bist nicht würdig mit uns zu reden. Denn bei uns ist alles Datenschutz.
- Eine Sparkassenfiliale mitten in der City wäre angebracht! Café-Möglichkeit am LGS-See.
- Ich bin gehbehindert und bewege mich langsam. Gern mit anderen Senioren an schönen Tagen über den Wall, rund um die Stadt und über die Rathausstraße. Hier wird uns der Spaziergang von über den Bürgersteig fahrenden Radlern immer mehr verleidet. Man klingelt so lange, bis wir auf die Straße treten!! Dieser rechtsfreie Raum müsste endlich einmal beseitigt werden!!!
- Meine Anregungen/Bedarfe: Bessere bzw. aufsuchende Beratung bei Pflegebedarf. Ansprechpartner für Hilfeleistung bei Behinderung. Seniorenveranstaltung für ältere Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen. Seniorennetzwerk für unbürokratische Kommunikation/gemeinsame Unternehmungen/Aktivitäten.
- Der Eingang der Müntestraße links (Bürgersteig zum Hotel Vogt) ist so ruppelig und beschwerlich für den Rollstuhl mit dem ich meinen Mann ausfahre..... Der Streifen müsste glatt gemacht werden. Selbst mit dem Rollator unmöglich.
- Als Bewohner der Pochenstraße würde ich mir wünschen, dass im Rietberger Karneval nicht alle Zufahrts- und Rettungswege hermetisch abgeriegelt werden. Im Falle eines Herzinfarktes oder anderer akuter Krankheit ist man als Bewohner der Pochenstraße im Karnevalstrubel zum Tode verurteilt. Man sollte sich in der Stadtverwaltung einmal Gedanken über bessere Lösungen machen. Der einzige bisherige Rettungsweg durch die Pochengasse ist seit einigen Jahren auch noch verriegelt worden!
- Rietberg braucht dringend einen zweiten Augenarzt!!!
- Ich würde mir einen besseren (schnelleren) Internetanschluss wünschen. Bei Veranstaltungen in der Innenstadt fühle ich mich als Bewohner der Pochenstraße regelrecht eingesperrt. Die Straße wird zur Rathausstraße einfach abgesperrt und der einzige Rettungsweg durch die Pochengasse wird ebenfalls abgesperrt. Zum Karneval empfinde ich das als extrem gefährlich. Ich bin aber kein Gegner des Karnevals. Im Gegenteil.

- Da ich fast blind bin, brauche ich Hilfe beim Ausfüllen.
- Durch meine Sehbehinderung brauche ich oft Hilfe wo ich fremd bin.
- Wir möchten nicht jedes Mal vom Gehweg auf die Straße oder in die Gärten springen müssen, weil ein Fahrrad kommt. Obwohl ein Radweg vorhanden ist.
- Einen großen Saal, wie im Kolpinghaus war, für alle Vereine und größere Veranstaltungen.
- Nutzung des Hallenbades für die Bürger Rietbergs in größerem Umfang, z. B. auch am Wochenende.
- Es fehlen: Fachärzte, Baumarkt, Bekleidungsgeschäfte.
- Ich wohne seit 40 Jahren in Rietberg. Hier lässt sich gut leben, hier möchte ich alt werden.
- Es wäre schön, wenn es in Rietberg eine öffentliche Toilette gäbe.
- In der Breite des Bürgersteiges sollte das alte Pflaster der Müntestraße aufgenommen und mit Linteler Pflaster versehen werden. Für Fußgänger eine Gefahr und für Rollstuhl oder Rollator unzumutbar. Hier ist eine Änderung dringend nötig. (Zeichnung liegt der Stadtverwaltung vor.)
- Mich stört die starke Verschmutzung des Grabens durch Unrat, der sich neben dem Radweg zwischen Schulzentrum und Parkplatz gegenüber dem E-Center befindet (dort, wo das Drehkreuz ist). Meines Erachtens wird dieser achtlos weggeworfene Müll in erster Linie durch die Schüler verursacht. Mein Vorschlag: eine Säuberungsaktion durch die Schüler und Aufstellen eines größeren Abfallbehälters.
- Ich habe lange selber im Altenheim in Rietberg gearbeitet.
- Im Winter (Dunkelheit) kann man kaum eine Veranstaltung der Cultura besuchen.
- Da sämtliche Gartenabfälle wie Rasenschnitt, Strauchschnitt usw. zu Katthöfer gebracht werden müssen, ist das übers Jahr eine teure Angelegenheit.
- Aufforstungen im Umfeld Rietbergs!
- Ich werde 97 Jahre und lebe seit Nov. 2012 im Altenheim Rietberg.
- öffentliche Behindertentoilette
- Ich lebe gerne in Rietberg. Es ist alles, fast alles gut! Hallenbadbenutzung wäre noch ein Thema.
- Zu 34.4) Ich würde in ein Pflege-/ Seniorenheim gehen bei Pflegestufe 2 bis 3.
- Ich bin finanziell abgesichert. Bis auf die Möglichkeit, dass Zypern auch in Deutschland möglich ist! Das für die "nette Toilette" ausgegebene Geld könnte gespart werden.
- Das Befahren der Rathausstraße mit dem Fahrrad ist für ältere Menschen lebensgefährlich. Besonders wenn Schnee liegt.
- Ich bin dement, kann aber noch 2 km laufen. Ich brauche Betreuung rund um die Uhr.
- Ich möchte gerne hier wohnen bleiben. Dies geht aber nur mit viel Hilfe. Ich wünsche mir eine größere Unterstützung der pflegenden Angehörigen in vielen Bereichen, z. B. finanziell, mental.
- Zu Wohnumfeld - Straßen, Eberh.-Unkraut-Straße: Beseitigung der absolut wirkungslosen Verkehrsbehinderungsschwellen. Ursprünglich von 2 oder 3 unrealistischen Anwohnern initiiert, gipfelte der Vorschlag in Schwellen alle 10 Meter mit 2 separaten Radwegen, links und rechts 0,55 m breit(!) -- Wohlweislich hat einer dieser Anwohner vor seinem Hause eine flachere Schwelle veranlasst --. Wer je in einem Krankenwagen diese Rüttelpiste passieren musste, der weiß um diesen Irrsinn. Jeder PKW mit einem springenden Anhänger macht Lärm, vom Verlangsamen

und wieder Beschleunigen gar nicht zu reden. Dass das für Stoßdämpfer des Autos mörderisch ist, versteht sich von selbst. Unser neuer Bürgermeister als Ex Polizist kann das mit Sicherheit nachvollziehen. Vorschlagen möchte ich in diesem Zusammenhang ein einseitiges Parkverbot für die Eberh.-Unkraut-Straße, um damit die unsägliche Slalomfahreei unter manchmal notwendigerweise Zuhilfenahme des Bürgersteigs zu beenden. Wobei ein Parkverbot für LKW's auch für kleinere Kaliber wünschenswert wäre.

- Es ist gut, dass diese Erhebung durchgeführt wird!
- Ich begrüße es sehr, dass Herr Sunder Bürgermeister ist. Er möge sich bitte von der CDU nicht unterkriegen lassen.
- Als Gehbehinderter, der aufs Fahrrad angewiesen ist, ist es nicht ganz einfach, zu Fuß zur Bushaltestelle an der Post zu kommen und zur Sparkasse der Stadt Rietberg.
- Dank an alle, die diese Aktion unterstützen!
- Ein Ehrenamt ist lt. letzten Pressemeldungen nicht anzustreben. Die Anerkennung seitens der Ratsmitglieder lässt zu wünschen.
- Ich möchte, dass im Heimathaus mehrere Veranstaltungen geboten werden.
- Es sind zu viele Radfahrer auf den Bürgersteigen unterwegs. Wo sind da die beiden Abzocker? Hier kann die Stadt sehr viel Geld machen und nicht nur die Autofahrer abzocken. Dieses Verhalten ist für die Stadt Rietberg keine Reklame für Besucher. Schade für die Stadt der schönen Giebel.
- Kann nicht jeder Bürger bzw. Hausbesitzer für mehr Sauberkeit an seiner Straßenfront bzw. Bürgersteig, Gasse und die kleinen Straßen-Inseln sorgen? Diese Arbeit fällt doch nur im Sommer an. Bewegung ist außerdem gesund. Das wäre schön für unser Stadtbild!
- Zu Frage 15.5: Die Bank nimmt zu hohe Gebühren. / Hallenbad: Gymnastik für Senioren (im Warmwasserbecken). Krankenkasse: Prävention vorbeugen. Grünschnitt kostenlos abholen an 2 Terminen im Frühjahr/Herbst (Säcke mit Laub) alles, was nicht in die Bio-Tonne passt. Kurs: Angebot für Senioren ab 60 für das Internet.
- Gymnastik für Senioren (warmes Wasser), auch in den Ferien. Grünschnitt kostenlos abholen an 2 Terminen im Frühjahr/Herbst (Säcke mit Laub) alles, was nicht in die Bio-Tonne passt. Die Müntestraße ist nicht befahrbar mit dem Fahrrad, Kinderwagen oder zu Fuß.
- Gründung von Gemeinschaften, die sich sozial und bürgerfreundlich engagieren. Beispielsweise einen Einkaufsservice für Senioren, privat organisierte Fahrdienste durch Eigeninitiative bereitstellen, Begleitung zu Behörden etc..
- Wir können in Rietberg soweit ganz gut leben, aber es könnte noch vieles wesentlich besser sein, wenn unsere Ratsherren "ausgeschlafen" wären, siehe Herr Vormittag laut Presse. Ich muss stark bemängeln, dass es im Stadtrat Ratsherren gibt, die bei Sitzungsbeginn (ca. 17.00 Uhr) laut eigener Aussage von Herrn Vormittag, noch nicht ausgeschlafen sind. Des Weiteren muss ich feststellen, die Bürger der Stadt zählen nicht, siehe die Geheimabstimmung über das Bibeldorf. Was Herr Fricke möchte, bekommt er auch bewilligt, egal ob das Geld vorhanden ist oder nicht. Ferner finde ich die beiden Herren vom Ordnungsamt unmöglich. Sie schlendern durch die Rathausstraße und sind dann aber sofort da, wenn jemand nur kurz parkt und die Parkscheibe mal

vergisst, sofort zur Kasse gebeten wird. Wenn die Stadtverwaltung so ihre doch sehr marode Finanzlage sanieren will, dann "gute Nacht" Rietberg. Es ist auch für die Geschäfte der Innenstadt ein großer Verlust.

- Auf den Spazierwegen um Rietberg und Parkanlagen sind Bänke vorhanden. Man kann sie nicht benutzen, weil sie vermoost und glitschig sind. Es nützt keinem, wenn sie nicht benutzt werden können. Man könnte sie wohl einmal im Jahr reinigen.
- Sorgen Sie für Parkplätze.
- Dass evtl. in der Stadtmitte Parkplätze für ältere Personen angeboten werden. Evtl. Ennebüt oder Parkplatz an der Rügenstraße.
- Ich bin pflegebedürftig Gruppe 1.
- Warum sind bei den Ehrenamtlichen keine Vereine aufgeführt. Ohne die Ehrenamtlichen in den Vereinen gäbe es diese nicht!
- Ich wünsche mir eine behindertengerechte Toilette im Stadtgebiet.
- Finanziell sieht es nicht so gut aus.
- Wieso ehrenamtlich? Gegen eine Bezahlung würde ich mich engagieren.
- Es wäre schön, wenn alle Verkehrs-Stopp-Inseln an den Straßen von den Anliegern betreut würden (Unkraut entfernen). Es würde das Straßenbild verschönern. Für den Einzelnen (junge Menschen) wäre es eine kleine Mühe und trägt zur Nachbarschaft bei.
- Zusätzliche Öffnungszeiten des Hallenbades, auch an den Wochenenden.
- Mehr polizeiliche Kontrollen in der 20 Zone der Hauptstraße, bzw. mehr 20 km-Schilder. Das eine Schild am Anfang wird oft/immer übersehen.
- Ich suche jemanden, der hin und wieder mit meinem Hund spazieren geht (seit meiner Hüftoperation). Schüler fallen dauernd aus.
- Eine Orientierungshilfe am E-Center, Westerwieher Straße.
- Wie lässt sich der nicht eingesammelte Hundekot am Rande des Südwalls, Westwalls, An der Bleiche, Paters Garten, trotz der Tütenspender ganz unterbinden? Denn es liegen überall noch unzählige "Häufchen" herum! Ich appelliere an alle Hundebesitzer, etwas hiergegen zu unternehmen!
- Wir, und nicht nur wir, würden uns eine Bushaltestelle an der Westerwieher Straße wünschen. In Höhe, wo sie bei der Gartenschau war, nach Rietberg-Mitte und zurück. Es besteht eine an der Westerwieher Straße, wo nur Wiesen sind und wo niemand ein und aus steigt. Hier ist eine große Siedlung und keine Busverbindung zur Stadt.
- Ich bedauere, dass verdiente Bürger, die für unsere Stadt Enormes geleistet haben, am Ende in beschämender Weise in Abrede gestellt werden.
- Grundsteuer B soll nicht weiter erhöht werden, mehr Nutzzeiten für das Hallenbad
- Grundsteuer B soll nicht weiter erhöht werden; 2. Mehr Nutzzeiten für das Hallenbad
- Ich wünsche mir nicht solange Wartezeiten beim Hausarzt, Augenarzt und Ohrenarzt. Ich wünsche mir gleichzeitig nette Praxisangestellte.
- Die öffentliche Toilettensituation ist im wahrsten Sinne nur SCH...".
- Seniorenschwimmen?

- Meine einzigen Mängel für mein schönes Rietberg sind die schwarzen Pflastersteine an der Rathausstraße. Und die fürchterlichen Bänke in unserer schönen Stadt. Am Südwall, an der Bleiche im Klostergarten. Nur einige Beispiele.
- Mehr 30er Zonen (Torfweg-Seitenstr. von der Innenstadt). Zebrastreifen an gefährlichen Stellen.
- Fußgängerweg (Zebrastreifen) Mastholter Str. (Friedhof / Alter und Neuer), Torfweg-Bruchstr.. Mehr Straßen mit Zone 30.
- Ich hätte gern Ruhebänke im Außenbereich
- Mich stört die Unachtsamkeit der Menschen bezüglich ihrer Tiere. Entlang des Fußweges an der Ems befindet sich fast an jedem Baum der Kot der Hunde.
- Wir sollten nicht immer noch mehr fordern. Besser wäre es, bescheidener zu sein, damit Staat und Gemeinden sich nicht immer weiter verschulden müssen. Irgendwann wird das Geld für Sozialhilfen fehlen. Was geschieht dann?
- Beschämend, der geplante Abzug von vier Polizeibeamten aus Rietberg. Darf nicht passieren. Wo es zur Zeit immer mehr Straftaten gibt, jetzt ist schon abends spazieren zu gehen mit Angst zu rechnen. Bald trauen wir uns gar nicht aus dem Hause
- Die Landesgartenschau hat Rietberg sehr bereichert. In vielen anderen Orten beneidet man uns. Es ist schön in Rietberg. Es wäre schön, wenn diese Bemühungen und die Gartenschau mehr anerkannt würden! Es ist beschämend zu sehen, wie wenig Dankbarkeit die Gründer erfahren.
- Dringend mehr Sitzmöglichkeiten, auch an Bushaltestellen wie z. B. Dasshorst
- Was mich sehr stört: Vor öffentlichen/städtischen Gebäuden sind keine Parkplätze ausgewiesen (z. B. Kunsthaus, Heimathaus). Vor privaten Häusern sind die Parkplätze so nah am Haus, dass man dieses kaum betreten kann, mit Rollstuhl/Rollator gar nicht möglich!
- Beim Befahren des Torfweges in Richtung (Hochhaus) wird mir fast ständig die Vorfahrt genommen durch Linksabbieger-Fahrzeuge der Heinrich Kuperstr. in Richtung Freibad.
- Ich wünsche mir eine freie monatliche Sperrmüllabfuhr. In Wohngebieten sollen die Möglichkeiten, aber vor allem die Zulassungs- /Parkverbote gewerblich genutzter Fahrzeuge (LKW und Bulli) und ihre Halter gründlich überprüft werden. Sie sind häufig eine große Sichtbehinderung für den Verkehr und blockieren Parkplätze für Anlieger, oft übers Wochenende und mehrere Tage.
- Rietberg ist eine schöne Stadt.
- In Rietberg braucht niemand alleine sein. Allein oder Gemeinschaft liegt doch an der Motivation eines jeden selbst. Wer in Rietberg unzufrieden ist, ist mit sich selbst nicht im Reinen. Einen Dank an alle Organisatoren der Freizeitgestaltungen in Rietberg.
- Mehr Freundlichkeit zu älteren Menschen in öffentlichen Einrichtungen.
- Radwegenetz ausbauen, verbessern, sanieren (z. B. Rietberg: Bahnhofstraße). Schwimmbad im Hallenbad verbessern, Wassergymnastik anbieten. Wartungen, Reparaturen, Anstriche an Objekten welche zur LGS errichtet wurden. Untersuchung über die Möglichkeit eines ortsverbundenen Pendelverkehrs im Studentakt oder kürzer. Alles in Allem finde ich das Leben in Rietberg toll und lebenswert.

- Ich finde für ältere Menschen, die nicht mehr so gut zu Fuß sind aber sich noch bewegen möchten, sind die Post, Bank und Lebensmittel zu weit weg angesiedelt. Auch Mode für Männer ist wenig vorhanden.
- Seit der Einbahnstraße ist das Fahrradfahren gefährlich. Weil viele große Autos an der Straße parken, muss ich immer wieder absteigen, weil diese fast auf der Straße stehen. An der Sparkasse in der Mitte wünsche ich mir eine Einzahlung mit Beratung.
- Keine Skaterbahn ausgerechnet am Klostergarten und dem Haupteingang der LGS. Das ist lärmtechnisch Wahnsinn und auch Vermüllung. Der Klostergarten ist idyllisch und ruhig. Ein schlechtes Bild für die LGS an der Stelle. Wir möchten dort in Ruhe sitzen können. Auch die Tiere werden gestört. Jugendliche sind mobil und können überall hin.
- Der Bus vom Bahnhof Rheda in Richtung Rietberg sollte später abfahren, da die Wartezeit auf den ankommenden - oft verspäteten - Regionalexpress mit 8 Minuten zu gering ist.
- Wir sind 1977 aus Duisburg nach Rietberg umgezogen (aus beruflichen Gründen). Die beiden vorangegangenen Bürgermeister haben ein Lob verdient und keine überzogene Kritik. Rietberg hat sich in dieser Zeit sehr positiv entwickelt. Wir wohnen daher gerne hier. Senioren haben meist nur kurze Wege zum Einkaufen, zur Apotheke, Post und Ärzten, wenn sie nahe am Zentrum wohnen. Polizeibeamte sollten öfter mal zu Fuß über die Rathausstraße Streife gehen, um rüpelhafte Radfahrer, die viel zu schnell und aggressiv auf Gehwegen unterwegs sind, zu kontrollieren. Aber allgemeiner Eindruck: sehr positiv für Rentner.
- Im Umweltkalender ist die Schrift zu klein. Bei vielen Angeboten wird das Internet bzw. "online" vorausgesetzt. Pflasterung der Müntestraße als Rollstuhl"schieber" auch für Radfahrer sehr mühsam.
- Schriftgrößen bei Drucksachen in lesbarer Größe. Mehr persönlichen Kontakt statt PC und Internet. Sparkassenfiliale in Rietberg Stadtmitte fehlt! Bürgersteige und Übergänge absenken für Rollstühle und Rollatoren. Die Pflasterung der Münsterstraße z. B. ist eine Zumutung. Busfahrpläne besser bekanntgeben. Angebot "Carsharing" entwickeln. Die Rathausstraße ist für Fußgänger und Radfahrer unsicher. Wo sind/ist Defi erreichbar?
- In der Müntestraße stört die Pflasterung deutlich.
- Die Bürgersteige werden leider während des Winters ganz schlecht von Schnee geräumt bzw. gestreut.
- Der Fragebogen erscheint mir in manchen Punkten nicht zielgenau!
- Wo kann ich z. B. in der Innenstadt eine Zeitung kaufen (außer Bild)? Zu wenig Parkplätze in der Innenstadt. Viele Häuser mit Leiharbeitern belegt (Fenster mit Folie beklebt oder mit Decken abgehängt) - und das in der "Altstadt" z. B. Emsstraße. Nur eine Gaststätte mit Mittagstisch.
- Bahnhofstraße: Die Kinder mit den Fahrrädern fahren aus der Schule zu gefährlich (in der Gruppe).
- Da ich Dreiradfahrerin bin sind die neu gepflasterten Straßen zu rund und ich an der Seite nicht fahren kann. Was mir auch nicht gefällt ist, dass der Gehstreifen an der Müntestraße am Sonntagmorgen restlos zugeparkt ist, so dass ich als Fußgängerin auf dem Weg zur Pfarrkirche das grobe Pflaster in der Mitte benutzen muss.

- Ich würde mir Freizeitangebote jeglicher Art bzw. Treffpunkte für ältere Alleinstehende, die noch fit sind, wünschen.
- Sehr hilfreich finde ich die nahe liegenden Gottesdienstangebote, die Angebote der Caritas und die Möglichkeit im Altenpflegeheim zum Mittagessen gehen zu können.
- Ich vermisse Hinweise/Fragen zu den außergewöhnlich guten Angeboten für Senioren (Freizeitbereich) durch die Kirchen, Caritas und DRK.
- In der Innenstadt gibt es keine Parkmöglichkeiten für den ambulanten Pflegedienst (nur Dauerparker - auch in den Nebenstraßen der Rathausstraße).
- Differenziertere Treffen/Veranstaltungen, z. B. von 60-75 Jahren und 75-90 Jahren und nicht von 60 - 100 Jahren, da sehr unterschiedliche Interessen vorhanden sind.
- Die Beleuchtungen im Bürgersteig sind nass extrem glatt. Ich bin schon 3 x ausgerutscht. Es wäre auch schön, wieder ein Haushaltswarengeschäft in der Innenstadt zu haben.
- Wenn wir, die wir gut laufen können, Spaziergänge im Gänsemarsch machen müssen, weil Hecken den Gehweg zu schmal halten, was sollen dann die Leute die mit den Kinderwagen, Rollator oder Rollstühlen unterwegs sind, machen?
- Ich lebe sehr gerne in Rietberg.
- Es wäre schön, wenn die Bürgersteige an der Rathausstraße wieder ausschließlich für Fußgänger reserviert blieben. Bei "Open Air" und abendlichen musikalischen Veranstaltungen im innersten Stadtzentrum würde ich mir eine etwas frühere "Sperrstunde" wünschen.
- Zwischen einer 66-jährigen und einer 80-jährigen sind Welten. Eine entsprechende Erhebung und Bedarfsanalyse müsste dieses berücksichtigen. Vorschlag: Ein Dienstleistungsservice "Senioren für Senioren" mit geringer Entlohnung. Senioren können sich auch selbst untereinander helfen.
- Ich bin mit einer sehbehinderten Dame viel zusammen. Wir singen, machen Ratespiele und kleinere Spaziergänge.
- Zu Frage 19.4: Ich fahre mit einem Elektromobil. Kritik an der Parksituation in der Rathausstraße: Falschparker behindern Gehwege und Rettungswege.
- Mit dem Fahrrad die Rathausstraße entgegen der Einbahnstraße ist schon "lebensgefährlich".
- Ich arbeite mit einer Gruppe von ca. 15 Personen im Park.
- Ich bedaure, dass alle Lebensmittelgeschäfte am Stadtrand sind und dergleichen nicht in der Stadt.
- Augenarzt. Wenn beim Dr. Overhaus auch 2 Namen an der Tür angebracht sind, sagt das nichts aus, da immer nur einer da ist. Wenn ich wüsste, wie ich nach Auswärts kommen könnte, ohne jemand zu fragen, würde ich es machen. Auf den Bürgersteigen wird man von den Radfahrern als Fußgänger mal dumm angesehen.
- Warum werden an Kreuzungen und Einmündungen die Bürgersteige nicht auf Fahrbahnniveau abgesenkt? Diese sind eine Zumutung - vor allem für Rollstuhlfahrer, Personen mit Rollator und auch für Fahrradfahrer - denn zum Teil hat es Absätze von 2-5 cm Höhe. Sicherlich haben dieses irgendwelche Bürokraten ausgebrütet, die nur mit dem Auto fahren.
- Abholen von Gartenabfällen z. B. Baumschnitt.

-
- Pflegefall ist bereits eingetreten.
 - Zäune am Barfußpfad sowie in der LGS-Süd beseitigen.
 - Es fehlt ein Hautarzt. Illumina alle 2 Jahre reicht auch.
 - Wir möchten einfach mit älteren Menschen "klönen" und uns über alles unterhalten können. Auch kleine Urlaubsfahrten etc. mitmachen.
 - Mich ärgert es, dass die Kochstraße und die Breslauer Straße zu Parkplätzen umfunktioniert wird. (4 - 5 Autos hintereinander!)
 - Ich würde mich über einen Tanzkursus in Gesellschaftstanz sehr freuen! Das Tanzen fehlt mir sehr!
 - Wer in der Müntestraße in Rietberg der Pflasterung vor Jahren zugestimmt hat, müsste jetzt noch bestraft werden.
 - Ich vermisse nichts und fühle mich in Rietberg wohl.
 - Unsere Post ist zu klein. Permanente Wartezeiten. Automaten für ältere Leute sind nicht gut. Was ist mit der Polizei? Hier wird am falschen Fleck gespart. Wie kann man so etwas hinnehmen? Hier muss der Bürgermeister aktiv werden. Eine Unterschriftensammlung ist eventuell notwendig. Ansonsten derbe Enttäuschung.
 - Es fehlt ein Hautarzt und Neurologe. Eine Illumina ist nicht jährlich erforderlich. Alle 3 Jahre und dann etwas mehr - das genügt.
 - Ich lebe gut und gerne in Rietberg (noch Stadtmitte, bald in Druffel). Rietberg ist ein schönes Städtchen zum Wohlfühlen. Will ich mal mehr, fahre ich zu meinen Söhnen oder zu meiner Tochter in größere Städte.
 - Für Radfahrer ist es in der Innenstadt zu gefährlich. Ich bin 2011 gestürzt, weil es so eng ist. Ich habe heute noch Last mit Schmerzen in der linken Schulter und fahre aus Angst nicht mehr.
 - Anstoß - Basilika am Rietberger Bibeldorf 340T Euro.
 - Den Parteien-Kindergarten mal endlich schließen und den Stadtvätern mal mehr Verantwortung auferlegen.
 - Um alles besser verstehen zu können, bitte ich um deutsche Ausdrucksweise. Nicht immer die vielen Fremdwörter!!!
 - Kostenlose Abgabe oder Abholung von Hecken- und Baumschnitt.
 - Die Mühlenstraße ist die schlechteste Straße im Stadtbezirk. Sie ist für Fahrrad, Rollstuhl und Rollator total ungeeignet. Die Müntestraße ist auch ungeeignet für viele Bewohner, besonders im Winter bei Schnee und Eis. Die Mühlenstraße ist keine ideale Lösung.
 - Mehr Schutz für Bäume in der Innenstadt erwünscht, Einsatz für Baumschutzordnung und mehr Aufmerksamkeit der Stadt (Alte Bäume und historische Häuser sind das touristische Kapital!) Vorfall am Kriegerdenkmal als Bezugspunkt.
 - Ich fühle mich augenblicklich viel zu fit für diese Umfrage. (Alter 63 J.)
 - Radweg nach Neuenkirchen ist unmöglich für Leute mit Knie- oder Rückenprobleme. Vorschlag: Alles eben mit der Straße machen und Rad- und Gehwege rot pflastern. Funktioniert in anderen Städten auch. 2.) Bänke an der Rathausstraße teilweise umdrehen. Nicht mit dem Rücken zur Straße.(z. B. vor dem "Lesezeichen"-Laden.)

- Einige Fachgeschäfte fehlen in der Innenstadt.
- Als 60-jähriger Unternehmer, noch voll bei Kraft, fühlt man sich noch nicht zu den Senioren dazugehörig. Ich bin gespannt, wie das in 5 Jahren aussieht.
- Wiedereinrichtung des Seniorenbeirates unter Einbeziehung von Senioren mit Migrationshintergrund.
- Ich möchte darauf hinweisen, dass ich mich sehr betroffen fühle über die Absage des Wohnungsgeldes. Ich bin im 84. Lebensjahr, schwer behindert laut Schwerbehindertenausweis, und mit niedrigem Einkommen (750 Euro Rente). Im Wohnungsamt wurde mir gesagt und geschrieben, dass alles laut Gesetz berechnet ist. Ja, die Gesetze!
- Mehr Öffnungszeiten für das Hallenbad für die Bürger!
- Möglichkeit, mit Fahrdienst zum Schwimmen zu gehen.
- Den Verbindungsweg Markenstraße - Schellertstraße für Fahrrad und Fußgänger im alten Zustand wieder herrichten.
- Ich wünsche mir freundliche Mitarbeiter vom Ordnungsamt im Außendienst. Siehe Strafzettel im verkehrsberuhigten Stadtteil Rietberg.
- Für ältere Menschen ist es lebensgefährlich die Rathausstraße mit dem Fahrrad zu befahren.
- Pflege- und Hauswirtschafts-Leiharbeiter bei Caritas - AWO
- Das WC am Friedhof ist stets geschlossen, warum eigentlich?? Müsste man - oder muss dringlich - nach Hause fahren, ohne evtl. die Grabstelle hergerichtet zu haben. Das ist auch ein Defizit der Stadt oder eigentlich Kirche.
- Am Wall sind immer noch zu viele Hundehaufen
- Da ich sehr viel mit dem Fahrrad fahre, fehlen mir oft sehr viele Bänke an den Radwegen, wo man sich ausruhen kann.
- Es ist nur Samstags u. Sonntags möglich mit dem Rollstuhl oder Elektromobil aus dem Gartenschauland rauszufahren, durch das Drehkreuz ist es allein nicht möglich. Einige Wege in den Siedlungen haben doppelt gesetzte Schranken, da kann man auch nicht durchfahren mit dem Rollstuhl.
- Das Pulverdamm Gebiet beruhigen. Warum werden in Navis der Pulverdamm immer noch als schnellste Verbindung in den Norden - Süden ausgewiesen
- Vielleicht ab und an, zwischen Rathaus und Kirche, kleine Musikdarbietungen, so ca. 1/2 - stündige , kostenlose Darbietungen, mal Gitarre oder andere Instrumente, mit und mal ohne Gesang, Sonntagsvormittags, so zwischen 11.30 - 12.00 Uhr !!! Wären auch schön
- Bringdienste zu Ärzten, Banken, Lebensmittelmärkten? Zur Kirchengemeinde
- Die allgemeine Situation gefällt mir ausgezeichnet. Meine Frau ist in Rietberg geboren und aufgewachsen. Jetzt ruht sie in Frieden. Allerdings wurde sie als Ortsfremde eingestuft d.h. doppelte Kosten für den Friedhof trotz Protest meinerseits. Das damit mein Verhältnis zur Kirche nicht das beste ist müsste...klar sein.
- In Rietberg gibt es keine Behinderten-Toiletten
- Einige Bürgersteige sind nicht abgesenkt für Rollstuhlfahrer z. B. Damaschke-Str. oder so schlecht, dass Rollstuhlfahrer mit Rückenproblemen große Schwierigkeiten haben. Auch sind die

etwas länger verlegten Platten Stolperfallen und verursachen bei Rollstuhlfahrer mit Rückenproblemen starke Schmerzen.

- Meine Frau kann leider nur noch kurze Strecken mit dem Rollator gehen. Ich muss öfter mit ihr zum Arzt oder zur Krankengymnastik fahren. Wie kann Sie aus dem Auto aussteigen, wenn in den Parkbuchten auf der Beifahrerseite Blumen oder Sträucher stehen? Was hat man sich nur dabei gedacht.
- LGS-Öffnung (zeitweise) für Fahrradfahrer, Skater u. ä. "Randgruppen", keine weitere Zerstörung der alten Achsen (z. B. Schlossstraße - Tiergarten) durch Wohn- oder Gewerbegebiete, Änderung der Einbahnstraßen-Regel der Rathausstraße in von Nord und Süd für alle offen, aber keine Durchfahrt für Autos!! Keine Prestige-Objekte mehr, Rietberg zuallererst für Rietberger! Rietberg hat nur eine Chance, wenn die Stadt sich wieder auf historisch Gewachsenes besinnt und wieder für alle überall geöffnet wird.
- Ich wünsche mir einen Lebensmittel-Verkaufswagen
- ich möchte mich bedanken, dass ich als Neubürger von der Stadt begrüßt wurde und wertvolle Anregungen bekommen habe. Außerdem bin ich sowohl im Bürgerbüro als auch in zwei Dienststellen zuvorkommend und kompetent beraten worden.
- Da ich nicht gut zu Fuß bin, wie viele in meinem Alter, geb. 1925, aber sehr gut mit dem Fahrrad bin, hätte ich mir sehr gewünscht, 2 - 3 x im Sommer unseren schönen Gartenschaupark per Rad zu genießen
- Besonders ärgerlich sind die Hunde-"Tretminen" in den Vorgärten. Bitte mehr Tütenspender aufstellen! Mehr Mülleimer und mehr Mitteilungen an die Hundebesitzer. Hundebesitzer sind der Stadt bekannt!

Varensell

- Im Ortsteil Neuenkirchen ein geräumiges WC für Rollstuhlfahrer. Hier sind genug Rollifahrer.
- Radweg Hauptstraße, jedoch professionell.
- Wo ich leben möchte, wenn ich pflegebedürftig werden sollte? Bei dieser Frage bin ich mir noch nicht sicher.
- Persönlich für mich gibt es momentan keine Probleme, da ich noch mit dem Auto fahren kann, gut zu Fuß und mit dem Rad bin. Ich vermute, dass Menschen mit körperlichen Einschränkungen hier in Varensell in manchen Bereichen große Probleme haben. Zu Frage 14: Bei meinem derzeitigen Gesundheitszustand bin ich finanziell abgesichert. Im Alter evtl. nicht. (Welche Ausgaben kommen im Alter auf mich zu?)
- Alte und Alleinstehende mit Gehbehinderung o.ä. wohnen hier in Varensell mit großen Einschränkungen. Zur Zeit bin ich persönlich noch gut zu Fuß, mit dem Rad oder Auto, so dass ich noch keine großen Einschränkungen erfahre. Das kann sich schnell ändern. Zu Frage 14: Wenn ich weiterhin zu Hause wohnen kann, bin ich finanziell abgesichert. Aber nicht, falls Pflegekosten auf mich zukommen.
- Zur Kommunikation der älteren Menschen ist im Pfarrheim ein Treppenlift dringend erforderlich. Die Gastronomie in der Ortsmitte fehlt! Großer Mangel sollte möglichst schnell abgestellt werden.

- Es gibt zu wenige Parkbänke.
- Ich möchte gerne, dass Hunde an die Leine genommen werden und dass sie nicht überall hinkoten. Dieses ist teilweise grauenhaft.
- Unser Ortsteil sollte nicht vernachlässigt werden. Unsere Ortsvorsteherin zeigt kein Interesse.
- Unsere Ortsvorsteherin sollte mehr auf die Menschen zugehen. Unsere "Politischen Vertreter" sind nicht bekannt.
- In Varensell fehlt ein Lebensmittelgeschäft! In Rietberg fehlt eine DAK-Geschäftsstelle (war früher vorhanden)!
- Von Varensell fährt kein Bus nach Wiedenbrück und zu den Ärzten, dort muss ein Taxi genommen werden. Dies gilt teilweise auch, wenn man nach Gütersloh fährt (Behinderung im Laufen), da der Weg 1 km zum Bus ist.
- Es ist m. E. wünschenswert, dass die gewerblichen Dienstleister im OT Varensell einen Gewerbeverein gründen würden und den Discountern gemeinsam etwas entgegensetzen würden! Handwerker, Gewerbebetriebe und Dienstleister!
- Ich würde gerne im Ausschuss "Verkehr" mitarbeiten, dass z. B. die Verhältnisse im Pulverdamm geändert werden, dass die "Blitzerei" im Stadtgebiet aufhört oder Rückbauungen in den Straßen stattfinden!
- eigentlich lebt es sich gut in Rietberg!!
- Wünsche einen Fußweg vom Haus St. Margareta zu Stadtlers Wäldchen. Den Restausbau des Radweges Gütersloher Straße
- häusliche Hilfe vom Ehemann nach Treppen-Sturz
- Ich finde diesen Fragebogen überflüssig. Es kostet Geld und bringt nicht viel, evtl. gar nichts. Es wird, finde ich, genug Information durch die Presse gegeben. Wer was unternehmen will, kann als Senior dieses reichlich tun.

Westerwiehe

- Es ist eine Unart auf dem Bürgersteig mit dem Fahrrad zu fahren, wenn man etwas sagt, wird man beschimpft. Anrufe bei der Stadt waren erfolglos.
- Beschwerde über die Befestigung des Reststücks Radweg von Westerwiehe nach Delbrück-Schöning-Nadermann. Es waren schon mehrfach Unfälle für diesen Schwachsinn. Es hat auch keinerlei Vorteile für den Naturschutz.
- Beschwerde über die Befestigung des Reststücks Radweg von Westerwiehe nach Delbrück-Schöning-Nadermann. Wer hat sich nur so einen Schwachsinn ausgedacht?
- die Busverbindungen nach Gütersloh und Rheda-Wiedenbrück müssten besser werden
- Der Ortsteil Westerwiehe sollte schöner werden. Ich kann an dem Ort Westerwiehe im Vergleich zu anderen Orten nichts Schönes finden.
- besonders dringend finde ich, dass man die kleineren Ortsteile, (Druffel, Bokel und Westerwiehe) besser mit einbezieht.
- Ich engagiere mich schon seit über 40 Jahren ehrenamtlich.

-
- "Tante Anni" meint: Die alte Dreschmaschine vor dem Gartenschau Eingang "Mitte" sollte nur bei gewissen Veranstaltungen dort stehen (Mittelaltermarkt usw.) und nicht als Wahrzeichen für Rietberg vor sich hin "ruhen"! "Das meint Tante Anni", ein Windrad oder Blumenkübel wären schöner.
 - Es fehlt eine Mehrzweckhalle.
 - Mitfahrgelegenheiten von Stadtteil zu Stadtteil von privat.
 - schlechte bis sehr schlechte Busverbindungen von Westerwiehe nach Gütersloh nur in Schulzeiten 7.21/16.06/17.00 Uhr!! Rad und Fußweg von Westerwiehe bis zum Steinhorster Becken. Lebensgefährlich zu Fuß oder auch mit dem Rad. Besserer Zugang bzw. Hinführung zum Sportheim Berkenheide, bessere Beleuchtung bzw. Umstellung auf LED!!!
 - Minderung der öffentlichen Abgaben für Rentner; 2. Notarzt katastrophal
 - Bereitschaftsdienst der Ärzte (Notdienst); zzt. KKH Gütersloh ist die reine Katastrophe
 - Es fehlen Radwege Richtung Seinhorst. Es fehlen Radwege Richtung Lippling.
 - Es fehlen Radwege Richtung Steinhorst. Es fehlen Radwege Richtung Lippling.
 - Bürgersteig "Kühler Grund" fehlt. Teil-Bürgersteig zwischen Westerwieherstr. und Auerhahnstr.. Ohne Bürgersteig, Gefahr für Fußgänger, besonders Schüler und Eltern mit Kinderwagen. große Gefahr, direkt an der Einfahrt Kühler Grund die Spedition Stienhöfer, Nr. 3, parkt direkt an und auf der Str. Kühler Grund.
 - Ich wünsche mir mehr Veranstaltungen in der Cultura, Seeroseöffnung
 - Die Steinhöferstraße ist viel zu schmal. Dankbar bin ich für die schönen Fahrradwege und die Stadtgestaltung.
 - Radwege allgemein sehr gut, nur der an der Bahnhofstraße Richtung Neuenkirchen miserabel
 - mich regt auf: Dauernde Quengeleien der politischen Parteien in "unserer Stadt". Öffentliche Schuldzuweisungen etc. wirklich sinnvolle Projekte fördern; nicht jeden Unsinn!!
 - Welche Pflege ich in Anspruch nehme, möchte ich nicht schreiben, Meine Rente ist klein
 - Danke für Ihre Bemühungen um die Senioren!
 - Es wird langsam Zeit, dass es die Busverbindungen zu vernünftigen Zeiten gibt.
 - Im Allgemeinen bin ich jetzt noch sehr zufrieden. Was mich dennoch sehr ärgert ist, dass das Hallenbad nicht allgemein genutzt werden darf. Warum steht es stundenlang leer. Es wäre gerade für ältere Leute sehr wichtig
 - Es wäre sinnvoll, wenn an der Rietbiek ein Stück überdacht und ein Windschutz angebracht würde, es ist ja nicht immer Sonnenschein. Auf dem Bürgersteig ein Schild für Radfahrer, um in beide Richtungen fahren zu können.
 - Parkplätze in der Rietberger Innenstadt für Senioren; die Wege sind zu weit, die Parkplätze fast alle ständig belegt und die Regelung "Parkscheibe im Auto" ein Witz, vor allem die Knöllchenjäger. Durch die vielen Grünflächen (Pflanzflächen, auch nach der LGS) ist die Innenstadt Rietberg verkehrstechnisch schlecht für Senioren, auch die Bürgersteige. Dies ist sehr schade für den Einkaufswert bzw. für die Geschäfte in der Innenstadt, die man daher meidet.
 - Es gibt zu viele Hunde, die lose - nicht angeleint - mit den Hundehaltern spazieren gehen und ihr "Geschäft" hinterlassen. Grausam!!!

4.3 Bürgerforen

4.3.1 Allgemeine Vorbemerkungen

Die Bürgerforen sollten dazu genutzt werden, die Bürgerinnen und Bürger für das Thema demographische Entwicklung zu sensibilisieren und die bereits gewonnenen Daten des Projekts vorzustellen sowie die vorhandenen Strukturen zu diskutieren. Ziel sollte es dabei sein, mögliche Bedarfe, die sich aus der jeweiligen Sichtweise der älteren Menschen ergeben, aufzuzeigen und eventuelle Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln.

4.3.2 Durchführung der Bürgerforen

Insgesamt wurden in allen Stadtteilen Rietbergs sieben Bürgerforen durchgeführt. Die Bekanntgabe der Termine erfolgte über die örtlichen Tageszeitungen. Bunte Handzettel, die auf die jeweilige Stadtteil-Veranstaltung hinwiesen, konnten in Apotheken, Lebensmittelgeschäften und Bankfilialen von interessierten Bürgerinnen und Bürgern mitgenommen werden.

4.3.3 Zeitablauf und inhaltliche Gestaltung

Der Zeitablauf der Bürgerforen war für alle sieben Veranstaltungen identische und sah wie folgt aus:

Wann?	Was?	Wer?
17:00 – 17:05	Begrüßung / Einleitung	Seniorenbeauftragte Fr. Zumbansen
17:05 – 17:10	Moderation des Bürgerforums (Ablauf, Zeitschiene, Getränke etc.)	Fachberaterin für Senioren- und Ehrenamtsarbeit Frau Reker
17:10 – 17:20	Ansprache	Ortsvorsteher/in des Stadtteils
17:20 – 17:50	Präsentation des Projekts und der Fragebogenaktion	Mitarbeiter der Abt. Fr. Brunsmann / Fr. Semmler
17:50 – 17:55	Einleitung in die Diskussionsrunde mit 3 Themen (Methodik, Ablauf erklären)	Fr. Reker
17:55 – 18:40	Diskussionsrunden (je 10/15 Min) 1. Infrastruktur, Mobilität, Sicherheit → 2. Wohnen, Unterstützungsangebote, Pflege → 3. Freizeit, Ehrenamt →	Fr. Brunsmann / Fr. Semmler He. Wutke / Fr. Nopto Fr. Reker / Fr. Dröge bzw. Fr. Weißer
18:40 – 18:50	Pause	
18:50 – 19:00	kurze Zusammenfassung der Diskussionsrunden	Moderatoren der Diskussionsrunden
19:00 – 19:10	Ausblick und Schlusswort	Stadt Rietberg

19:10 – 19:15	Verabschiedung	Fr. Reker
---------------	----------------	-----------

Das Bürgerforum diente in erster Linie der Information aller interessierter Bürgerinnen und Bürgern der einzelnen Stadtteile. Die umfangreichen Ergebnisse der Bürgerbefragung konnten abgestuft auf die einzelnen Stadtteile und im Gesamtkontext für ganz Rietberg vorgestellt werden. Darüber hinaus wurden Meinungen und Vorschläge aus der Bevölkerung für drei folgende Themenfelder eingeholt und öffentlich diskutiert:

1. Infrastruktur, Mobilität, Sicherheit
2. Wohnen, Unterstützungsangebote, Pflege
3. Freizeit, Ehrenamt

Im Mittelpunkt stand dabei die Frage, inwieweit es in dem jeweiligen Bereich noch Verbesserungspotential gibt.

4.4 Ergebnisse der Bürgerforen

4.4.1 Bokel

Das erste Bürgerforum fand am 10.10.2013 im Stadtteil Bokel im Pfarrheim, Doppstraße 16, 33397 Rietberg, statt. Es haben insgesamt 15 Bürgerinnen und Bürger aus dem Stadtteil am Bürgerforum teilgenommen. Die Ortsvorsteherin Frau Wulff begleitete die Veranstaltung.

Folgende Anregungen, die stichpunktartig aufgeführt sind, wurden zusammengetragen:

1. Infrastruktur, Mobilität, Sicherheit

Einkaufsmöglichkeiten - arrangiert
 Frischemarkt da - Grundversorgung gesichert, einkaufen gehen! sozialer Treffpunkt
 Keine Poststelle - Postbote kann Briefe mitnehmen
 Keine Apotheke - Lieferservice Rietberg
 Intakte Nachbarschaft - Unterstützung, Hilfe wichtig
 Wir können nicht alles haben.
 Nicht so anspruchsvoll sein
 Noch mobil, und dann?
 Nahverkehr
 Wie funktioniert dieser?
 Nach Langenberg auch
 Beleuchtung schlecht: Bokeler Str. - Batenhorster Str. Richtung Dorf
 Optische Führung an der Bokeler Str. Kreuzung Graswinkel

Sicherheit sehr hoch, Nachbarn passen auf

2. Wohnen, Unterstützungsangebote, Pflege

Architekten müssen bei Neubau beraten
Nachbarschaft wichtig
Betroffenheit oft Motivation
Mehrgenerationenwohnen / -haus
Bewusstsein schaffen
Barrierefreiheit

3. Freizeit, Ehrenamt

Bedarf an Ehrenamt
Dorfgarten, Senioren sind gefragt
Jüngere lernen von Älteren
Dorfküche - Ehrenamtliche gesucht
Bekanntheit von "freien Stellen"
Dorfküche als Treffpunkt
Seniorenansprechpartner in den Ortsteilen
Privaten Initiativen (Radfahren, Kegeln...)
Vorhanden Montagstreff
Vorhanden: zahlreiche Vereine
Rückgang ehrenamtliches Engagement

4.4.2 Druffel

Das zweite Bürgerforum fand am 14.10.2013 im Stadtteil Druffel im Bürgerhaus, Zum Bürgerhaus 10, 33397 Rietberg, statt. Es haben insgesamt 26 Bürgerinnen und Bürger aus dem Stadtteil am Bürgerforum teilgenommen.

Folgende Anregungen, die stichpunktartig aufgeführt sind, wurden zusammengetragen:

1. Infrastruktur, Mobilität, Sicherheit

"ist gut in Druffel"
Man hat sich "arrangiert", kein Arzt etc.
Jeder hilft sich gegenseitig - nur fragen!
Auf Leute zugehen, sich einbringen
Nachbarschaftshilfe

Kinder helfen

Auf Auto angewiesen

Ortsnahe Versorgung - noch o.k., solange mobil

Lebensmittel-Wagen vorhanden, wird nicht genutzt

Lebensmittel-Laden würde sich nicht tragen

Kirche geschlossen - sozialer Austausch fehlt

Radwege sind gut

Druffel Richtung Bokel B 64 Kreisverkehr - oft Unfälle

Problem: Verkehrsführung der Navi-Geräte; Beschilderung des Gewerbegebietes "Druffel Süd"

Geschwindigkeitsbegrenzung durch Druffel - mehr Polizeikontrollen, damit 50 km/h gefahren wird

Überquerungshilfe Druffeler Str. / Nordring - Am Rothenbach

2. Wohnen, Unterstützungsangebote, Pflege

Frühzeitig über Umbau / Barrierefreiheit nachdanken

Alten-WG fehlt

Infos über Finanzierung

Nachbarschaftshilfe funktioniert hier

Probleme bei der Hilfsmittelversorgung

Versorgung ist gut!

3. Freizeit, Ehrenamt

Gute Nachbarschaft

Fahrradgruppe für Frauen gibt es auch

Gymnastik und Bewegung ist vorhanden + gut

Einmal monatlich Seniorennachmittag ist ausreichend

Vorhandene Angebote: Strickgruppe, gemeinsam Kochen und Backen

Besuche für Ältere und Kranke "regelmäßig"

Volkslieder singen fehlt, Musiker gesucht

Nachbarschaftliche Hilfe organisieren z. B. Fahrdienste

Bürgerhaus

Internet "Aktuelles" Druffel-City war gut, gibt es nicht mehr

Projekt mit "zentraler" Anlaufstelle

Alt hilft Jung / Jung hilft Alt

Wünsche: Kochen

Ehrenamt

4.4.3 Neuenkirchen

Das dritte Bürgerforum fand am 16.10.2013 im Stadtteil Neuenkirchen im Bürgerhaus / Alte Volksschule, Gütersloher Straße 22, 33397 Rietberg, statt. Es haben insgesamt 22 Bürgerinnen und Bürger aus dem Stadtteil am Bürgerforum teilgenommen. Der stv. Bürgermeister Herr Dirkwinkel begleitete die Veranstaltung.

Folgende Anregungen, die stichpunktartig aufgeführt sind, wurden zusammengetragen:

1. Infrastruktur, Mobilität, Sicherheit

Man fühlt sich bedroht durch Gruppen abends
Sicherheit besser geworden, aber bestimmte Stellen: z. B. um die Kirche und am Bürgerhaus
Lösung: Beleuchtung, Polizeipräsenz
Ich fühle mich sicher - Diskussion "überspitzt"
Bürgerbus?
Noch mobil: aber wie lange? Kosten? wie komme ich zum "Abholpunkt"?
Mehr Haltestellen im Ort, Fahrplan ist gut!
Sammeltaxi möglich
Bürgersteige "saumäßig", "lebensgefährlich"
Kreuzung Lange Str./ Am Markt Zebrastreifen fehlt
Bürgersteige Rietberg - Neuenkirchen von Radfahrern genutzt - Radwege katastrophal
Neuenkirchen fühlt sich vernachlässigt!
Verdeckt: Friedenstraße Richtung Leichenhalle
Bäume müssen beschnitten, Grünstreifen gepflegt werden
Spielplatz am Markt (laut / randalieren)
Ruf nach Geschäften: es geht aber keiner einkaufen, wirtschaftliches Problem
Sprechstunden Bürgerbüro (Formularhilfe) Neuenkirchen
Ältere werden in die Städte ziehen mangels Angebote vor Ort!

2. Wohnen, Unterstützungsangebote, Pflege

Betreutes Wohnen ist ausreichend
Demografische Entwicklung im Blick behalten
Nachbarschaftshilfe funktioniert
Besuchsdienst wäre notwendig
Frühzeitig über Barrierefreiheit in den eigenen 4 Wänden nachdenken
Barrierefreiheit z. B. beim Zahnarzt

3. Freizeit, Ehrenamt

Sportangebote für Ältere ausreichend
Ausflüge und Treffen (alle 2 Wochen und alle 4 Wochen) vorhanden

Bekanntheit der Angebote könnte besser sein
 Berücksichtigung der Neubürger
 Stadtanzeiger
 Familienzentrum
 Infos beim Einwohnermeldeamt
 Arbeitsgemeinschaft Neuenkirchener Vereine: Ehrenamtliche gebraucht
 Ehrenamts"börse"
 Für Hilfe und Kontakte
 Treffpunkt für Senioren: unverbindlich, kostenfrei ?

4.4.4 Mastholte

Das vierte Bürgerforum fand am 04.11.2013 im Stadtteil Mastholte im Haus Reilmann, Lippstädter Straße 2, 33397 Rietberg, statt. Es haben insgesamt 17 Bürgerinnen und Bürger aus dem Stadtteil am Bürgerforum teilgenommen. Der Ortsvorsteher Herr Schnitker begleitete die Veranstaltung.

Folgende Anregungen, die stichpunktartig aufgeführt sind, wurden zusammengetragen:

1. Infrastruktur, Mobilität, Sicherheit

Beleuchtung: Jakobiweg abends, Seitenausgang Kirche
 Generell schlechter geworden
 Ablage von Werbepost in der Bushaltestelle: Kontrolle durch die Polizei
 Abends eher unsicher: am Elli/Penny-Markt, Riekstr. an der Schule "Autotreff" von Jugendlichen
 Mehr Haltestellen und günstigere Fahrkarten: Seniorentarife, außerplanmäßige Busfahrten für ältere Personen
 zum Kennenlernen
 Fahrplan zum Mitnehmen und in lesbarer Form, in einer Bankfiliale auslegen
 Busanbindung Rietberg - Lippstadt stündlich: Bekanntheitsgrad steigern, Fahrpläne veröffentlichen
 "Am Kalefeld" große unbebaute Wiese wird als Hunde-Klo missbraucht ; auch Stuckemeyer Str.
 Freilaufende Hunde am Mastholter See, generell Hundehaufen
 Mehr Ruhebänke im Außenbereich
 Mehr Information für Ältere
 Nutzung von Bürgersteigen von Fahrrädern; auf Gegenfahrbahn erlaubt
 Grenze Westenholz/Mastholte Hinweisschild für LKWs, Verkehrsführung, auch an der Benteler Str.
 Stuckemeyer Str. Bürgersteig uneben
 30-Zone an der alten Landstr. wird nicht eingehalten, mehr Verkehrskontrollen!
 Zebrastreifen / Ampelanlage? an der Apotheke: Lösung in Sicht? Überquerungshilfe im Frühjahr 2014

2. Wohnen, Unterstützungsangebote, Pflege

Wohnen: Frühzeitig / präventiv nachdenken / sich informieren: wie möchte ich im Alter leben?

Wohnberatung bekannter machen

Wenn Umbau zu aufwändig - Umzug in seniorengerechte Wohnung als Alternative

Bei Neubauten (Architekten auf Barrierefreiheit achten; Wohnungswirtschaft sensibilisieren)

Unterstützungsangebote für pflegende Angehörige wichtig

Seniorenheim / Hausgemeinschaften nur Thema, wenn ambulante Hilfen ausgeschöpft sind

Informationsangebote müssen insgesamt bekannter gemacht werden! Pflegeberatung und Wohnberatung

3. Freizeit, Ehrenamt

Treffpunkt (öffentlich für alle); nicht kirchlich oder verbandsgebunden

Fehlt: Kontakte knüpfen, Interessen und Hobbies austauschen etc.

Verwaltung und Belegung Haus Reilmann läuft ehrenamtlich: Nachfolger gesucht!

Öffentliches Dankeschön wird mal wieder gewünscht!

4.4.5 Rietberg

Das fünfte Bürgerforum fand am 06.11.2013 im Stadtteil Rietberg im Pfarrheim, Rügenstraße 7, 33397 Rietberg, statt. Es haben insgesamt 34 Bürgerinnen und Bürger aus dem Stadtteil am Bürgerforum teilgenommen. Der Ortsvorsteher Herr Ottemeier begleitete die Veranstaltung. Frau Wüsche als Pressevertreterin war ebenfalls anwesend und berichtete anschließend über die Veranstaltung in der Presse.

Folgende Anregungen, die stichpunktartig aufgeführt sind, wurden zusammengetragen:

1. Infrastruktur, Mobilität, Sicherheit

Lichtstreifen für Gehbehinderte nicht sinnvoll - und gefährlich (Stürze)

Problem = Patienten kommen aus allen Stadtteilen, deshalb in Rietberg nicht genügend vorhanden

Hausarztversorgung - Nachwuchs fehlt!

Infrastruktur / Ärzte : wenn meckern, meckern auf hohem Niveau

Sicherheitsgefühl ist in Rietberg vorhanden - allerdings nicht in "dunklen Ecken"

Sicherheitsgefühl = subjektiv: besondere Gruppen, Ängste (vielleicht unbegründet), soziale Kontakte mit anderen Personengruppen können Abhilfe schaffen

Senioren brauchen Handy, können schnell Hilfe holen

Schürckmannstraße - neue Beleuchtung sehr gut (LED-Lampen)

Bürgersteige werden zweckentfremdet!

Mobilität - mit Rollstuhl über holprige Bürgersteige

Bus - gute Vertaktung -Richtung Gütersloh gut

ÖPNV / Busfahren zu teuer!

Kreuzung Torfweg / Bruchstr. / Hans-Heinrich-Kuper-Str. = notwendig Überquerungshilfe (insb. zu Stoßzeiten)

Johannesweg – alte Bogenlampen geben an der Stelle nicht genügend Licht

u.a. Wiedenbrücker Str. = Bäume / Hecken ragen auf die öffentlichen Straßen / Flächen

Pulverdamm: 30-Zone wird nicht eingehalten - mehr Verkehrskontrollen

Holprige Bürgersteige: insgesamt hinderlich für Rollatoren, Behinderte, Mütter mit Kinderwagen

Bahnhofstr. Geh- und Radwege holprig

Radweg an der Rathausstr.; Markierung = optische Verkehrsführung

Digitale Geschwindigkeits-Mess-Tafel - Vorschlag

Beleuchtung schlecht: Dasshorststr - Lampe vorhanden, aber durch Tannen wird Licht geschluckt

Rathausstr. = Durchgangsverkehr

Rathausstr.: zu schnell gefahren, zu wenig Schilder, bessere Verkehrsüberwachung, größere Hinweise auf Geschwindigkeitsbegrenzung

Bekleidungsgeschäfte für Ältere fehlen

Es kann nicht jeder Facharzt vor Ort sein

Öffentliche Fitnessgeräte (1-2 Stk.) für Ältere im Park

2. Wohnen, Unterstützungsangebote, Pflege

Zugang zu Informationen - aufsuchende Beratung / präventiv

Informationen zugänglich machen

Mehr Informationen über das Palliativ-Netz

Frühzeitig über "Umbau" nachdenken

Übersicht fehlt (auch Kosten etc.)

Zu wenig barrierefreie Wohnung zu teuer?

Selbsthilfegruppe für pflegende Angehörige

Genug gute Spazierwege sind da!

3. Freizeit, Ehrenamt

Bekanntheitsgrad könnte verbessert werden? Menschen "an die Hand nehmen"

Gutes Freizeitangebot!

Ehrenamtliche Helfer als Ergänzung zur ambulanten Pflege

Besuchsdienst; Sammler spüren Bedarf auf!

z. B. "Jugendbus" als Fahrdienst

Kulturelle Veranstaltungen im Winter früher? abends besser erreichbar

Anlaufstelle um Bedarf (Not) zu melden

Gruppe zur Unterstützung der Seniorenbeauftragten

Bekanntheit ehrenamtlicher Tätigkeiten

Nachbarschaftshilfe funktioniert in vielen Fällen noch

Ehrenamtliche Unterstützung pflegender Angehöriger und Würdigung

Altersgruppe 60+ (noch fit) ansprechen

Mehre Ehrenamt im Pflegebereich
Ehrenamt muss begleitet werden
Unterschiedliche ehrenamtliche Bereiche für Männer und Frauen
Ehrenamt = gut aufgestellt

4.4.6 Varensell

Das sechste Bürgerforum fand am 13.11.2013 in Varensell im Pfarrheim St. Marien, Schulstraße 12-14, 33397 Rietberg, statt. Es haben insgesamt 8 Bürgerinnen und Bürger aus dem Stadtteil am Bürgerforum teilgenommen. Die Ortsvorsteherin Frau Schulte-Döinghaus begleitete die Veranstaltung.

Folgende Anregungen, die stichpunktartig aufgeführt sind, wurden zusammengetragen:

1. Infrastruktur, Mobilität, Sicherheit

Ortsnahe Infrastruktur muss auch wirtschaftlich sein!
Genossenschaft: notwendig Organisator / Moderator
Infrastruktur (ortsnah) - evtl. genossenschaftlich organisieren? (es gibt in anderen Regionen Modelle)
Poststelle wünschenswert
Fehlende Querungshilfen (Hauptstraße) - Bürgersteig als Radweg zugelassen
Beleuchtung Hauptstraße unzureichend
Beleuchtung Rosenstraße (am Spielplatz zu dunkel)

2. Wohnen, Unterstützungsangebote, Pflege

Informationen / mehr Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Unterstützungsangebote/Pflege
Nachbarschaft funktioniert (noch)

3. Freizeit, Ehrenamt

Gute Freizeitangebote für Senioren
Räumlichkeiten für Wahrnehmung Angebote nicht gut zugänglich (siehe Pfarrheim)
Besuche werden bei Bedarf (unregelmäßig) durch Caritaskonferenz organisiert

4.4.7 Westerwiehe

Das siebte und letzte Bürgerforum fand am 18.11.2013 im Stadtteil Westerwiehe im Pfarrheim, Berkenheide 2, 33397 Rietberg, statt. Es haben insgesamt 14 Bürgerinnen und Bürger aus dem Stadtteil am Bürgerforum teilgenommen. Der Ortsvorsteher Herr Hanemann begleitete die Veranstaltung.

Folgende Anregungen, die stichpunktartig aufgeführt sind, wurden zusammengetragen:

1. Infrastruktur, Mobilität, Sicherheit

Bürgersteig Kühler Grund bis Auerhahnweg fehlt
Radweg zum Biotop
Ruhebänke fehlen im Außenbereich (Westerloher Str. u.a.)
Bürgersteige Westerwieher Straße=Stolperfalle
Nutzungsrechte Bürgersteige klären

2. Wohnen, Unterstützungsangebote, Pflege

Architekten zum Thema "Barrierefreiheit" sensibilisieren (auch bei Neubauten)

3. Freizeit, Ehrenamt

Rentnertreff - Nachwuchs fehlt
Besuchsdienst (für Menschen, die keine/wenig Kontaktmöglichkeiten haben)

4.5 Gespräch mit Experten

4.5.1 Allgemeine Vorbemerkungen

Die Ergebnisse der Fragebogenaktion sollten im Rahmen eines Expertengesprächs mit allen örtlichen haupt- und ehrenamtlichen Akteuren in der Seniorenarbeit, Leistungsanbietern und Hausärzten vorgestellt und diskutiert werden. Ziel sollte es dabei sein, mögliche Defizite, die sich aus der jeweiligen Sichtweise der Betroffenen und der verschiedenen Akteure ergeben, aufzuzeigen und Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln.

Die haupt- und ehrenamtlichen Akteure haben durch ihre tägliche Arbeit bzw. durch ihr ehrenamtliches Engagement einen umfassenden Einblick in die Lebensverhältnisse der älteren Menschen in Rietberg. Durch diese Kenntnisse erhoffte sich die Projektgruppe, besser zu sehen, in welchen Bereichen eine zusätzliche Versorgung nötig ist und welche Themen in Rietberg weiter ausgebaut werden sollen.

4.5.2 Durchführung des Expertengesprächs

Mit einem Schreiben vom 16.08.2013 wurden 60 haupt- und ehrenamtlichen Akteure von Herrn Sunder zum Expertengespräch eingeladen. Neben Vertretern von Vereinen und Verbänden, die sich ehrenamtlich für ältere Menschen engagieren, sind auch Vertreter von Leistungsanbietern wie z. B. den Pflegediensten/–einrichtungen, Betreutem Wohnen sowie Hausärzte und Anbieter von hauswirtschaftlichen Hilfen wie (Landfrauenservice Gütersloh) angeschrieben worden.

4.5.3 Zeitablauf und inhaltliche Gestaltung

Das Gespräch fand am 18.09.2013 Ratssaal Altes Progymnasium, Klosterstraße 13 in Rietberg statt. Neben der Projektgruppe sind 27 Personen der Einladung gefolgt.

Der Zeitablauf sah wie folgt aus:

Wann?	Was?
15:00 – 15:10	Begrüßung durch Herrn Bürgermeister Sunder
15:10 – 15:40	Präsentation des Projekts und der Fragebogenaktion (Fr. Brunsmann / Semmler)
15:40 – 15:50	Erklären, wie es weitergehen soll
15:50 – 16:20	Diskussion mit den TN über die vorhandenen Angebote und Strukturen sowie evtl. Lösungsmöglichkeiten. Dabei sollen folgende zwei Stationen gebildet werden: 1. Freizeit, Ehrenamt und Information (Moderation: Fachberaterinnen der Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtsverbände im Kreis Gütersloh)

	2. Wohnen, Unterstützungsangebote, Pflege und Information (Moderation: Kreis GT) Jede Station wird fachlich moderiert. Die Fragestellungen sind pro Station vorbereitet. Es erfolgt eine Kartenabfrage; ca. 30 Min. pro Station Jeder Teilnehmer entscheidet sich für 1 Station.
16:20 – 16:40	Pause
16:40 – 17:00	Vorstellen der Ergebnisse der einzelnen Stationen
17:10 – 17:20	Zusammenfassung der Ergebnisse / Ausblick und weiteres Vorgehen

Nach Begrüßung von Herrn Sunder wurden den Anwesenden zunächst die Hintergründe der Untersuchung erläutert, die bereits im Vorfeld erhobenen Daten zur demografischen Entwicklung und zur aktuellen Bevölkerungsstruktur vorgestellt und die Ergebnisse der Fragebogenaktion präsentiert.

Anschließend wurde in zwei Gruppen zu folgenden Themen diskutiert:

1. Freizeit, Ehrenamt und Information,
2. Wohnen, Unterstützungsangebote, Pflege und Information.

Im Mittelpunkt stand dabei die Frage, inwieweit es in den jeweiligen Bereichen noch Verbesserungspotential gibt.

Nach einer lebendigen Diskussion wurden nachstehende Ergebnisse zusammengetragen, den Bereichen zugeordnet und stichpunktartig wie folgt aufgeführt:

1. Freizeit, Ehrenamt und Information

Markt der Möglichkeiten
Angebot und Nachfrage (Ehrenamt) zusammenbringen
Information über alle Angebote: Familienzentrum, Pflegeberatungsstelle
Fahrdienst
Thema Besuchsdienst für ältere Menschen im Auge behalten
Kulturangebote Uhrzeit! bitte seniorenfreundlich
Sportangebote werden noch in Sinfodie ergänzt

2. Wohnen, Unterstützungsangebote, Pflege und Information

Wohnen

Annahme: Es gibt ein riesiges Potential für Wohnberatung in Rietberg. Wie sehen Sie das als Wohnberater?

sehr hohe Eigentumsquote

Wohnberatung erst, wenn der Schuh drückt

Pflegestufe, Wohnberatung

Wie beurteilen Sie Bestand und Bedarf in Rietberg an seniorengerechten Wohnungen?

Bedarf für zusätzlich da

4,45 Grundmiete: bezahlbar

Nachfrage da

Alle Stadtteile abdecken "Ziel"

Preiswert, standortnah "gefragt"

Nachholbedarf zukünftig: Ausländer, Aussiedler, Menschen mit Behinderung

Generationenübergreifende Wohnanlage: Interesse, Wunsch, Bestand?

Modebegriff, "seniorengerechte Wohnungen" gibt es schon

Ambulanter Bereich:

Unterstützungs- und Pflegeangebote: Sehen Sie da noch Bedarf?

Angebote da, aber: Mangel an Fachkräften und ausgebucht

Teilstationärer Bereich:

Gibt es genug Entlastungsangebote für pflegende Angehörige?

Gibt es weiteren Bedarf an Tagespflegeplätzen?

Gibt es weiteren Bedarf an Kurzzeitpflegeplätzen?

Im Sommer zu wenig; aus wirtschaftlichen Gründen keine Erweiterung möglich

Solitäre Plätze nicht wirtschaftlich

Rund-um-die-Uhr-Versorgung:

Gutes Angebot

Anfragen aus anderen Wohnorten

Gibt es weiteren Bedarf an Alten- und Pflegeheimplätzen?

Auslastung 94%

Welche Gründe gibt es dafür, dass Senioren ihr Haus verlassen und in ein Alten- und Pflegeheim ziehen?

Wenn Pflege zu Hause nicht mehr möglich ist

"man kommt zum Sterben zu uns"

Gibt es weiteren Bedarf an Plätzen in Hausgemeinschaften?

Anruf von Angehörigen

Komplett ausgelastet - führen Warteliste

Konzept Wohngruppe - Aktivitäten starten

Nachbarschaft wichtig - Akzeptanz

Information

Hinweis auf Seniorenbeauftragte (besser Namen nennen)

Pressearbeit

Beratung findet in Einrichtungen statt

Menschen sind nicht informiert über Angebot Pflegeberatung

Inhalte Pflegeberatung nicht klar

Wohnberatung Zugang über Kranken- und Pflegekassen

Zugang durch Vernetzung

Verteilung Broschüre, Auslegung Sparkassen etc.

Wohnberatung mit Pflegeberatung als eine Veranstaltung (z. B. auf Wochenmarkt) / erhöhte Nachfrage in diesen Kommunen

Hausarzt-Versorgung

5. Fazit, Handlungsempfehlungen und Umsetzungsschritte

Nach Erhebung des Ist-Zustandes, Auswertung der Seniorenbefragung und Durchführung des Expertengesprächs sowie der sieben Bürgerforen wird deutlich, dass die Zufriedenheit der älteren Bürgerinnen und Bürger in Rietberg sehr hoch ist. Bei der Seniorenbefragung gaben 95% der Befragten an, mit dem Leben sehr zufrieden bzw. zufrieden zu sein. Dieser hohe Zufriedenheitswert spiegelte sich auch in den Bürgerforen wieder. Die meisten älteren Menschen leben gerne in ihrem Stadtteil. Trotz der sehr unterschiedlichen Versorgungsstrukturen in den einzelnen Stadtteilen ist die Akzeptanz darüber, wie es derzeit ist, sehr hoch. Als große Vorteile ländlich gelegener Stadtteile Rietbergs werden von den Seniorinnen und Senioren die funktionierende Nachbarschaft und das hohe Sicherheitsgefühl genannt.

Aus der Gesamtbetrachtung wird deutlich, dass das Angebot in vielen Bereichen momentan nur partiell zu ergänzen ist. Eine wichtige Aufgabe für die Zukunft wird es aber bleiben, die Versorgungsstrukturen für die ältere Bevölkerung im Blick zu behalten und diese den sich ändernden Rahmenbedingungen anzupassen. Eine aktualisierte Bedarfsermittlung könnte zum Beispiel im Rahmen von Bürgerversammlungen in allen sieben Ortsteilen erfolgen.

5.1 Wohnen

Ein möglichst barrierefreies Wohnumfeld ist eine wesentliche Voraussetzung für den Verbleib in der eigenen Häuslichkeit und eine ggf. notwendige ambulante Versorgung. Entsprechend kann dadurch die Aufnahme in einer Betreuungseinrichtung vermieden werden. Dieser Aspekt ist auch unter finanziellen Gesichtspunkten – eine ambulante Versorgung ist in der Regel für die Betroffenen wie auch für die Sozialleistungsträger günstiger als eine stationäre Versorgung – wesentlich. Für die Stadt Rietberg ergeben sich hieraus zwei Handlungsfelder:

- Sowohl in dem Expertengespräch wie auch in einigen Bürgerforen wurde geäußert, dass es in Rietberg noch einen Bedarf an bezahlbaren Seniorenwohnungen gibt. Zwar sind hier bereits einige Projekte realisiert worden bzw. sollen noch realisiert werden, nach subjektiver Einschätzung der Teilnehmer reichen diese jedoch nicht aus. Teilweise waren die vorhandenen Angebote auch nicht bekannt (siehe hierzu 5.6 Information).

Die hier angesprochene Bedarfslage ist allerdings auch nicht neu. Aktuelle Studien belegen, dass gerade für untere und mittlere Einkommensgruppen kleine, bezahlbare Wohnungen auch im Kreis Gütersloh fehlen. Ob in Rietberg tatsächlich ein größerer Bedarf besteht, ist im weiteren Verlauf zu diskutieren. Hierzu könnten seitens der Stadt Rietberg entsprechende Gespräche mit potentiellen, heimischen Investoren geführt werden, die bereits Projekte dieser Art realisiert haben.

- Aufgrund der hohen Eigentumsquote wurde in allen Bürgerforen über frühzeitige Überlegungen zu Umbaumaßnahmen zur Herstellung größtmöglicher Barrierefreiheit diskutiert. Hierzu konnte im Rahmen der Bürgerforen schon einiges an Sensibilisierung erreicht werden. Daran anschließend

sollten weitere Informationen zu Wohnraumanpassungsmaßnahmen (z. B. durch Wohnberatungstage in Kooperation mit der Beratungsstelle der AWO, siehe auch 5.6 Information) angeboten werden.

Ein weiteres Problem stellt – wie in allen anderen Kommunen auch – die Überalterung in einzelnen Siedlungen dar. Um weiterhin eine gesunde Durchmischung älterer Wohngebiete sicherzustellen, gibt es in anderen Kommunen bereits erprobte Modelle z. B. durch kommunale Förderung finanzielle Anreize für junge Familien schaffen, die ein älteres Haus/ Eigentumswohnung erwerben wollen. Daher besteht nunmehr auch in Rietberg seit dem Frühjahr 2014 die Möglichkeit, jungen Familien bei dem Erwerb von älteren Wohngebäuden finanziell zu unterstützen. Die Förderrichtlinie „Jung kauft Alt“ soll jüngeren Familien einen zusätzlichen Anreiz bieten, Wohnhäuser in gewachsenen Quartieren zu erwerben und somit eine Verjüngung der Altersstruktur zu erreichen.

Im Übrigen sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass viele kleine Probleme im Bereich Wohnen derzeit einfach im Wege von Nachbarschaftshilfe geregelt werden (z. B. Hilfe bei der Gartenarbeit, Mitfahrmöglichkeiten zum Einkaufen). Bei den Bürgerforen wurde aber übereinstimmend berichtet, dass diese Unterstützung tendenziell rückläufig ist. Hier sollten ehrenamtliche Strukturen geschaffen werden (siehe hierzu Punkte 5.5 und 5.7).

5.2 Infrastruktur

Aufgrund der Ergebnisse aus der Bürgerbefragung und der Bürgerforen kann festgehalten werden, dass die sieben Stadtteile Rietbergs differenziert betrachtet werden müssen. Während in Rietberg Mitte z. B. kein Nahversorgungsbedarf besteht, sieht es in den abgelegenen kleineren Stadtteilen anders aus. Viele wünschen sich eine Verbesserung in Bezug auf die Nahversorgung und die Verkehrsinfrastruktur. Wie in den vorausgehenden Abschnitten erläutert, wird die Lebensqualität der Senioren in einigen Stadtteilen durch schlechten Zustand der Radwege, ungünstige Verkehrsführungen, fehlende Barrierefreiheit öffentlicher Gebäude sowie durch einen Mangel an Postfilialen beeinträchtigt.

Die Teilnehmer der Bürgerforen waren sich allerdings weitgehend darüber einig, dass eine bessere Versorgungsstruktur aus wirtschaftlichen Gründen in den kleinen Stadtteilen kaum möglich sein wird.

Um Senioren möglichst lange eine selbständige Lebensführung zu ermöglichen, ist des Weiteren auch die örtliche Verkehrsinfrastruktur von großer Bedeutung. Sie ist dafür ausschlaggebend, ob und in welchem Maße die Senioren außerhäuslich mobil sein können. Für eine möglichst gefahrenfreie Fortbewegung außer Haus spielen auch das Vorhandensein von ausreichende Gehsteigen und Radwegen sowie eine funktionierende Straßenbeleuchtung eine wichtige Rolle. Da die Senioren mit steigendem Alter auch zunehmend sturzgefährdet oder gehbehindert sind, ist auch die Qualität des Straßenbelags ein Kriterium, das darüber entscheidet, ob ein älterer Mensch außerhäuslich aktiv wird oder sich lieber vorsichtshalber in den eigenen vier Wänden aufhält.

In einigen Stadtteilen wurde der Wunsch nach besseren Straßen- und/oder Radwegbeschilderungen geäußert. Es wurde auch eine Verbesserung des Straßenbelags einzelner Straßen, Bürgersteige und

Radwege angeregt. Diese Anregungen wurden an die zuständigen Fachabteilungen weitergegeben und werden geprüft.

5.3 Mobilität (ÖPNV)

Die Bedeutung des ÖPNV für ältere Menschen ist in der Stadt Rietberg als wenig ausgeprägt zu bezeichnen. Selbst in Stadtteilen mit gutem ÖPNV-Angebot wird dasselbe nicht häufig genutzt. Bei dieser Feststellung ist indes zu berücksichtigen, dass erst seit dem Jahr 2012 ein attraktives ÖPNV-Angebot in Rietberg vorhanden ist; dies erstreckt sich indes nicht auf alle Stadtteile. Sollte versucht werden, mehr ältere Menschen zur Nutzung des ÖPNV zu bewegen, so wird dies voraussichtlich mit erheblichen Anstrengungen verbunden sein. Denn erstens nutzen viele trotz der Tatsache, dass für die Mehrheit der Befragten das Angebot ihren Bedürfnissen entspricht, den ÖPNV nur selten. Zweitens können sich selbst bei einer Verbesserung des ÖPNV-Angebotes die meisten Befragten nicht vorstellen, öfter mit dem Bus zu fahren. Diese Einschätzung ist auch anderenorts schon getroffen worden. In der von der Stadt Bielefeld in Auftrag gegebenen Studie „Demografischer Wandel und ÖPNV“, in der das zukünftige Verkehrsverhalten der Bielefelder Bevölkerung im Jahr 2030 prognostiziert wird, heißt es: „Die Gewinnung der „auto-sozialisierten“ Generation [...] älterer Menschen stellt für den ÖPNV eine besondere Herausforderung dar.“ Das größte Potenzial für den ÖPNV stellt nach dieser Studie die Gruppe der Menschen im Alter zwischen 25 und 64 Jahren dar, also die Menschen im typischen Erwerbsalter. Die Ergebnisse lassen vermuten, dass rein auf die Bedürfnisse älterer Menschen ausgerichtete Investitionen in den ÖPNV keine so große Erhöhung der Inanspruchnahme der Busverkehre nach sich ziehen wird, wie dies vielleicht erhofft ist und für andere Altersgruppen ggf. der Fall sein wird.

Dennoch heißt das sicher nicht, dass der ÖPNV in der Stadt Rietberg für ältere Menschen gar keine Rolle spielt oder in Zukunft keine solche spielen wird. Erstens lässt die Tatsache, dass sich in den Stadtteilen mit derzeit eher unattraktivem ÖPNV-Angebot fast 40% der Befragten vorstellen können, den ÖPNV mehr zu nutzen, wenn er denn ausgebaut würde, auf ein „schlummerndes“ Potenzial an Fahrgästen schließen. Hierzu bedarf es indes eines Ausbaus des ÖPNV für Bokel, Druffel und Westerwiehe. Zweitens könnte der ÖPNV einen Beitrag leisten, die Abhängigkeit vieler Befragter von anderen Personen zu verringern, indem er für mehr Menschen nutzbar gemacht wird; insbesondere indem er eine höhere Erschließung durch mehr und barrierefreie Haltestellen erfährt. Maßnahmen in diesem Bereich sind aber immer auch einer intensiven Kosten-Nutzen-Analyse zu unterziehen.

Die Stadt Rietberg wird mit dem VVOWL (VerkehrsVerbund OWL) in regelmäßigem Austausch zum Thema ÖPNV bleiben.

Das Thema „Bürgerbus“ wurde in Rietberg im vergangenen Jahr bereits intensiv diskutiert, war allerdings nicht zu realisieren. Hier kann allenfalls in einigen Jahren ein erneuter Anlauf unternommen werden.

5.4 Pflege

Wie die ermittelten Pflegequoten je Altersgruppe (siehe Kapitel 2.4) gezeigt haben, ist zukünftig von einem Anstieg der pflegebedürftigen Menschen auszugehen. Die finanziell günstigste Variante diesem ansteigenden Pflegebedarf zu begegnen, besteht im Ausbau von - niederschweligen - ambulanten Angeboten. Durch die teilstationären Versorgungsformen der Tagespflege sowie der Kurzzeitpflege kann einem Teil des demografisch bedingten ansteigenden Pflegebedarfs begegnet werden.

Gerade bei der ambulanten Versorgung sind aber auch die Angehörigen, die hier wichtige und unbezahlbare Arbeit leisten, von großer Bedeutung. Um einen Teil dazu beizutragen, die Pflegebereitschaft zu erhalten, wird die Stadt Rietberg überlegen, welche Möglichkeiten es im Rahmen einer Anerkennungskultur gibt, dieses Wirken zu würdigen (z. B. im Rahmen eines Tages für pflegende Angehörige). Der zuletzt am 28.05.2011 stattfand und in dieser Form wiederholt werden könnte.

Aufgrund des derzeit sehr guten Versorgungsniveaus kann der Bedarf im Bereich der stationären Pflege mit dem aktuellen vorhandenen Bestand ausreichend abgedeckt werden. Neben „klassischen“ vollstationären Pflegeeinrichtungen gibt es auch alternative Wohnformen in Form von Hausgemeinschaften bzw. Pflegewohngruppen, die ebenfalls eine Rund-um-die-Uhr-Versorgung der Bewohner sicherstellen. Als positives Beispiel sei an dieser Stelle das „Lebenswerk Mastholter für Mastholte“ genannt, das für den Ortsteil Mastholte ein gut in die örtliche Gemeinschaft integriertes Angebot an Tagespflege, Rund-um-die-Uhr-Versorgung und betreuten Wohnen geschaffen hat.

Rietberg mit seiner ländlichen Struktur ist von dem bundesweiten Trend einer rückläufigen familiären Pflege bislang noch wenig betroffen. Hierbei gilt es jedoch zu berücksichtigen, dass der Anteil der Kinder an der Bevölkerung auch in Rietberg rückläufig ist, während der Anteil der Hochbetagten stark ansteigt, so dass auch in Rietberg perspektivisch von einem sinkenden Pflegepotential auszugehen ist. Es gilt also, die Entwicklung der Pflegeangebote weiter zu beobachten, um einem etwaigen Versorgungsdefizit rechtzeitig vorzubeugen.

5.5 Ehrenamt/ Freizeit

An dieser Stelle ist festzuhalten, dass es in Rietberg mit allen Ortsteilen ein ausreichendes bedarfsgerechtes, ortsnahes und flächendeckendes Angebot in der Offenen Seniorenarbeit gibt. Momentan gibt es 41 Angebote in den Bereichen Alltagsbewältigung/Lebenssinn, Bildung und Kultur, generationsübergreifende Angebote, Gesundheitsvorsorge/Sport und soziale Kontakte/Kommunikation.

Diese Angebote werden in erster Linie von den Untergliederungen der Wohlfahrtsverbände und Vereinen ehrenamtlich durchgeführt.

Durch die Umfrage, die Bürgerforen und das Expertengespräch wurde ein Bedarf im Bereich „unterstützende Hilfsdienste zum Verbleib in der Häuslichkeit“ deutlich, z. B. ein Besuchsdienst oder Handwerkerdienst. Diese Themen werden von der Fachberatung für Senioren- und Ehrenamtsarbeit aufgegriffen und in Zusammenarbeit mit der Kommune weiterverfolgt.

In der Offenen Seniorenarbeit kommt dem sozialen Ehrenamt eine besondere Bedeutung zu, da eine hauptamtliche Durchführung aller notwendigen und wünschenswerten Angebote zur Erhaltung der Selbständigkeit finanziell nicht möglich ist.

Um vorhandene ehrenamtliche Strukturen zu sichern und bedarfsgerecht auszubauen, bietet die Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtsverbände durch die Fachberaterinnen fachliche Beratung, Begleitungen und Unterstützung, z. B. durch regelmäßige Fortbildungen. Die für Rietberg zuständige Fachberaterin ist Mechtild Reker, Tel. 05241/988315.

Im Rahmen der Fragebogenaktion haben sich 29 Personen bereit erklärt, sich ehrenamtlich engagieren zu wollen. Diese Personen wurden von Frau Reker persönlich angesprochen und zu einem Treffen zum Thema Ehrenamt und Tätigkeitsfelder in Rietberg eingeladen.

Aus diesen positiven Rückmeldungen sind bereits zwei Projekte erfolgreich an den Start gebracht worden. Es handelt sich um den ehrenamtlichen Handwerksdienst „Wichtel“ und um den Seniorenbesuchsdienst. Beide Projekte und weitere Ansätze wurden verwaltungsseitig in Rietberg von der Fachabteilung Jugend, Soziales & Wohnen begleitet. Dieser zusätzliche Personaleinsatz ist nur als kurzfristige Spitze zu leisten. Für eine dauerhafte Fortführung müssen die Personalressourcen geschaffen werden. Hier bietet sich in erster Linie der in Rietberg schon mehrfach diskutierte „Kordinator für das „Ehrenamt“ an.

Insgesamt wird überlegt, wie mehr Transparenz in diesen Bereich gebracht werden kann, z. B. mehr Öffentlichkeitsarbeit, eine zentrale Ansprechperson, ein Runder Tisch oder eine „Ehrenamtsmesse“.

Der Bereich Offene Seniorenarbeit ist in Rietberg gut abgedeckt, muss aber aufgrund des demografischen Wandels weiterhin immer wieder überprüft und auch bedarfsgerecht weiterentwickelt werden.

5.6 Information

Vorhandene Angebote für Senioren – auch bei Pflegebedürftigkeit – können nur dann genutzt werden, wenn sie bekannt sind. Die Ergebnisse der Fragebogenaktion, der Bürgerforen und des Expertengesprächs machen deutlich, dass Informationsangebote und Beratungsstellen wie die Pflegeberatungsstelle im Rathaus, die Wohnberatungsstelle der AWO – Kreisverband Gütersloh e.V. – in der Böhmerstraße in Gütersloh, das Familienzentrum oder auch die Pflegedatenbank im Internet unter www.pflege-gt.de und der Senioreninformationsdienst unter www.sinfodie.de vielen Senioren nicht bekannt sind. Auch Aufgaben und Abgrenzungen der unterschiedlichen Informations- und Beratungsangebote sind vielen nicht präsent. Als ein weiteres Beispiel für mangelnde Information kann angeführt werden, dass in den Bürgerforen häufiger nach Angeboten des betreuten Wohnens gefragt wurde und den Teilnehmern hierzu Informationen fehlten.

Konkret werden diesbezüglich daher folgende Maßnahmen vorgeschlagen:

-
- Der Bekanntheitsgrad der vorhandenen Angebote soll durch gezielte/ optimierte Öffentlichkeitsarbeit – z. B. durch Presseartikel, Veranstaltungen oder örtliche Wohnberatungstage – gesteigert werden. Der Flyer „Leben und Älter werden“ in Rietberg soll überarbeitet werden
 - Es sollte eine zentrale Anlaufstelle für Senioren – z. B. im Bürgerbüro oder im Familienzentrum – eingerichtet werden. Diese könnte – viel früher als die Pflegeberatung – eine Lotsenfunktion für Ratsuchende übernehmen. Diese Anlaufstelle könnte gleichzeitig eine Schnittstelle zu Vereinen, Fachberatung, Seniorenbeauftragten und anderen Institutionen darstellen.
 - Es sollte überlegt werden, wie ältere Neubürger über vorhandene Angebote informiert werden. Denkbar wäre aber auch, z. B. allen Bürgern schriftlich zum 65. Geburtstag zu gratulieren und ihnen Infomaterial zukommen zu lassen.

5.7 Erste Umsetzungsschritte

Die ersten Schritte zur Umsetzung der genannten Maßnahmen sind bereits erfolgt.

Die nachfolgende Übersicht zeigt hierzu den aktuellen Sachstand:

- **„Jung kauft Alt“**

Seit dem Frühjahr 2014 besteht in Rietberg die Möglichkeit, jungen Familien bei dem Erwerb von älteren Wohngebäuden finanziell zu unterstützen. Die Förderrichtlinie „Jung kauft Alt“ soll jüngeren Familien einen zusätzlichen Anreiz bieten, Wohnhäuser in gewachsenen Quartieren zu erwerben und somit eine Verjüngung der Altersstruktur zu erreichen.

- **Wohnberatungstage und Bürgersprechstunden**

In Zusammenarbeit mit der Kommune finden regelmäßige Informationsveranstaltungen zu aktuellen Themen rund um das Leben und Älter werden "in den eigenen vier Wänden" statt.

Fragen zum Umbau eines Bades, dem Einsatz von Treppenliften, Hilfsmitteln oder der Finanzierung und Antragsstellung von Maßnahmen werden in den Bürgersprechstunden Rathausstr. 36 (Sparkassengiebel) beantwortet.

Ansprechpartner:

Thomas Krüger

Böhmerstraße 13

33330 Gütersloh

Telefon: 05241/9035-17

Die nächsten Wohnberatungstage in Rietberg (Rathausstr. 36) finden statt am:

25.09.2014, 15.00 Uhr

30.10.2014, 15.00 Uhr

- **Öffentliche Toilette**

Im Bereich der Infrastruktur ist mehrfach das Fehlen einer öffentlichen Toilette angesprochen worden. Dieses Thema wurde verwaltungsseitig bereits aufgegriffen. In dem zweiten Bauabschnitt zur Umgestaltung der ehemaligen Sparkasse im Stadtzentrum ist eine öffentliche Toilette eingeplant. Diese Baumaßnahme wird im Frühjahr 2015 fertiggestellt sein.

- **Verkehrsinfrastruktur**

Der aus Sicht der Senioren bestehende Verbesserungsbedarf in den jeweiligen Stadtteilen ist an die zuständigen Fachabteilungen zur Prüfung weitergeleitet worden.

- **Ehrenamt**

Die an Ehrenamt interessierten, die sich im Rahmen der Fragebogenaktion gemeldet und ihre Adresse hinterlassen haben, wurden zu einem Treffen zum Thema Ehrenamt und ehrenamtliche Tätigkeitsfelder in Rietberg eingeladen.

Diese Personen konnten in bestehende und neu organisierte Projekte vermittelt werden.

- **Die AWO-Wichtel - kleine Reparaturen**

für Senioren und Menschen mit Behinderungen

Die Wichtel übernehmen kleine handwerkliche Arbeiten, die in der Regel kein Handwerkbetrieb ausführt: tropfende Wasserhähne, defekte Lampen, Anbringen von Gardinenleisten, Regale aufbauen etc., keine Umzugs- und Gartenarbeiten.

Kosten in EUR: 10,00 EUR plus Fahrt- und Materialkosten (Kosten werden bei Bedürftigkeit erlassen).

Ansprechpartner:

Stadt Rietberg

Rathausstraße 31

33397 Rietberg

Telefon: 05244 / 968 302 oder 310

- **Besuchsdienst für ältere Menschen in der Stadt Rietberg**

Ehrenamtliche besuchen regelmäßig ältere Menschen, schenken ihnen Zeit, Aufmerksamkeit und Unterhaltung. Die Ehrenamtlichen werden auf ihre Besuche vorbereitet, regelmäßig begleitet und unterstützt.

Der Besuchsdienst für ältere Menschen ist ein gemeinsames kostenloses Angebot der Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtsverbände im Kreis Gütersloh, deren Untergliederungen in Rietberg und der Stadt Rietberg.

Ansprechpartner:

Stadt Rietberg
Rathausstraße 31
33397 Rietberg

Telefon: 05244 / 968 302 oder 310

- **Formularhilfe** im Kreis Gütersloh - Zeitwerk - für das Leben im Alter

Ehrenamtliche helfen, Anträge u. Bescheide besser zu verstehen, Formulare richtig auszufüllen, unterstützen bei Telefongesprächen mit Ämtern, beim Briefwechsel u. begleiten bei Behördengängen vor Ort.

Ansprechpartner:

Caritasverband und AWO KV Gütersloh

Mechtild Reker / Doris Weißer

Telefon: 0800 307 307 0 (kostenloser Anruf)